

Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 1,30 GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 1

Wien – Linz, 16. Jänner 2003

49. Jahrgang

**Grüne Diffamierer
abgeblitzt**

(Seite 2)

**Empörung über
Klestil-Aussage**

(Seite 3)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seiten 9 und 16)

Albrights rücken die Beutebilder nicht heraus: Jetzt wird geklagt!

Vor knapp drei Jahren hatte die „Sudetenpost“ erstmals darüber berichtet: Die Familie der damaligen US-Außenministerin Madeleine Albright ist im Besitz von wertvollen Gemälden, die Albrights Vater Josef Korbel, einem hochrangigen tschechoslowakischen Diplomaten, nach dem Krieg aus dem enteigneten Vermögen der deutschstämmigen Prager Industriellenfamilie Nebrich zugeschanzt worden waren. Die in Österreich lebenden Töchter Nebrichs – Ruth Harmer und Doris Renner – kämpften um die Rückgabe zumindest eines Teiles dieses Vermögens, dessen Besitz zumindest Albrights Bruder John Korbel nicht einmal bestritten hat. Er fühlt sich als

rechtmäßiger Eigentümer der Kunstgegenstände, was ihm der tschechische Staat unter Hinweis auf die Beneš-Dekrete auch schriftlich bestätigt hat. Der Kampf um die Rückgabe war bisher vergeblich. Doris Renner ist mittlerweile verstorben. Doch Ruth Harmers Enkel Philip gibt noch nicht auf: Nachdem Madeleine Albright im vergangenen November bei einem Besuch in Wien ein vom amerikanischen Botschafter angeregtes Gespräch mit Philip Harmer brüsk zurückgewiesen hatte, geht dieser nun in die Offensive: Sobald der EU-Beitritt Tschechiens unter Dach und Fach ist – also etwa in der Mitte des kommenden Jahres – will er in den USA klagen.

Welchen juristischen Weg er mit welchen Anwälten beschreiten werde, wisse er schon, sagte Harmer gegenüber der „Sudetenpost“, ohne schon jetzt Details verraten zu wollen. Es soll ein letzter Versuch sein, denn die Klage wird sicher auch ein Vermögen kosten. Die Erfolgsaussichten sind ungewiß. Allerdings dürfte der Rechtsstreit angesichts der Prominenz der beteiligten Personen in den USA für einige Aufmerksamkeit sorgen. Amerikanische Medien haben sich jedenfalls schon hochinteressiert an der Geschichte gezeigt.

Lesen Sie einen ausführlichen Bericht auf Seite 4.

Das Bild der Heimat



Troppau. Das Bild zeigt das Schmetterhaus. Seit 1848 war Troppau Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Schlesien und entwickelte sich zu einer Schul- und Kulturstadt von Bedeutung.

Kopenhagen
VON MANFRED MAURER

AN DEM ORT, der den berühmten Bedingungen für den EU-Beitritt den Namen gegeben hat, wurden selbige auch wieder ab absurdum geführt: Es war zwar viel die Rede von den Kopenhagener Kriterien beim Kopenhagener Erweiterungsgipfel, allerdings ausschließlich in Zusammenhang mit einem Beitrittskandidaten, den viele gar nicht mehr als solchen betrachten möchten. In der Türkei steht es nicht zum Besten mit den Minderheits- und Menschenrechten. Ergo: Der Staat am Bosphorus erfüllt die Kopenhagener Kriterien nicht, weshalb vorerst auch nicht an Beitrittsverhandlungen zu denken ist. Für die Gegner eines EU-Beitrittes der Türkei – über dessen Sinn oder Unsinn an dieser Stelle nicht referiert werden soll – sind die Kopenhagener Kriterien also eine willkommene Argumentationshilfe. Dies umso mehr, als es auch politisch nicht ganz korrekte Einwände gegen eine Aufnahme der Türkei gäbe, die man nicht so gern offen äußert. Wer also eigentlich meint, daß ein islamisches, geographisch zu 90 Prozent asiatisches Land nicht in die abendländisch geprägte EU gehört, der kann den drohenden gutmenschlichen Widerspruch bequem umschiffen, indem er diese Meinung hinter den allseits anerkannten Kopenhagener Kriterien versteckt.

DIE BEDEUTUNG dieser Kriterien sollte allerdings nicht überschätzt werden. Wenn sich in den nächsten Jahren aus irgendwelchen politischen – zum Beispiel geostrategischen – Gründen, die Ansicht durchsetzen sollte, daß die Türkei doch EU-Mitglied werden sollte, dann wird sicher nicht mehr so heiß gegessen, wie es in Kopenhagen dereinst gekocht wurde.

DARAUF KANN SICH Ankara verlassen. Denn gerade beim Kopenhagener Erweiterungs-Gipfel durften die als vollwertige Beitrittskandidaten (noch) nicht genehmten türkischen Delegierten am 12. und 13. Dezember miterleben, wie bedeutungslos die Kopenhagener Kriterien werden können, wenn sie der EU gerade nicht in den Kram passen. Bei diesem Gipfel stand ja wieder einmal ein historisches Ereignis an. Und nicht selten, wenn Staatsmänner ruhen, sich vom Hauch der Geschichte umwehen zu lassen, besteht Anlaß zur Sturmwarnung. Da werden auch schon einmal grundlegende Prinzipien hinweggefegt und das ganze dann auch noch als historische Flurbereinigung verkauft. In Kopenhagen hat ein geschichtsträchtiges Lüfterl den letzten Rest von Jalta weggepustet, und das ist gut so. Gleich mit wegverweht hat es allerdings auch die Kopenhagener Kriterien. Denn Tschechien und die Slowakei sind nach dem nun erfolgten Abschluß der Beitrittsverhandlungen per 1. Mai 2004 Mitglieder der Europäischen Union, ohne daß es in Kopenhagen eine störende Debatte über die Beneš-Dekrete und sonstige Unvereinbarkeiten mit den Kopenhagener Kriterien gegeben hätte. Man hat dort nicht einmal ein Wort darüber verloren, was die linke Zeitung „Pravo“ zu einem entlarvenden Jubelkommentar veranlaßte, in dem diese Tatsache als die eigentlich wichtige beklatscht wurde.

WAS IN KOPENHAGEN einmal als Art Magna Carta der EU-Erweiterung erfunden worden ist, wurde an eben diesem Ort wieder zum bedeutungslosen Papier gemacht.

GUT ZU WISSEN, werden sich die noch auf der Warteliste stehenden Beitrittskandidaten denken.

VORSICHT!
Die EU wird mit dem
Beneš-Virus verseucht!

Grüne Diffamierung gegen „Haus der Heimat“ blitzte im Wiener Rathaus ab

Am 12. Dezember 2002 wurde im Wiener Rathaus eine Dringliche Anfrage von den Grünen gegen die Subventionierung des „Haus der Heimat“ durch die Stadt Wien eingebracht. Bürgermeister Häupl verwahrte sich gegen die Behauptung, die Stadt Wien würde Rechtsextremismus und Antisemitismus finanzieren und stellte klar, daß die Sudetendeutschen nicht pauschal als Rechtsextremisten verurteilt werden dürfen. Häupl verwies in diesem Zusammenhang auf die sozialdemokratischen Traditionen der Sudetendeutschen, die bis heute in der Seliger-Gemeinde (Vereinigung der sudetendeutschen Sozialdemokratie) gepflegt werden. Wolfgang Ulm von der ÖVP forderte, daß bei der Beurteilung vom „Haus der Heimat“ sehr genau zwischen der Arbeit der Vertriebenenverbände, denen der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) als Dachverband vorsteht, und den Veranstaltungen, die von Saalmietern zu verantworten sind, unterschieden werden muß. Der VLÖ vermietet nämlich regelmäßig seinen Saal an verschiedenste Vereine. Johann Herzog von der FPÖ hielt in seiner Rede fest, daß die Grünen mit ihrer Anfrage einen Grundkonsens gebrochen haben, indem sie nämlich Zahlungen an Opferverbände von deren politischer Ausrichtung abhängig machen. Herzog erklärte, daß die Republik Österreich und die Stadt Wien bei der jüdischen Restitution oder bei den Zahlungen an die NS-Zwangsarbeiter die politische Orientierung nie zu einer Grundbedingung für eine Entschädigung gemacht haben.

Der VLÖ nahm die Diskussion im Wiener Rathaus zum Anlaß, um darauf aufmerksam zu machen, daß der VLÖ als Saalvermieter nicht für die Veranstaltungen der Mieter verantwortlich gemacht werden kann. Der VLÖ stellt weiters klar, daß sich der VLÖ als überparteiliche Plattform nicht mit allen politischen Aussagen der Referenten identifiziert. Sollten rechtsextreme Aussagen gemacht werden, wäre es die Pflicht der Behörden, dagegen einzuschreiten. Der VLÖ macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß es seit der Eröffnung vom „Haus der Heimat“ im Jahr 1996 noch nie eine staatspolizeiliche Anzeige wegen rassistischer, fremdenfeindlicher oder nationalsozialistischer Entgleisungen gegeben hat. Der VLÖ wird auch weiterhin allen Vereinen und Organisationen, die auf keinen behördlichen Verbotslisten erscheinen, die Rede- und Veranstaltungsfreiheit im „Haus der Heimat“ garantieren. Extremen Gruppen wird das „Haus der Heimat“ nicht als Veranstaltungsort zur Verfügung stehen. Der VLÖ weist zudem die Kritik der IG-Autoren zurück, die lediglich aus niedrigen Neidmotiven heraus das „Haus der Heimat“ angreifen.

Der VLÖ stellte zudem zu den Förderungszusagen von Bund und Ländern klar: Die 7 Millionen Euro sind keine staatliche Subvention der Republik Österreich an das „Haus der Heimat“, sondern die Rückgabe jener „Anonymen Sparkonten“, die am Ende des Zweiten Weltkrieges noch vor der Vertreibung von den Volksdeutschen aus dem sudetendeutschen, süd-mährischen und dem donaukarpatenländischen

Raum auf Bankhäuser nach Wien transferiert wurden. Den Sparguthabern wurde in Wien bei Vorlage der Sparbücher das Geld ausbezahlt. In vielen Fällen waren die Inhaber aber während der Flucht und Vertreibung ums Leben gekommen oder es waren ihnen die Sparbücher von den tschechischen, slowakischen oder jugoslawischen Partisanen mit Gewalt abgenommen worden. Dadurch war ein verwaister Restbetrag von 153 Millionen Schilling übriggeblieben, der später der Republik Österreich anheim gefallen war.

Der VLÖ setzt sich seit Jahrzehnten dafür ein, daß dieser Betrag in Form einer Stiftung den Heimatvertriebenen zur Verfügung gestellt wird. Seit 1996 besteht das „Haus der Heimat“ als Begegnungszentrum der Heimatvertriebenen und wird seither durch öffentliche Mittel gefördert, wobei der VLÖ als Dachverband jedes Jahr um Zuwendungen ansuchen muß.

Nunmehr soll aus den anonymen Sparguthaben eine Stiftung eingerichtet werden, aus deren Zinserträgen der künftige Betrieb im „Haus der Heimat“ ohne öffentliche Zuwendungen gesichert werden soll.

Dazu erklärt der Bundesvorsitzende des VLÖ, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann: „Die Aufregung um die Stiftung ist nicht verständlich, weil die Stiftung mit unseren verwaisten Geldern errichtet wird. Die österreichischen Parteien und alle Landeshauptleute haben erklärt, daß die Heimatvertriebenen einen moralischen Anspruch auf die anonymen Sparkonten haben. Wir bekommen nur zurück, was uns gehört hat.“

Türkei muß vor EU-Beitritt Völkermord an Armeniern anerkennen Warum für Prag eine Ausnahme?

Zum Jahreswechsel fand in der Deutschen Welle eine hochrangig besetzte Diskussion zur Renovierung der Potsdamer Lepsius-Villa statt. Dr. Johannes Lepsius war Theologe und Orientalist, der den Völkermord an den Armeniern von 1915 dokumentiert hatte. In der Diskussion wurde auf drei Beschlüsse des EU-Parlaments hingewiesen, die von der Türkei fordern, den Völkermord an den Armeniern anzuerkennen. Die Türkei bestreitet bis heute, daß 1915 eine Absicht der türkischen Regierung zur physischen Vernichtung der Armenier als Volksgruppe bestanden hätte. Das EU-Parlament erklärte im ersten Beschluß, daß die Türkei ohne Anerkennung des Völkermordes an den Armeniern nicht EU-Mitglied werden kann.

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) weist in Anlehnung an die obige Erklärung des EU-Parla-

ments auf die zahlreichen Rechtsgutachten von Felix Ermacora, Dieter Blumenwitz, Alfred de Zayas und Gilbert Gornig (dazu www.sudetten.de und www.vloe.at) hin, die auf Grundlage der Völkermordkonvention von 1948 die Vertreibung der Sudetendeutschen und der deutschen Bevölkerung aus dem ehemaligen Jugoslawien (Donauschwaben, Deutsch-Untersteier und Gottscheer) als Völkermord, der nicht verjährt, beschreiben.

Obwohl der EU-Kommission und dem EU-Parlament diese Rechtsgutachten vorliegen, ist die Anerkennung des Völkermordes an den Sudetendeutschen durch die Republik Tschechien nie als Forderung für einen EU-Beitritt erhoben worden. Der VLÖ kritisiert, daß Völkermord und Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung politisch instrumentalisiert werden, und dabei ohne

Rücksicht auf die menschliche Würde zwischen verschiedenen Opfergruppen unterschieden wird. „Wenn“, so der Bundesvorsitzende des VLÖ, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, „die Anerkennung eines Völkermordes als EU-Beitrittskriterium gefordert wird, muß das ohne Unterschied für alle EU-Kandidaten Geltung haben. Selbstverständlich auch für die Tschechische Republik und für die künftigen EU-Kandidaten Kroatien und Serbien-Montenegro“.

Frankreich hat im Jahre 2002 als erstes europäisches Land den Völkermord an den Armeniern anerkannt. Der US-Kongreß verfügt über einen Gesetzesentwurf zur völkerrechtlichen Anerkennung des Genozids an den Armeniern. Das Gesetz gelangte aber bisher nie zur Abstimmung, weil die USA um die guten Beziehungen zum NATO-Partner Türkei fürchten.

Organ der sudetendeutschen Sozialdemokraten eingestellt

Schon einmal, nämlich am 9. November 1938, erschien in der Zeitung der sudetendeutschen Sozialdemokraten, dem Prager „Sozialdemokrat“, ein Artikel mit der Überschrift: „Abschied in Ehren“.

„Die Brücke“, das Organ der Seliger-Gemeinde, titelte unter der gleichen Überschrift wie damals in seiner letzten Ausgabe Nr. 6, Jahrgang 56, München, 15. Dezember 2002.

1938 mußte das Organ der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der CSR (DSAP), trotz noch immer beträchtlicher Leser-gemeinde, Abschied nehmen von sich selbst.

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie war damals durch fremde Schuld mit ihrem Bemühen gescheitert, einen deutsch-tschechischen Ausgleich auf der Basis der ehrlichen Zusammenarbeit und Gleichberechtigung aller Völker herzustellen. Nach dem Anschluß der sudetendeutschen Randgebiete der CSR an das Deutsche Reich und der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, waren sudetendeutsche Sozialdemokraten unter den ersten Opfern von Hitlers Expansionspolitik in Europa. Tausende von ihnen mußten ins Exil, wurden in den Konzentrationslagern eingekerkert oder in die innere Emigration gezwungen.

Die DSAP hat besonders in den dreißig Jahren des 20. Jahrhunderts vielen österreichi-

schen Sozialdemokraten geholfen, u. a. wurde die „Arbeiter-Zeitung“ in Brünn gedruckt und heimlich nach Österreich gebracht.

Der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel, bedauert die Einstellung der „Brücke“ außerordentlich, sei sie doch ein herausragendes Sprachrohr für die Interessen der vertriebenen sudetendeutschen Volksgruppe bis zuletzt gewesen!

In seinem Abschiedsartikel schrieb der Geschäftsführer und Chefredakteur Erich Sandner u. a.: „Die Integration der Heimatvertriebenen ist weitgehend abgeschlossen. Es ist mir aber ein Bedürfnis, darauf hinzuweisen, daß im sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis leider noch längst nicht der von uns seit jeher vertretene und gewünschte ehrliche Ausgleich zustande gekommen ist ... Wir können nur hoffen, daß zumindest die heranwachsende Generation in der Tschechischen Republik die menschliche Größe und das geistige Format besitzt, diese Aufgabe endlich zum Abschluß zu bringen.“

Zeihsel bedauert die Einstellung – die letztendlich auch durch die laufende Kürzung von Fördermitteln verursacht wurde – gerade unter dem SPD-Kanzler Gerhard Schröder – der nicht einmal für die treuen sudetendeutschen Sozialdemokraten mehr Verständnis aufbrachte!

1. Ball der Heimat

Am Samstag, 15. Februar 2003, findet im Hotel Wimberger, 1070 Wien, Neubaugürtel 34-36, der 1. Ball der Heimat statt.

Der Ball wird von den Donauschwaben, Siebenbürger Sachsen, Südmährern und Sudetendeutschen veranstaltet. Für die Jugend sind zwei DJ's mit moderner Musik vorgesehen.

Sie haben die Möglichkeit, Platzreservierungen vorzunehmen. Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Karten im Vorverkauf, denn Reservierungen können nur für Kartenbesitzer vorgenommen werden. Parkgarage im Haus.

Vorverkaufskarten inkl. Platzreservierung zum Preis von € 20,- (Abendkasse € 22,-) Trachten, Jugendliche, Studenten und Militär € 15,-.

Bundesgeschäftsstelle 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. 718 59 19, Fax 718 59 23 – Montag bis Freitag 8.00 bis 13.00 Uhr.

Steirische Zeitzeugenaktion vor künftigen Lehrern

Die pädagogische Akademie des Bundes in Graz war am 25. November 2002 Schauplatz eines Zeitzeugenseminars vor künftigen Geschichtelehrern. Univ.-Prof. Dr. Alfred Ableitinger führte in die Materie ein. Ein Ausschnitt aus dem Fernsehfilm „Sudetendeutsche und Tschechen“ vertiefte diese Ausführungen.

Unser bereits bewährtes Team, Anni Haas, Anni Pachernigg und Dr. Helge Schwab, weckte mit den Berichten über die persönlichen Einzelheiten der Vertreibung tiefe Betroffenheit und ungläubiges Staunen über bislang nicht gehörte Details.

Das gleiche Team, gewaltig verstärkt durch Ministerialrat Dr. Walter Heginger, wiederholte diese Veranstaltung am 12. Dezember 2002 vor einem großen, wohl vorbereiteten Auditorium in der pädagogischen Akademie der Diözese in Graz-Eggenberg.

Besonders auffällig dort war die Kenntnis der sudetendeutschen Problematik unter den Geschichte-Studenten, die von ihrer Professorin hervorragend vorbereitet worden waren, was dann auch zu einer ergiebigen und auch kontrollierten Diskussion führte.

Essentiell für unsere Volksgruppe ist Aufklärung, denn wie sonst könnte ein durchaus aufgeschlossener junger Zwanzigjähriger den Schreiber dieser Zeilen fragen (am 17. Oktober 2002!): „Was gehen uns Österreicher eigentlich diese Deutschen an?“

Mit Menschenrechten Europa vollenden

Zum Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 2002 erinnerte die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich daran, daß das EU-Parlament mit seiner Entschließung zu den Sudetendeutschen ein wichtiges Signal für die Einhaltung einer gemeinsamen Werteordnung, die auf der Beachtung der Menschenrechte beruht, gesetzt hat.

Jeder Beitrittsstaat muß danach deutlich machen, daß er willens ist, als künftiges Mitglied der EU-Rechts- und Wertegemeinschaft auch die völkerrechtlichen Grundsätze umzusetzen, Diskriminierungen von Minderheiten zu beseitigen und menschenrechtswidrige Bestandteile aus seiner Gesetzgebung zu entfernen.

Die Einhaltung der Menschenrechte ist die Grundlage einer Europäischen Ordnung, ohne die die Gemeinschaft von Völkern nicht existieren kann.

Die „Sudetetenpost“ ersucht um Auskunft

Wir fragen Sie, liebe Leser, ob Sie uns Auskunft über den Verbleib folgender Bezieher geben können:

Margarete Kretschmann, Margaretegürtel 52-56 / VI / 9 / 20, 1150 Wien.

Anna Polzer, Landstraßer Hauptstraße, 1030 Wien.

„Sudetetenpost“, Kreuzstraße 7, A-4040 Linz, Tel. 0 73 2 / 70 05 92.

IN EIGENER SACHE

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Trotz äußerst knapper Kalkulation und sehr viel ehrenamtlicher Arbeit ist es nicht mehr möglich, die „Sudetetenpost“ zum derzeitigen Preis herzustellen und an Sie zu versenden. Wir sind daher leider gezwungen, den Abo-Preis ab der Folge 1 / 2003 geringfügig nach oben zu korrigieren.

Neue Preise für 2003:
Österreich: € 29,25
Deutschland: € 35,60
Übersee: € 48,70

In der Folge 2 oder 3 / 2003 erlauben wir uns, einen Zahlschein beizulegen – Leser aus Übersee erhalten den Zahlschein per Post.

Wir danken bestens für Ihr Verständnis und versichern Ihnen, auch weiterhin eine Zeitung zu produzieren, die voll Ihre Interessen vertritt.

„Warum ist die Welt so pro-tschechisch? Weil sie die Tschechen liebt? Nein, weil die Welt gegen die Deutschen ist.“

(umgewandelt nach Ephraim Kishon)

Autonome Republik Vojvodina als Vorreiter bei der AVNOJ-Frage

Am 11. Dezember 2002 befand sich eine Abordnung der „Autonomen Provinz Vojvodina“ zu einem Besuch in Linz, um auf bilateraler Ebene über die aktuelle politische Lage in der Vojvodina und über wirtschaftliche Zukunftsprojekte zu sprechen. Die Delegation wurde von Sandor Egeresi, Vizepräsident des Parlaments der Autonomen Provinz Vojvodina, Nikola Nikolic, Kabinettschef des Präsidenten des Parlaments der Autonomen Provinz Vojvodina, und Ratko Filipovi, Vizepräsident der Vojvodiner Handelskammer, angeführt.

Zur Thematik der AVNOJ-Bestimmungen wurden von insgesamt 19 Abgeordneten zwei Resolutionsentwürfe im Parlament der Autonomen Provinz Vojvodina eingebracht, die folgende Grundsätze beinhalten:

a) Anerkennung des Unrechts, das nationalen Volksgruppen in der Vojvodina durch die kollektive Verurteilung angetan wurde. Beseitigung und Aufhebung der Folgen, die den nationalen Volksgruppen in der Vergangenheit durch die kollektive Verurteilung entstanden sind. Weiters die volle Rehabilitierung aller Vertriebenen und Zivilisten, die während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg unschuldig ums Leben gekommen sind.

b) Feststellung, daß es keine Kollektivschuld gibt und demnach keine Volksgruppe in der Vojvodina kollektiv verurteilt werden darf. Es wird dazu festgehalten, daß bis heute Bestimmungen bestehen, die nationale Volksgruppen in der Vojvodina kollektiv verurteilt haben. Dazu zählen auch die AVNOJ-Bestimmungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg für die kollektive

Bestrafung der deutschen Volksgruppe im ehemaligen Jugoslawien verantwortlich waren. Das Parlament der Autonomen Provinz Vojvodina hat deshalb folgenden Beschluß verabschiedet:

„Die Regierung der Autonomen Provinz Vojvodina wird verpflichtet, innerhalb einer Frist von 60 Tagen Maßnahmen zur Beseitigung von Bestimmungen zu erarbeiten, die sich kollektiv gegen Volksgruppen in der Vojvodina richteten. Die Regierung der Autonomen Provinz Vojvodina hat dafür zu sorgen, daß die Organe der Vojvodina, der Republik Serbien und des Bundes, ihre Zustimmung zu diesem Beschluß geben.“

Die Regierung der Republik Serbien und Montenegro arbeitet an einem neuen Denationalisierungsgesetz, das als Entwurf vorliegt und – ähnlich dem Kroatischen Entschädigungsgesetz (vgl. www.vloe.at) – auch den AVNOJ-Betroffenen das Recht auf Entschädigung oder Vermögensrückgabe einräumt.

Das Parlament der Republik Serbien und Montenegro hat 2002 ein neues Minderheitenschutzgesetz verabschiedet, das die deutsche Minderheit als autochthone Volksgruppe anerkennt und ihr das Recht zugesteht, einen eigenen „nationalen Rat“ zu gründen. In der Autonomen Provinz Vojvodina gibt es ein „Haus der nationalen Minderheiten“, das die Interessen der Minderheiten in der Vojvodina vertritt.

Der deutschen Minderheit in der Republik Serbien und Montenegro gehören 7000 bis 10.000 Personen an. Die Zahlen der letzten Volkszählung von 2002 sollen bis Jänner 2003 veröffentlicht werden.



Der Präsident des Donauschwäbischen Weltdachverbandes (DWV), Rudolf Reimann (Mitte), bei einem Besuch bei Sandor Egeresi (Vordergrund rechts) in Subotica 2001.

Heimatvertriebene empört über Klestils Aussage Kennt Bundespräsident Thomas Klestil die Geschichte nicht?

Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) weist die Äußerungen von Bundespräsident Thomas Klestil, wonach die europäische Nachkriegsordnung durch die Europäische Union (EU) aufgehoben wird, in aller Deutlichkeit und Schärfe zurück. Die Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen, so der VLÖ, sind nämlich als Teil der europäischen Nachkriegsordnung bis heute in den EU-Kandidatenländern Tschechien, der Slowakei und Slowenien judiziertes Recht. Es kann daher von einem Ende der europäischen Nachkriegsordnung keine Rede sein.

„Die Europäische Union hat bisher keinerlei Initiativen zur Aufhebung dieser Dekrete und Bestimmungen, die den rechtlichen Rahmen für einen Völkermord an der deutschen Bevölkerung in der ehemaligen Tschechoslowakei und im ehemaligen Jugoslawien bildeten, in die Wege geleitet. Brüssel anerkennt vielmehr das Rechtsgutachten von Jochen Frowein, das nach wie vor die Verbrechen der tschechischen Partisanen an der sudetendeutschen Zivilbevölkerung vor jeder rechtlichen Verantwortung schützt. Hier ist sicherlich noch nicht das letzte Wort gesprochen worden. Es ist daher nicht verständlich, warum Bundespräsident Klestil jetzt

schon von einem Ende der europäischen Nachkriegsordnung spricht“, erklärt der Bundesvorsitzende des VLÖ, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann.

Der VLÖ macht Bundespräsident Thomas Klestil darauf aufmerksam, daß im Sommer 2002 in Kroatien ein Entschädigungsgesetz verabschiedet wurde, das auch den AVNOJ-Betroffenen eine Rückgabe des enteigneten Vermögens oder zumindest eine Entschädigung ermöglicht. Reimann zeigt sich deshalb verwundert über den Vorstoß von Klestil: „Während Kroatien das einstige Unrecht, das der deutschen Volksgruppe durch die AVNOJ-Bestimmungen angetan wurde, anerkennt, setzt sich der Bundespräsident über das Leiden der einstigen Opfer mit großzügigen Erklärungen hinweg. Solche Persilscheinerklärungen in Richtung Prag, Preßburg oder Laibach machen die künftigen Verhandlungen jedenfalls nicht leichter.“

Neben Kroatien bemüht sich auch die Republik Serbien-Montenegro um eine Entschädigungsleistung an die ehemals deutsche Bevölkerung, die im Entwurf des neuen Restitutionsprogramms zu den Anspruchsberechtigten zählt. Ungarn hat bereits vor zehn Jahren die vertriebenen Deutschen entschädigt.

Tschechisches Recht EU-konform? Protest gegen Frowein-Gutachten

Aus Anlaß der Tagung des Europäischen Rates am 12. Dezember 2002 in Kopenhagen über die EU-Erweiterung auch um die Tschechische und Slowakische Republik, appellierten die Opfer des Völkermordes an der sudetendeutschen Volksgruppe zu Kriegsende 1945 an die Regierungschefs aller 15 EU-Mitgliedstaaten in einem Memorandum,

die Aufrufe zum kollektiven Mord an den „Deutschen und Madjaren“; die Konfiskation des Vermögens aller „Deutschen und Madjaren“; sowie den Verlust der Staatsbürgerschaft aller „Deutschen und Madjaren“

als ehemaligen Bürgern der Tschechoslowakischen Republik, durch deren Exil- oder spätere Staatsregierung zu beachten.

Denn die Aufrufe zum Mord und zur Vertreibung von fast dreieinhalb Millionen Deutschen

und 800.000 Ungarn mit dem Entzug jeglicher Existenzmöglichkeit durch totale Vermögenskonfiskation, Entzug des Staatsschutzes, Internierung und Vertreibung sind Musterbeispiele für den Tatbestand eines Völkermordes.

Eine demnach zwingende Wiedergutmachung des bisher ungesühnten und unverjährbaren Völkermordes mit seinen zum Teil heute noch gültigen „Rechtsgrundlagen“ – den zum Gesetz erhobenen „Beneš-Dekreten“ – muß bei dem Eintritt der Rechtsnachfolgestaaten der Tschechoslowakischen Republik in unsere Europäische Wertegemeinschaft, mit allen Konsequenzen gefordert werden.

Sei es vor oder nach einem Beitritt beider Staaten in die EU. Dabei wird es für die Beurteilung eines Völkerrechtsverbrechens sicher nötig sein, alle vorhandenen und gewissenhaft erstellten Gutachten zu berücksichtigen.

Senatspräsident Pithart lehnt Geste an Sudetendeutsche ab

Der tschechische Senatspräsident und Kandidat für das tschechische Präsidentenamt Petr Pithart hatte sich am 8. Jänner 2003 im Prager Politblatt „Pravo“ gegen eine Geste an die vertriebenen Sudetendeutschen ausgesprochen.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) findet diese Erklärung des tschechischen Senatspräsidenten total unbefriedigend, weil ein Völkermord nicht mit Gesten allein historisch bewältigt werden kann. Die SLÖ fordert vielmehr die tschechische Anerkennung des Völkermordes an den Sudetendeutschen und in weiterer Folge die Umsetzung der völkerrechtlichen Konsequenzen. Dazu gehört die sofortige Aufnahme von konkreten Verhandlungen über Restitution und Entschädigung,

wobei die SLÖ das Recht einfordert, gleichberechtigt im Interesse der vertriebenen Sudetendeutschen an den Verhandlungen teilzunehmen. Die SLÖ verweist dabei auf das fortgeschrittene Alter der Erlebnisgeneration, die nach wissenschaftlichen Erkenntnissen internationaler Völkerrechtsexperten wie Felix Ermacora oder Dieter Blumenwitz (vgl. dazu www.sudetendeutsche.at) ein Recht auf eine materielle Wiedergutmachung haben.

„Mit billigen Gesten allein werden die Sudetendeutschen die Republik Tschechien nicht aus ihrer Verantwortung für den Völkermord an unserer Volksgruppe entlassen“, erklärte der Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, zu den Äußerungen von Pithart.

Serbien-Montenegro: Deutsche Minderheit schrumpft

Am 30. Dezember 2002 präsentierte das Statistische Zentralamt in Belgrad das Ergebnis der Volkszählung von 2002, die für die deutsche Minderheit gegenüber der Zählung von 1991 ein Minus von 24,57 Prozent brachte. 1991 bekannten sich genau 5172 Personen zu ihrer deutschen Identität, 2002 waren es nur mehr 3901. 3154 der 3901 Deutschen leben in der Autonomen Provinz Vojvodina, 747 in Serbien. Gerade in Serbien hat sich die Zahl der Deutschen gegenüber der Volkszählung von 1991, damals waren es noch 1299, beinahe halbiert. Das wenig erfreuliche Ergebnis ist nach Meinung des Donauschwäbischen Weltdachverbandes (DWV) nur zum Teil durch altersbedingte natürliche Abgänge zu erklären.

Der Präsident des DWV, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, sieht vielmehr im großserbischen Nationalismus, der während des jugoslawischen Bürgerkriegs unter Slobodan Milošević einen neuen negativen Höhepunkt erfahren hatte, die eigentlichen Ursachen. „Besonders die Deutschen in Serbien haben bis heute Angst davor, sich bei Volkszählungen zu ihrer deutschen Identität zu bekennen. Die Vertreibungen unter Milošević hatten bei vielen Deutschen die Ängste von 1945 wieder wachgerufen“, erklärte Reimann in einer ersten Reaktion auf das Ergebnis der Volkszählung. Reimann deutet in diesem Zusammenhang auf das viel bessere Ergebnis in der Autonomen Provinz Vojvodina hin und ergänzt dazu: „In der multikulturellen Vojvodina ist die Situation ganz anders als in Serbien. Dort gibt es sehr viele Initiativen zum Schutz der Minderheiten, von denen auch die Deutschen der Vojvodina profitieren.“

Der DWV fordert, daß die Regierung in Bel-

grad endlich die Bestimmungen im neuen Minderheitengesetz 2002 umsetzt, das die deutsche Minderheit als autochthone Volksgruppe mit allen Minderheitenrechten akzeptiert. Wichtig wären, so der DWV, deutliche Signale aus den Reihen der deutschen und österreichischen Außenpolitik, um die deutsche Minderheit in ihrem kulturellem Selbstbewußtsein zu stärken. Wien und Berlin müssen der Regierung in Belgrad klar machen, daß man die weitere Entwicklung der deutschen Minderheit in der Republik Serbien mit größter Sorgfalt beobachten werde. Der DWV spricht sich an dieser Stelle für eine deutsch-österreichisch-serbische Minderheitenkonferenz aus, um gemeinsame Zukunftsprojekte und Förderprogramme für die deutsche Minderheit zu entwickeln.

Rudolf Reimann verweist auf das Beispiel Ungarn, wo sich eine völlig andere Situation ergibt. Die deutsche Minderheit hat sich dort 2002 gegenüber der amtlichen Volkszählung von 1992 von 31.000 auf 62.000 verdoppelt. Die Gründe für diese Zunahme liegen in der minderheitenfreundlichen Politik der ungarischen Regierung.

ZITAT

„Es ging um die Anerkennung der Zuverlässigkeit von Temelin und um die Rechtsgültigkeit der problematischen Beneš-Dekrete, hinter denen es offensichtliche Bemühungen um die Diskreditierung unseres Landes und die Verhinderung des Beitritts gab. Selbst die Tatsache, daß diese Bemühungen gescheitert sind, ist wichtiger als viele andere Sachen.“

Kommentar der tschechischen Zeitung „Pravo“ zum Abschluß der EU-Verhandlungen in Kopenhagen

Märzgedenken vorverlegt

Freitag, 28. Februar 2003, 15.00 Uhr
Wegen Umbaus nunmehr im
Kolping-Zentral, 1060 Wien,
Gumpendorferstraße 39.

Ex-US-Außenministerin verweigerte in Wien Gespräch über Raubkunst aus dem Erbe ihres Vaters: Jetzt wird Familie Albright geklagt!

Die Stadt Linz hat vor kurzem ein von den Nazis beschlagnahmtes Schiele-Gemälde (Wert: zehn Millionen Euro) an die Erben der jüdischen Eigentümer zurückgegeben – unaufgefordert und ohne Rechtsstreit. Von so etwas träumt auch eine 92-jährige Oberösterreicherin: Ihr gehören wertvolle Gemälde, deren Herausgabe die Familie der früheren US-Außenministerin Madeleine Albright verweigert. Demnächst wird geklagt!

Ruth Harmer lebt zurückgezogen auf Schloß Feyregg in Pfarrkirchen bei Bad Hall in Oberösterreich. Nur die älteren Pfarrkirchner kennen sie noch näher, die betagte Dame, die an ihrem Lebensabend noch einen Wunsch hat: Gerechtigkeit. Es geht um einen Millionenschatz – um die Bildersammlung und andere Kunstgegenstände aus dem Besitz ihres Vaters Karl Nebrich. Die „Sudetenpost“ hat erstmals vor knapp drei Jahren über diesen spektakulären Fall berichtet, der allerdings nicht so viele Schlagzeilen und politische Betriebsamkeit auslöste, wie es andere Raubkunst-Affären gemeinhin zu tun pflegen. Denn es geht ja nur um geraubtes Eigentum von Deutschen.

Verschollener Schatz in den USA gefunden

Der deutschstämmige Prager Industrielle Nebrich war im Jahre 1932 verstorben, also noch vor der Hitler-Machtergreifung in Deutschland und lange vor dem deutschen Einmarsch in die Tschechoslowakei. Seinen Töchtern hatte er ein wertvolles Erbe hinterlassen. Zahlreiche Gemälde, darunter ein Klimt, Mucha, Backhuysen, sowie ein Triptychon von Gerard David, das allein auf mehr als 750.000 Euro geschätzt wird. Doch obwohl die Nebrichs in Prag hoch angesehen und keine Nazis waren, konnten sie 1945, als Präsident Edvard Beneš in der Tschechoslowakei zur großen Hatz auf alles Deutsche blies, nichts mitnehmen auf der Flucht nach Österreich. Das gesamte Vermögen und das Haus am Hradšchinplatz Nummer 11 wurden konfisziert. Es ist nur ein Detail am Rande dieser Geschichte, daß ein Teil der Kunstschatze in der Schweizer Botschaft, also auf extraterritorialem Gebiet, untergebracht worden war und trotzdem nicht vor dem Zugriff der tschechischen Beutejäger gesichert werden konnte. Vielleicht wird dieses Detail noch einmal von Bedeutung...

Nebrichs Erben wußten jahrezehntelang nicht einmal, wer sich die Kunstschatze unter den Nagel gerissen hatte. Erst vor sechs Jahren erhielten sie einen ersten Hinweis auf den Nutznießer des Beutezuges: Ein gewisser Josef Körbl war 1945 in das Haus am Hradšchinplatz eingezogen. Der jüdische Emigrant war nach dem Krieg zurückgekehrt und vermeinte als Opfer des Nazi-Terrors einen Anspruch auf einen Anteil an der Beute zu haben. Als enger Vertrauter von Außenminister Masaryk bekam er auch die Gelegenheit, sich ordentlich zu bedienen – eben am Eigentum der Nebrichs.

Drei Jahre später mußte der Diplomat, der es bis zum Botschafter in Belgrad gebracht hatte, nach dem Putsch der Kommunisten allerdings selbst das Land verlassen. Anders als den Deutschen gelang es ihm jedoch, zumindest einen beträchtlichen Teil des Vermögens aus dem Haus der Nebrichs mitzunehmen, als er mit seiner Familie in die USA emigrierte.

Eine Tochter Körbls, der sich in den USA Korbels nannte, zog es 1996 zurück zu den Wurzeln ihrer Kindheit am Hradšchinplatz 11 – es war die damalige UNO-Botschafterin der USA und spätere Außenministerin Madeleine Albright. Eine alte Frau, die die Nebrichs noch kannte und Albright im tschechischen Fernsehen vor „ihrem“ Geburtshaus stehen sah, zog die entsprechenden Schlüsse. So kamen Ruth Harmer und ihre damals in St. Gilgen am Wolfgangsee lebende Schwester Doris Renner ihrem Eigentum wieder auf die Spur. Es war bei den Albrights zu suchen. Und tatsächlich: Der Autor einer Albright-Biographie bestätigte, daß er im Haus ihres Bruders John in Washington zumindest zwei Bilder aus dem Nebrich/Harmer-Eigentum gesehen habe. Dieser bestritt das nicht einmal. Er gab gegenüber Ruth Harmers Enkel Philip Harmer sogar zu, insgesamt sechs Bilder zu besitzen. Ein weiteres hätte seine Schwester Kathy.

Prag bestätigte amtlich: Beute gehört Albrights

Daß auch Schwester Madeleine aus der Raubkunstsammlung ihres Vaters etwas geerbt hat, wird zwar vermutet, konnte aber nie bestätigt werden. Wie auch immer: Der für Recht und Ordnung rund um den Globus hetzenden US-Außenministerin hätte sich eine wunderbare Gelegenheit geboten, mit gutem Beispiel voranzugehen, egal, ob sie selber etwas zurückzuerstatten oder nur ihre Familie an das global vertretene Prinzip von Recht und Gerechtigkeit zu erinnern gehabt hätte. Immerhin vertrat Albright eine Regierung, die sich gerade zu diesem Zeitpunkt sehr dafür engagierte, daß Österreich und Deutschland mit NS-Opfern angemessene Entschädigungszahlungen vereinbarten.

Doch für Albright und ihre Geschwister war Kehren vor der eigenen Tür kein Thema. Sie sind überzeugt davon, daß ihnen alles, was 1945 ihrem Vater in Prag in die Hände gefallen ist, rechtmäßig gehört. Deshalb wiesen sie alle Bemühungen Harmers um eine gütliche Einigung zurück. Die Erben gingen nicht einmal besonders forsch vor. Keine lauten Drohungen, keine Anklagen, keine Vorwürfe. Vielleicht hätte man den Albrights sogar zugute halten können, daß sie nicht wirklich genau wußten, welche Geschichte so manches wertvolle Stück im Nachlaß Josef Korbels erzählte. Man hätte sich einigen können, ohne daß die Welt je davon erfahren hätte. Doris Renner etwa lag gar nicht daran, unbedingt alles zurückzubekommen. Zumindest aber ein Gemälde, das ihre Eltern darstellt, hätte sie so gern wiedergehabt.

Doch mit den Albrights war nicht zu reden. Die Außenministerin nützte ihre herausragende Position vielmehr, um, ja nennen wir es ruhig beim Namen: Um Raubsicherungspolitik zu betreiben. Sie verschaffte ihrem Bruder eine schriftliche Erklärung des tschechischen Außenamtes, in dem bestätigt wird, daß das Eigentum der Familie Nebrich aufgrund des Beneš-Dekretes Nr. 108 als „feindliches Vermögen“ konfisziert worden sei und daher „keine Basis für die Geltendmachung von Ansprüchen“ bestehe. Daß es für die Enteignung gar keinen Rechtstitel gibt, betrachtet Philip Harmer als einen Punkt, an dem man einhaken könnte. Freilich: Die „Sudetenpost“ hat schon von vielen Fällen berichtet, in denen es keinen Enteignungsbescheid gegeben hat. Es gibt unzählige solcher Enteignungsoffer, denen der tschechoslowakische Staat nicht einmal das angelehnten ließ, was auch damals als rechtsstaatlich zu gelten hatte. So mancher Vertriebene steht noch heute im Grundbuch als Eigentümer, wurde als formal niemals enteignet. Und was hilft es ihm? Bis jetzt zumindest hat sich der tschechische Rechtsstaat, der sich anschnickt, der Wertegemeinschaft der EU beizutreten, nicht einen feuchten Kehricht um dieses auch nach den etwas bescheideneren tschechischen Maßstäben objektiv als Unrecht zu qualifizierende Vorschritzwidrigkeit gekümmert. Wenn das tschechische Außenministerium es den Albrights sogar schriftlich gibt, daß die Nebrichs aufgrund der Beneš-Dekrete enteignet wurden, dann hat das offensichtlich zu genügen. Wer wird sich schon in juristischen Spitzfindigkeiten ergehen, wenn Prag amtlich bestätigt, daß das, was damals in der Unordnung so passiert ist, alles seine Ordnung hatte? Natürlich erregte sich kein Politiker in Europa – sofern er davon überhaupt Notiz genommen hat – über das eigentlich skandalträchtige Faktum, daß sich die Familie eines US-Regierungsmitgliedes eine Raubkunst-Unbedenklichkeitsbescheinigung ausstellen lassen hat. Man stelle sich nur einmal vor, welcher Aufschrei durch die Welt ginge, würde etwa ein Arisierungspolizeistat in das österreichische oder deutsche Außenministerium mit dem Ansinnen herantreten, man möge ihm doch bescheinigen, daß er sich rechtmäßig im Besitz des enteigneten Gutes befinde, weil die Enteignung damals ja aufgrund geltender Gesetze erfolgte. Ganz abgesehen davon, daß man sich in Wien oder Berlin eine derartige Dreistigkeit niemals erlauben würde, wäre der einzige Effekt eines derartigen Begehrs die Ankurbelung der Restitutionsmaschinerie. Denn Österreich und Deutschland scheinen das mit der europäischen Wertegemeinschaft etwas anders zu verstehen als man das an der Moldau

zu tun pflegt. Unrecht bleibt, auch wenn es hundertmal irgendwann einmal als rechtens galt, Unrecht. Und deshalb wird Nazi-Raubgut den Erben, wenn sie sich nicht selber melden, heute auch noch nachgetragen, so wie im jüngsten Fall des Schiele-Gemäldes in Linz, dessen rechtmäßigen Eigentümer gar nichts von ihrem Glück wußten, ehe sie darauf aufmerksam gemacht wurden.

Und da gibt es halt so naive Menschen, die glauben doch allen Ernstes noch an dieses hehre Prinzip, das gleiches Recht für alle postuliert. Philip Harmer wird nicht müde, daran zu glauben, auch wenn er in den vergangenen Jahren immer wieder nur neuen Anlaß für Zweifel geliefert bekommen hatte.

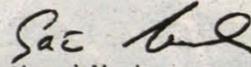
Mitte November des vergangenen Jahres war es wieder einmal soweit. Da wollte Harmer eine günstig scheinende Gelegenheit beim Schopf packen und mit Madame Albright höchstpersönlich darüber reden, wie das so ist mit dem Recht und der Gerechtigkeit. Albright war nämlich zu einem Vortrag nach Wien gekommen. US-Botschafter William Lee Lyons Brown, ein Republikaner und daher kein Parteifreund Albrights, versuchte für seinen Freund Harmer einen Kontakt mit der Ex-Ministerin zu vermitteln.

Dear Mr. Korbels:

Thank you for your letter of May 5, 1999 concerning the claims made by the heirs of German citizens whose property was confiscated by the government of Czechoslovakia after the defeat of Hitler's Germany in 1945.

Attached I am sending an opinion issued by the Ministry of Foreign Affairs of the Czech Republic on this matter. I hope this will help you to respond to the claims and allegations made against your family.

Sincerely,


Alexandr Vondra

The Case of the Nebrich Family Property

The Ministry of Foreign Affairs confirms that, according to official records, members of the Nebrich family resided in Czechoslovakia before and during World War II, and were citizens of the German Reich. It was determined that Elfride Nebrich's property was properly confiscated under the above referenced decree no. 108/1945. It was further determined that Elfride Nebrich did not qualify for the exemption from confiscation under Section 1, Para 1., that was applicable, as stated

Freundschaftsdienst des tschechischen Botschafters für Mr. Korbels: Am 20. Mai 1999 bedankte sich Botschafter Alexandr Vondra für den Brief Korbels, in dem dieser die tschechische Vertretung in den USA auf die Klagen der Nebrich-Erben aufmerksam machte und um Unterstützung bat. Vondra schickte Korbels eine Bestätigung des Prager Außenamtes und äußerte die Hoffnung, „daß dies Ihnen helfen wird, auf die gegen Sie erhobenen Klagen und Beschuldigungen zu reagieren“. In dem beigefügten Schreiben, das der „Sudetenpost“ ebenfalls vorliegt, bestätigt das tschechische Außenministerium, daß das Nebrich-Vermögen aufgrund der Beneš-Dekrete enteignet worden ist.

Donauschwaben begrüßen Mesic' Aussagen zu AVNOJ-Beschlüssen

Am 5. Dezember 2002 war der kroatische Staatspräsident Stjepan Mesic zu Besuch in der österreichischen Bundeshauptstadt Wien, wo er anlässlich einer Veranstaltung zum Thema „Kroatien auf dem Weg in die EU“ auch zu den AVNOJ-Bestimmungen antwortete. Mesic erklärte dazu, daß die „AVNOJ-Beschlüsse eine Angelegenheit des ehemaligen Jugoslawien“ sind.

Der Weltdachverband der Donauschwaben (WVD) entnimmt dieser Aussage, daß die AVNOJ-Bestimmungen in der Republik Kroatien keine Gültigkeit haben und folglich auch kein Bestandteil der kroatischen Gesetzgebung sind. Dazu erklärt der Präsident des WVD, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, in einer ersten Reaktion: „Ich begrüße diese Aussage des Herrn Präsidenten Mesic. Ich erinnere an dieser Stelle an das neue kroatische Entschädigungsgesetz, das auch die AVNOJ-Betroffenen berücksichtigt. Die Worte des Herrn Staatspräsidenten sind wohl so zu verstehen, daß niemand, auch nicht die vertriebenen Donauschwaben, mit einem Verweis auf

Doch die Dame lehnte brüsk ab: Sie denke nicht daran, mit dem Nebrich-Urenkel zu sprechen.

Klage, wenn Tschechiens EU-Beitritt fix ist

Philip Harmer gibt aber noch immer nicht auf, um „meiner Großmama“ den Traum von der Gerechtigkeit doch noch zu erfüllen. Obwohl er die Chancen selbst nicht allzu hoch einschätzt. „Einen Versuch mache ich noch: Ich warte den EU-Beitritt Tschechiens ab und dann werde ich das noch einmal hochbringen“, sagt Harmer zur „Sudetenpost“, „ich weiß auch schon wie und mit welchen Anwälten in Amerika“. Mitte diesen Jahres werde es passieren. Madeleine Albright hat somit gute Chancen, noch einmal für Schlagzeilen in den US-Medien zu sorgen. Denn von den Vorbereitungen der Klage haben auch amerikanische Journalisten Wind bekommen. Die „Washington Post“ recherchiert schon an der Story. Vielleicht bewirkt der mediale Druck das Wunder, und Ruth Harmer erlebt doch noch, was ihre 2001 verstorbene Schwester Doris nicht mehr erleben durfte: Gerechtigkeit.

Allerdings: Um daran glauben zu können, muß man sich auch eine gehörige Portion Naivität bewahren.

die AVNOJ-Bestimmungen vom kroatischen Entschädigungsgesetz ausgeschlossen werden wird.“ Der WVD verlangt, daß bei der Restitution alle ehemaligen Staatsbürger „denselben Zugang zum Recht“ in Anspruch nehmen können.

Am 4. Jänner 2003 endete die Frist für die Entschädigungsanträge an die Republik Kroatien. Das kroatische Entschädigungsgesetz gilt auch für ehemalige Staatsbürger, die inzwischen eine andere Staatsbürgerschaft erworben haben, sofern bilaterale Abkommen zwischen der Republik Kroatien und dem jeweiligen Staat des Antragstellers bestehen. Das bilaterale Abkommen mit Kroatien soll sicherstellen, daß nicht-kroatische Staatsbürger ihre Entschädigungsansprüche in Kroatien ohne Diskriminierung nach dem Grundsatz „Gleicher Zugang zum Recht“ zur Geltung bringen können. Weiters muß geklärt werden, ob die aus dem kroatischen Staatsgebiet nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Donauschwaben bereits eine Entschädigung vom Aufnahmeland erhalten haben. Mehr dazu unter www.vloe.at.

„Wiedergewinnung der Heimat“ bleibt sudetendeutsches Satzungsziel

Zur Positionsbestimmung hielt die Sudetendeutsche Landsmannschaft (SL) am 29./30. November 2002 im idyllischen oberbayerischen Brannenburg eine Klausurtagung ab, auf die dort am 1. Dezember 2003 die 3. Sitzung der XII. SL-Bundesversammlung folgte. Im Mittelpunkt der Tagungen standen Wünsche nach Satzungsänderungen, die seit langen Monaten diskutiert wurden. Die Änderungswünsche gehen von sich progressiv gebärdenden Mitgliedern aus. Diese waren aber bisher nicht in der Lage, für die Abschwächung des seit einem halben Jahrhundert geltenden zentralen Satzungsziels „Wiedergewinnung der Heimat“ einen vernünftigen Grund anzugeben. Versucht man, im Gespräch Grund und Motiv für die hartnäckigen Bemühungen zu erfahren, so erfährt man – sozusagen hinter vorgehaltener Hand – nicht mehr, als daß diese Zielvorgaben als „zu scharf“ zu bewerten seien und die deutsch-tschechische Versöhnungsdiplomatie beeinträchtigen. Damit erhärtet sich der Verdacht zur Gewißheit, daß es den offiziell nicht im Bundesvorstand angesiedelten Satzungsveränderern im Kern um eine gezielte Abschwächung und Aufweichung geht, an deren Ende nichts anderes als der von der SL-Spitze bereits klar projizierte Verzicht („Ich verlange nichts!“) stehen könnte.

Damit war die Ausgangslage für die Diskussionen klar, ebenso die Zielvorgabe für die Veränderer der Satzung – und für deren Verteidiger. Bei den Erörterungen wurden die Änderungsvorschläge auf Nützlichkeit und Vertretbarkeit abgeklöpft. Zu fragen war nach bloßen Formulierungsänderungen und materiell

unschädlichen Ergänzungen, die mit der bisherigen Zielsetzung vereinbar sind, einerseits und nach materiell bedeutsamen Änderungen, die den Kern der SL-Ziele betreffen, andererseits. Ergebnis dieser Prüfung war die nahezu einmütige Akzeptanz vernünftiger Ergänzungen und zweckmäßiger redaktioneller Änderungen (Antrag 9/2002). Dagegen zeichnete sich im Diskussionsverlauf für eine Aufweichung des zentralen Satzungsziels „Wiedergewinnung der Heimat“ erwartungsgemäß keine Mehrheit ab (Antrag 12/2002). Dieses mit dem Satzungsziel unvereinbare Petition wurde daher – gesichtswahrend für die Veränderer – von der Bundesversammlung mit nur zwei Gegenstimmen an eine Satzungskommission überwiesen, der es freisteht, das Antragsmaterial im Rahmen einer späteren vollständigen Überarbeitung der SL-Satzung auf den Grad seiner Verwendbarkeit neu zu prüfen.

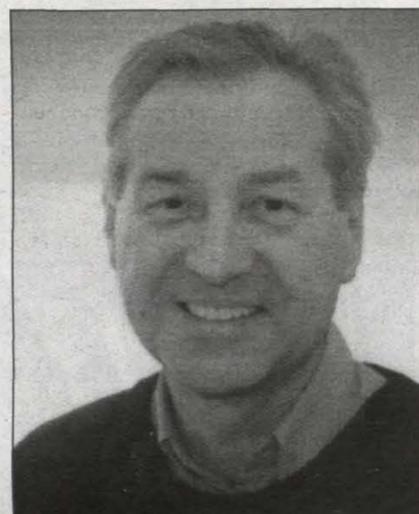
Vor dem Hintergrund der Entscheidung der Kommission und des Parlaments der EU über die Vereinbarkeit der menschenrechtsfeindlichen Beneš-Dekrete mit EU-Recht verabschiedete die Bundesversammlung einmütig eine heimatpolitische Entschließung. Diese Entschließung stellt eine angemessene kritische Antwort auf die EU-Provokation dar, derzufolge der Fortbestand der Dekrete kein Hindernis für den EU-Beitritt Tschechiens darstellen soll. Die SL fordert darin „weiterhin die Wiederherstellung der Rechte aller Sudetendeutschen, die durch die Entrechtung, Konfiskation, Vertreibung oder andere Unrechtsfolgen der Jahre 1945 ff. ... verletzt worden sind“. Unter den „Rechten aller Sudetendeutschen“ sind nach

der Überzeugung der satzungstreuen Mitglieder sowohl die vererbaren Individualansprüche der Sudetendeutschen als auch die Kollektivanforderungen der Volksgruppe zu verstehen, die sich umfassend im Begriff „Wiedergewinnung der Heimat“ wiederfinden. Die Positionen dazu enthält auch die Erklärung des Sudetendeutschen Rates vom 22. April 2002, auf die zwar ausdrücklich verwiesen, deren Versand aber gerne unterlassen wird.

Der Begriff der „Wiedergewinnung der Heimat“ wird übrigens in dem Maße unverzichtbarer, in dem er durch immer neue Relativierungsversuche abgeschwächt und ausgehöhlt werden soll. Wer die Bundesversammlung auf den Weg des Verzichts bringen will, sollte dies offen und ehrlich bekennen und vor allem plausible Gründe dafür nennen. Die Beratungen des Gremiums haben jedenfalls erneut bestätigt, daß eine breite Mehrheit weder für den brachialen noch für den scheinweisen Verzicht nach der „Salamitaktik“ zu haben ist. Insbesondere der Witikobund wird sich in den Führungsgremien auch weiterhin mit großer Wachsamkeit allen diesbezüglichen Versuchen entgegenstellen, wären sie auch noch so subtil eingefädelt und raffiniert begründet. Das ist keine Betonkopf-Mentalität, sondern konsequente Rechtsprechung, deren Konturen manchen im Nebel falsch interpretierter Partnerschaft und schweikischer raubsichernder Freundschafts-Schälmeien verloren zu gehen scheinen. Damit kann man die ehernen Maßstäbe von Recht und Wahrheit nicht vergessen machen.

Prof. Horst Rudolf Überlacker,

Peter Ludwig neuer SLOÖ-Obmann



Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Oberösterreich hat am 22. November 2002 den Geschäftsführer der Sudetenpost, Ing. Peter Ludwig, zum neuen Landesobmann gewählt. Der 1943 geborene Sohn eines aus Prittlach (Kreis Nikolsburg) stammenden Südmähners blickt bereits auf eine lange Karriere in der Landsmannschaft zurück. Seit dem Jahre 1964 ist der ausgebildete Agrar-Ingenieur für die Sudetendeutschen aktiv, zunächst als Leiter einer SL-Jugendgruppe in Linz, später in der Landesjugendleitung Oberösterreich. Seit 1995 ist Ing. Peter Ludwig Geschäftsführer der „Sudetendenpost“. Ludwig ist verheiratet und Vater einer Tochter (31) und eines Sohnes (29).

Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher feierte Fünfziger

Gespannte Erwartung herrschte am 2. November 2002 im Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses in München, als die Sopranistin Shihomi Inoe-Heller, begleitet von Birgit Hanke-Ganser am Flügel, die Feierstunde mit drei modernen Liedern von Wolfgang Zoubek (Klattaun) eröffnete.

Der erste Vorsitzende, Dr. Hans Mirtes, gab in seinen Begrüßungsworten der Freude über den guten Besuch der Veranstaltung Ausdruck. Im Besonderen konnte er den Festredner Staatssekretär Georg Schmid vom Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung willkommen heißen, desgleichen den Ministerialdirigenten Dr. Hartmut Singbartl als Vertreter der Schirmherrschaftsministerin Stewens. Ferner galten Grüße der Geschäftsführerin der Landeselternvereinigung der Gymnasien in Bayern, Angelika Friedrich, dem Bezirksvorsitzenden des Bayerischen Philologenverbandes, OSTd Martin Hobeier, Dr. Herbert Fleißner als stellvertretendem Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie dem Landesbeauftragten für den Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn“, Robert Leiter, Lm. Ernst Klier, den früheren Betreuer der Heimatlandschaft Egerland, sowie den Vertreter des Bezirkstags Oberbayern, Hans Slezak, den Leiter des Sudetendeutschen Archivs, Dr. Roland Hoffmann, die Sing- und Spielschar der Arbeitsgemeinschaft und die SL-Preisträgerin für Musik, Birgit Hanke-Ganser, neben der Sängerin Shihomi Inoe-Heller.

Grußworte hatten der Sprecher der SL, Johann Böhm, der Vorsitzende Bernd Posselt, Alt-sprecher Franz Neubauer und der Vorsitzende

des Heimatrates, Franz Longin, geschickt. Für den Sportbund Sudeten stellte dessen Geschäftsführer, StR Helge Flöter, die Ziele und bisherigen Unternehmungen dieses jüngsten Zweigs der Gemeinschaft vor.

Anschließend führte der Ehrenvorsitzende, OSTd i. R. Ernst Korn, in kurzen Zügen durch die fünfzig Jahre der Arbeitsgemeinschaft. Er berichtete von Sommer- und Winterstudienwochen, von Studienfahrten in ferne Länder, von der Gründung der Spielschar, von den vielen Regionaltagungen und der publizistischen Arbeit durch den „Erzieherbrief“: Mit einer Reihe von Veröffentlichungen hat die Gemeinschaft versucht, der geschichtlichen Wahrheit Tore zu öffnen, vor allem die Ostkunde in den Schulen zu fördern. Diesen Zielen dienen auch die ostkundlichen Schülerwettbewerbe, an denen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft bis heute beteiligt sind.

Mit Dankbarkeit wurde derer gedacht, die den Fortbestand der Gemeinschaft durch ihren großen Einsatz ermöglicht haben und nun nicht mehr unter uns sind.

Erfrischend waren die Auftritte von Chor- und Instrumentalgruppe der Sing- und Spielschar. Mit Demantius wurde u. a. ein Komponist aus dem böhmischen Raum vorgestellt. „Mädchen, wollt ihr nicht mit mir spazieren gahn?“ – klang in der Tat einladend. Das Publikum konnte sich indessen an den bunten Dirndl und den heiteren Gesichtern erfreuen, mochten diese Acht- oder Achtzigjährigen zugehören.

In seiner Festrede spannte Staatssekretär Schmid einen weiten Bogen über die Sudetendeutschen Einflüsse im Bildungswesen, wobei

vor allem bayerische Bildungseinrichtungen ins Blickfeld traten.

Frau Hanke-Ganser und die japanische Sopranistin beeindruckten mit ernsten Stücken von Roland Leistner-Mayer (Graslitz). Besonders bei dem Lied „Grenzübertritt“ brachte die künstlerische Anspannung, Angst und Befreiung den Zuhörern fühlbar nahe.

Das Schlußwort sprach anstelle des Vorsitzenden unser Ehrenmitglied und Senior Roland Hoffmann. Drei Gedanken wollte er ausführen – und er tat das mit bewundernswürdiger Konsequenz und Frische. Er blickte zurück auf die Lage der deutschen Lehrer nach 1918 im neuen tschechischen Staat. Es war eine Notwendigkeit, sich zusammenzuschließen. Roland Hoffmann war dabei, als 1930 in Prag der Entschluß zu verstärkter Volkstumsarbeit gegen die Tschechisierungsversuche gefaßt wurde.

Als man sich nach Krieg und Vertreibung unter schwierigsten Bedingungen in Deutschland wieder gefunden hatte, wurde 1952 in Herrsching die „Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Erzieher“ gegründet. Damals hätte niemand der Gemeinschaft einen 50jährigen Bestand zutrauen wollen. Oberschulrat Hoffmann schloß mit einem Ausblick auf die zukünftige Arbeit der Gemeinschaft, von der er hoffe, daß sie sich auch unter den sich ändernden Bedingungen bewähren werde.

Die Spielschar beendete die eindrucksvolle Feierstunde mit heimatlichen Liedern in modernen Sätzen. Der Erste Vorsitzende bedachte die Künstlerinnen sowie die Betreuerin der Spielschar, Sigrun Rössler, mit ehrenden Blumengebinden.

Dietlinde Jenisch

Menschenrechtspreis für Tilman Zülch

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft hat in seiner letzten Sitzung in München beschlossen, den diesjährigen Menschenrechtspreis der Sudetendeutschen an Tilman Zülch, Generalsekretär der Gesellschaft für bedrohte Völker, in Anerkennung seiner Verdienste im Einsatz um die Rechte der Mitmenschen zu verleihen.

Tilman Zülch wurde am 2. September 1939 in Deutsch-Liebau im Sudetenland geboren. Er versteht Menschenrechts-Engagement als kämpferischen Einsatz für verfolgte Minderheiten. Seit 1968 engagiert sich der Gründer der Gesellschaft für bedrohte Völker schwerpunktmäßig im Kampf gegen Völkermord und Massenvertreibungen.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft verleiht den neu geschaffenen Menschenrechtspreis für herausragende Verdienste um die Wahrung der Menschenrechte. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert und wurde im vergangenen Jahr erstmals an die verstorbene Emilie Schindler verliehen.

Die Preisverleihung selbst wird Anfang des Jahres im Sudetendeutschen Haus in München stattfinden.

Personensuche



Wer kann sich noch an **JOHANN KOMPAN**, Lebensmittelhändler in Zwittau, erinnern?

Herr Kompan kam nach der Vertreibung nach Innsbruck, wo er im Jahre 1950 verstarb.

Er versorgte das KL Brunnlitz, unter Führung von Oskar Schindler, nachweislich unter Lebensgefahr, mit Lebensmitteln und ermöglichte somit das Überleben von zirka 1200 jüdischen Häftlingen.

Auskünfte bitte an Hans-Peter Haberditz, Berufsgenealoge, A-6200 Jenbach, Huberstraße 32, Telefon und Fax: 0043 / (0) 52 44 / 63 2 21.

www.ahnenforschung-austria.com
info@ahnenforschung-austria.com

Neujahrsempfang des Witikobundes

Am Samstag, 18. Jänner, lädt der Witikobund alle Freunde und Mitglieder zum Neujahrsempfang ins „Sudetendeutsches Haus“ in München, Adalbert-Stifter-Saal, Hochstr. 8, ein. Beginn um 15 Uhr, Einlaß um 14 Uhr, Ende zirka um 18 Uhr. Thema: „Weg mit den Beneš-Dekreten“. Referent: BV Prof. Horst Rudolf Überlacker.

MODENHAUS

wiefler

5020 SALZBURG, Platzl 4

Informationsabend in Wien

Am 12. Februar findet ein Informations- und Diskussionsabend im Restaurant „Smutny“, Elisabethstr. 8, Wien, 1. Bezirk, Beginn um 19.30 Uhr, statt.

Thema: „EU und Menschenrechte am Beispiel der Beneš-Dekreten“, fachliche und moralische Beurteilung des Frowein-Gutachtens. Es spricht Dr. Eva Maria Barki.

Danke, Herr Ministerialrat!



Ministerialrat Dr. Walter Heginger ist mit 1. Jänner 2003 in den wohlverdienten Vorruhestand getreten. Walter Heginger war Leiter der Abt. IV / 9 für Medienpädagogik und Bildungsmedien im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, in dem er 29 Jahre lang an verantwortlicher Stelle beruflich tätig war. Am Ende der beruflichen Karriere wurde ihm für seine Dienste und Leistungen als Spitzenbeamter das „Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ aus den Händen der Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler verliehen. Walter Heginger hat sich in seine letzten Berufsjahre darum bemüht, daß das Schicksal der Sudetendeutschen in den österreichischen Schulen behandelt wird. Er hat durch sein persönliches Engagement die Herstellung des Unterrichtsfilms „Sudetendeutsche und Tschechen“ und die Aktion „Sudetendeutsche Zeitzeugen in Schulen“ ermöglicht. Der Unterrichtsfilm liegt in tschechischer und englischer Übersetzung vor. „Sudetendeutsche und Tschechen“ soll mit Hilfe der internationalen Kontakte von Walter Heginger in den USA und England zur Ausstrahlung kommen.

Walter Heginger stammte aus der nordmährischen Ortschaft Großwaltersdorf im Sudetenland, aus der er als fünfjähriges Kind mit seiner Familie, sein Vater war dort Volksschullehrer, vertrieben wurde.

Die große Gemeinschaft der Sudetendeutschen in Österreich wünscht dem frisch gebackenen Pensionisten noch viel Kraft und Gesundheit und dankt in aller Aufrichtigkeit für die der alten Heimat erwiesenen Treue.

Peter Wassertheurer

Erfreuliche Initiativen

Der Vorstand des Benrather Kreises würdigte in seiner Sitzung am 3. Dezember das von Dr. Rudolf Hilf, Mitglied des Sudetendeutschen Rates, zusammengestellte Sonderheft der österreichischen Zeitschrift „Europa Ethnica“ (ISSN 0014-2492) mit dem zentralen Artikel „Legalisierung eines Genozids durch die Europäische Union“ in deutscher und englischer Fassung. Das 92seitige Heft mit den Gutachten von Prof. Blumenwitz (15. 5. 02), Prof. Ermacora (1992, in Auszügen) sowie die Stellungnahme von Prof. Pan / Beate Pfeil (30. 4. 02) geht an alle Abgeordneten der Parlamente in Straßburg, Berlin, Wien und München. Parallel zu dieser Publikation hatten u. a. Otto von Habsburg, Rudolf Hilf und Weihbischof Pieschl im Herbst die Kanzlerkandidaten Schröder, Stoiber und Bundeskanzler Schüssel davor gewarnt, einen Staat in die EU-Wertegemeinschaft aufzunehmen, der am Genozid einer „ethnischen Säuberung“ festhält. Von Bundeskanzler Schröder kam bisher keine Antwort. Zur SL-Bundesversammlung vom 1. 12. 2002 begrüßte der Benrather Kreis das Festhalten am Satzungszweck: „Rechtsanspruch auf die Heimat, deren Wiedergewinnung und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht der Volksgruppe durchzusetzen.“

Wir haben gelesen

Ralf Gebel: „Heim ins Reich!“ Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland 1938–1945. Verlag Oldenbourg, S. 422. ISBN 3-486-56468-4.

Die Geschichte des Reichsgaus Sudetenland ist erst im letzten Jahrzehnt stärker in den Blickwinkel der zeitgenössischen Geschichtsforschung gerückt. Erst die Arbeit der gemischten deutsch-tschechischen Historikerkommission von 1992 führte den Verantwortlichen zu Bewußtsein, daß bis zu diesem Zeitpunkt eine umfassende Gesamtdarstellung über die Geschichte des Reichsgaus Sudetenland noch fehlt. Inzwischen sind auf deutscher und tschechischer Seite eine ganze Reihe von Publikationen erschienen, die diesem weißen Punkt ein Ende machten. Dazu gehört ohne Zweifel die Untersuchung von Ralf Gebel, dessen Arbeit über den Reichsgau Sudetenland die Prager Zeitung ob der „vielschichtigen Beschreibung des von Reibereien und Konflikten nicht freien Wechselverhältnisses zwischen Deutschem Reich und dem 1938 angegliederten Sudetengau“ sehr positiv beurteilt hat. Gebels „Heim ins Reich!“ zeigt nicht nur die Eckdaten der Entwicklungen im Reichsgau Sudetenland auf, sondern stellt zugleich eine umfangreiche biographische Dokumentation zur Person Konrad Henleins dar. Gebels Buch spannt einen breiten Bogen, der von den Anfängen der Sudetendeutschen Heimatfront (SHF) bis zum bitteren Ende des Reichsgaus Sudetenland reicht, wobei in den einzelnen Kapiteln u. a. die Verwaltungsstrukturen des „Mustergaus Sudetenland“, das über weite Strecken nicht unproblematische Verhältnis zwischen Berlin und Reichenberg, die Konflikte und Machtkämpfe innerhalb der Sudetendeutschen Partei (SdP), der Umgang mit der tschechischen Minderheit im Reichsgau Sudetenland und die gespannte Beziehung zwischen Henlein und Heydrich zur Sprache kommen. Dabei scheut Gebel keinesfalls davor zurück, die vorherrschenden Meinungsbilder in der tschechischen und sudetendeutschen Geschichtsschreibung in Frage zu stellen. Vielmehr korrigiert er dort, wo die historischen Fakten und neueste Unterlagen aus den Archiven der Geschichtsforschung viel genauere Ergebnisse liefern. So kommt Gebel zum Ergebnis, daß die Aussiedlung der tschechischen Bevölkerung nach dem Münchener Abkommen keineswegs mit der Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg verglichen und noch weniger mit der in der tschechischen Geschichtsschreibung häufig gebrauchten Formel „Zuerst gab es die Vertreibung der Tschechen“ gerechtfertigt werden kann. Auf der anderen Seite thematisiert Gebel das unwürdige Verhalten der sudetendeutschen Bevölkerung gegenüber der tschechischen Minderheit im Reichsgau Sudetenland, die bereitwillige Umstrukturierung der sudetendeutschen Reichsgebiete nach dem Muster der nationalsozialistischen Ideologie, die ideologische Gleichschaltung, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den NS-Instanzen und die machtpolitischen Flügelkämpfe in der SdP. Gebels „Heim ins Reich!“ ist ein wichtiger Beitrag zur Vervollständigung und Vertiefung der deutsch-tschechischen Beziehungen, die keine historischen Lücken offen lassen sollten. Außerdem besticht Gebels Fülle an verarbeitetem Archivmaterial, das Konrad Henlein, befreit von Vorurteilen und allmöglichen Tümeleien, als historische Persönlichkeit greifbar macht, und die Rolle der Sudetendeutschen im NS-Reich abseits der gängigen Klischees differenziert und objektiv beschreibt.

Peter Wassertheurer

Karl Rotter 85

Wer mit dem aus Weikersdorf bei Mährisch Schönberg stammenden Lm. Karl Rotter zusammentrifft, sieht ihm die Jahre nicht an, die er am 4. Jänner vollendete. Wahrscheinlich verdankt er dies seinem großen landsmannschaftlichen Engagement, als Abgeordneter der SL-Bundesversammlung, als Mitglied in deren Heimatpolitischem Ausschuß, als SL-Kreisobmann von Dachau, als Aktivist im sudetendeutschen und bayerischen Bauernverband und nicht zuletzt als SL-Heimatkreisbetreuer von Mährisch Schönberg. Letzteres Amt übergab er kürzlich an Dr. Karl Röttel, dem weniger Probleme mit dem Heimatverein e. V. zu wünschen sind. Karl Rotter ist Träger der Rudolf-Lodgman-Plakette. Die Heimatlandschaft Altvater ehrte ihn zum 80. Geburtstag mit der Namensgebung des „Karl-Rotter-Fonds“, welcher der Unterstützung unserer Landsleute in der Heimat dient. Nunmehr wurde Karl Rotter zum Ehrenmitglied des Landschaftsrates Altvater ernannt.

Gedenkmesse für das IR 99



In der Votivkirche in Wien waren am 14. Dezember 2002 viele Südmäherer zusammengekommen, um die traditionelle Gedenkmesse für das ehemalige Infanterieregiment Nr. 99 – die „gelben Teufel“ – zu feiern.

Diesmal gestaltete Pater Peer aus Taßwitz die Vorabendmesse, Herr Prehm spielte die Schubert-Messe und zum Abschluß das Lied vom guten Kameraden.

Abschließend zogen alle zur IR-99-Gedenkstätte im linken Seitenschiff, sprachen ein gemeinsames Gebet, und der Obmann der Landsmannschaft „Thaya“, Dkfm. Johann Ludwig, legte einen Gedenkkranz nieder, die Fahne der 99er senkte sich. In seiner Ansprache erinnerte Dkfm. Ludwig daran, daß Heimkehrer und Angehörige der 99er diese Gedenkstätte errichtet haben, um der Kameraden zu gedenken, die gefallen sind und in fremder Erde zurückgelassen werden mußten, aber auch um das Leid der Hinterbliebenen zu mildern und sie zu trösten.

Die Kriegerdenkmäler wurden errichtet nicht um den Krieg zu verherrlichen, sondern diese sind ein Mahnmal gegen den Krieg, der auf beiden Seiten – ob Sieger oder Besiegter – nur Not, Tod, Verwüstung und Elend hinterläßt.

Die Landsmannschaft „Thaya“ hat die Aufgabe übernommen, dieses Denkmal nicht nur zu erhalten und zu pflegen, sondern es als Zeugnis seiner Zeit zu erhalten und darauf zu achten, daß dieses nicht im jeweiligen Zeitgeist verändert wird.

Dieses berühmte Infanterie-Regiment 99 wurde 1883 in Znaim rekrutiert und die Soldaten stammten zum Großteil aus Südmähren und der Gegend um Retz. Schon um die Jahrhundertwende war dieses Regiment bekannt durch seine gute Ausbildung und Disziplin, so daß der Kaiser das erste Bataillon nach Wien beorderte zur Bewachung der Burg und nach Laxenburg.

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, kämpfte es zunächst an der Ostfront in Rußland, wo es tapfer sein Vaterland verteidigte. Nach dem Waffenstillstand 1917 wurde es an die Isonzofront nach Italien verlegt. Eines der vier Regimenter dieser kaiserlichen Armee hatte den höchsten Blutzoll zu leisten, hatte aber auch die höchsten Auszeichnungen inne.

„Wir gedenken ferner aller Gefallenen beider Weltkriege, die auf den Schlachtfeldern Europas und Nordafrikas verbluteten oder auf hoher See auf Schlachtschiffen, Panzerkreuzern oder U-Booten gefallen sind. Wir gedenken unserer Vorfahren, die in der Heimat ruhen, der Opfer der Vertreibung, sowie unserer Landsleute, die nach der Vertreibung irgendwo in der weiten Welt eine neue Heimat gefunden haben, dort gelebt haben, dort verstorben sind und dort ihre letzte Ruhestätte haben“, schloß Dkfm. Ludwig. G.Z.

Faschingskränzchen – Gschnas – in Wien

Diese Faschings-Veranstaltung findet im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. am Samstag, 25. Jänner, mit Beginn um 19.30 Uhr (Ende ???) statt. Dazu laden wir recht herzlich alle Freunde und Kameraden, sowie auch alle interessierten und tanzfreudigen älteren Landsleute recht herzlich ein. Jeder möge in lustiger Verkleidung (ist aber nicht Bedingung!) kommen.

Für Getränke und warme und kalte Imbisse wird gesorgt – Musik vom laufenden Band bzw. CD-Player.

Volkstanzfest im Linzer Rathaus

Die Volkstanzgruppe Böhmerwald veranstaltet am Samstag, dem 18. Jänner 2003, mit Beginn um 20 Uhr, ein Volkstanzfest im Festsaal des neuen Linzer Rathauses in Urfahr.

Es spielt die „Linzer Tanzmusi“.

Eintritt: € 8,-.

Tischreservierungen und Auskünfte:

Franz Böhm, Tel. 0 732 / 30 11 70

Rainer Ruprecht, 0 72 42 / 76 2 41

Weihnachtslicht-Aktion in Südmähren



Der Arbeitskreis Südmähren unter seinem Obmann Josef Mord hat in den Tagen vor und nach Weihnachten in über einhundertfünfzig Orten Südmährens, auf Friedhöfen und bei Denkmälern Lichter zum Gedenken aufgestellt. In fünf Gruppen mit PKWs waren

die Landsleute viele Stunden – bei oftmals unwirtlichem Wetter – unterwegs. Eine vorbildliche Aktion, die auch in anderen Heimatlandschaften gemacht werden könnte, wie wäre es mit dem angrenzenden Böhmerwald?

Wir haben gelesen



Marco Picone Chiodo: „Sterben und Vertreibung der Deutschen im Osten 1944 – 1949. Taschenbuch. € 15,-. Bezug über: Heimatkreis Mies-Pilsen e. V., Postfach 127, D-91542 Dinkelsbühl, oder bei Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer

und Erzieher, Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen, Tel. 08732 / 26 80.

Ein 30-jähriger Mailänder studiert in München neuere Geschichte und promoviert über Italien im Zweiten Weltkrieg. Es ist Marco Picone Chiodo. Beim akribischen Quellenstudium für seine Doktorarbeit stößt er immer wieder auf Verbrechen, die in der Zeit von 1944 bis 1949 an Deutschen aus dem Osten verübt worden sind. Diese ihm bis dahin unbekanntem grauenhaften Vorgänge lassen ihn nicht mehr los. Er schreibt darüber das Buch „Sterben und Vertreibung der Deutschen im Osten, 1944–1949“, das er seinem Vater widmet.

In 13 Kapiteln schildert er das Sterben und den Leidensweg der Vertriebenen in den fünf Jahren aus der entmenschten Mitte des 20. Jahrhunderts. Aus der emotionslosen kritischen Distanz eines Historikers entstehen Schreckensbilder jener Zeit, die ihren Wurzelgrund in der Schacherkonferenz von Teheran 1943 haben, als Roosevelt, Churchill und Stalin Deutschland auf dem Reißbrett zu zerstückeln begannen, wobei Churchill die einfache Lösung mit drei Streichhölzern (!) demonstrierte. Das erste Kapitel schildert, wie die Sowjetarmeen zum ersten Male deutschen Boden betreten, wie die überstürzte Flucht der Deutschen einsetzt und wie die Greuel in Nemmersdorf möglich werden. Im zweiten Kapitel wird dargelegt, wie General Guderian vergeblich versucht, Hitler von der Zurücknahme der Front angesichts zahlen- und materialmäßiger Unterlegenheit zu überzeugen. Im Abschnitt „Von der Weichsel zur Oder“ kommt die am 12. Jänner 1945 beginnende Winteroffensive zur Sprache. Die dabei geschilderten Grausamkeiten und Morde an Frauen und Kindern der durch Ilya Ehrenburgs Flugblätter zum Töten aufgeforderten Soldateska läßt dem Leser das Blut in den Adern stocken. Ein weiteres Kapitel beschreibt das Chaos der Trecks, die in Ostpreußen nach Westen unterwegs sind und immer wieder von den Sowjets überrollt werden, wobei die Flüchtenden Habe und Leben verlieren.

Die Tragödie, die sich auf dem eisbedeckten Frischen Haff abspielt und die ausweglose Lage der Bewohner Königsbergs, Danzigs und anderer Städte, wird anhand von Einzelschicksalen aufgezeigt. Die Menschen, die beim Vordringen der Roten Armee im Frühjahr 1945 zwischen Oder/Neiße und Elbe zurückbleiben, sind der Willkür unentwegt ausgesetzt und leiden unter größter Not und unsäglicher Angst.

Als die Waffen zu ruhen beginnen, erwächst in den Tschechen, die während des Krieges in ihrem Land unbehelligt und wie die Maden im Speck leben konnten, ihr bis dahin zurückgehaltene „Heldentum“. Sogenannte „Revolutionsgarden“ bemächtigen sich der von den Soldaten abgelegten Waffen und morden bestialisch deutsche Zivilpersonen und waffenlose Soldaten, nachdem Beneš den Befehl zur Ausrottung und Vertreibung der Deutschen gegeben hat. Während der sogenannten „wildern Vertreibung“ müssen Tausende schuldloser Menschen sterben, ebenso viele werden über die Grenzen ins besiegte Deutschland gejagt, ehe die Siegermächte in Potsdam anmahnen, daß die Vertreibung auf „humane“ Weise vollzogen werden soll.

Über 200.000 Deutsche sterben während der Vertreibung aus dem Sudetenland, in Ostdeutschland verlieren über 16 Millionen Haus, Hof, Habe und Heimat. Diese Zahl entspricht der Einwohnerzahl von Norwegen, Schweden und Finnland zusammengenommen. Mißhandlungen und Gewalttaten, Strapazen, Epidemien, Deportationen und Hinrichtungen haben über 2,5 Millionen Menschen das Leben gekostet. Der tschechische Präsident Beneš gewährt sogar durch Dekret allen Tschechen, die geplündert, geraubt, vergewaltigt und gemordet haben, volle Amnestie, die heute noch Gültigkeit hat.

Der Autor beginnt jedes Kapitel mit einer Schilderung der strategischen Lage der kämpfenden Truppen, zeigt auf, wie nutzlos Widerspruch der Heerführer bei Hitler ist, wie die Übermacht der Sowjets mit Hilfe amerikanischer Kriegsmaterials von Sieg zu Sieg eilt und baut in die Abhandlung Einzelschicksale der Betroffenen ein. Die Quellen, die er benutzt, sind authentisch. Sie reichen von „Dokumente der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Bonn/München“ über die Autobiographien von Guderian und Churchill, bis zu den Werken von Thorwald, Sabik, Irving, De Zayas und Bacque, um nur die wichtigsten zu nennen.

Ehe man das Buch – erschüttert – aus der Hand legt, sollte man bedenken, daß mit dem Autor die Reihe ausländischer Historiker, die sich um eine objektive Darstellung des Kriegs- und Nachkriegsgeschehens in Deutschland bemühen, einen bedeutenden Mitstreiter gefunden hat, während die hierzulande geübte political correctness auch manchen, der es „wissen müßte“, in behüteter Deckung verweilen läßt.

Hans Heimrath

Vüarstäiha Walter Ludwig ist Konsulent



Der 11. Dezember 2002 brachte für den Vüarstäiha der Eghalanda Gmoi z'Lin, Walter Ludwig, eine große Ehrung. Im Steinerne Saal des Landhauses in Linz wurde ihm und zwölf anderen verdienten Personen von Landeshauptmann Josef Pühringer (siehe Bild oben) der Titel „Konsulent“ für Volksbildung und Heimatpflege verliehen.

Die Verleihung fand in einem sehr feierlichen Rahmen mit musikalischer Umrahmung statt. Begleitet wurde Walter Ludwig unter anderem vom Bundesvüarstäiha der Egerländer, Josef Zuleger, vom Obmann der Trachtenvereinigungen Linz und Umgebung, Günther Kreutler, vom Ehrenobmann Konsulent Ingo Radhuber sowie Freunden anderer Trachtenvereinigungen, Mitgliedern der Eghalanda Gmoi z'Lin und der eigenen Familie.

In seiner Ansprache würdigte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Verdienste aller Ausgezeichneten und meinte, sie seien als Impulsgeber im kulturellen Leben des Landes Oberösterreich unverzichtbar.

Walter Ludwig wurde am 14. Oktober 1920 in Asch geboren, verbrachte dort seine Jugendjahre, besuchte die Schule. Die Wirren des Zweiten Weltkrieges brachten ihn schließlich nach Österreich, nach Tirol, wo er am 10. September 1949 in Innsbruck seine Liesl ehelichte. Am 15. Oktober 1960 trat er der Gmoi z'Lin bei. Bedingt durch seine berufliche Selbständigkeit konnte er in

den ersten Jahren noch wenig Zeit in den Verein investieren, wirkte aber schon sehr viel im Hintergrund bei Arbeiten mit, die gemacht werden mußten, aber nicht an die Öffentlichkeit drangen.

Vüarstäiha der Eghalanda Gmoi z'Lin wurde er im Jänner 1989 und hatte da bereits seine Feuerprobe in Form der 85-Jahr-Feier der Gmoi am 17. Juni 1989 zu bestehen. Die 90-Jahr-Feier der Gmoi am 14. Mai 1994 lag dann schon zur Gänze in seiner Hand.

Langsam reifte in ihm der Entschluß, die Ascher und Egerländer Mundart auch anderen – Nicht-Egerländern – nahezubringen. Beide Sprachen sind für fremde Ohren nicht leicht zu verstehen und noch schwieriger zu sprechen. So beschloß Walter Ludwig, ein „Gmoibladi“ herauszugeben. Dieses Blad gibt es nun bereits im neunten Jahr und erfreut sich großer Beliebtheit, nicht nur bei den Egerländern, sondern auch bei anderen Vereinen. Dieses Informationsblatt beinhaltet außer Geschichten, Gedichten etc. in Mundart auch aktuelle Berichte zu politischen, kulturellen, musischen Geschehnissen aus der alten Heimat. Nachrichten für die Linzer Gmoi vervollständigen den Inhalt des Blads.

Besonderer Dank sei an dieser Stelle an die Adresse der Gattin Liesl Ludwig gerichtet, die ihren Mann in allen Belangen der Gmoi tatkräftig unterstützt. jsab

Einladung zur Bildpräsentation

In der Wirtschaftskammer Österreich, Wiedner Hauptstraße 63, A-1045 Wien, findet eine Bildpräsentation von Irina Lunkmoss unter dem Titel „Unauffällig Land“ statt.

Eröffnung: durch Generalsekretär Domani am Donnerstag, dem 16. Jänner, um 18.30 Uhr.

Anläßlich der Eröffnung liest Eva Maria Bannert M. A. aus ihren Werken. Informationen unter: www.wko.at

Irina Lunkmoss ist Lehrerin am Haydn-Realgymnasium. Die Mutter, Margaretha Jankner mit Mädchennamen, und ihre fünf Geschwister stammen aus Komotau im Erzgebirge, die Großeltern väterlicherseits aus Schlesien. Die Mutter sprach öfters vom künstlerischen Geschick ihres Vaters. Mit neun Jahren erstmals Preisauszeichnung für Malerei durch den Stadtschulrat für Wien und Präsentation der Arbeit in einer Gemeinschaftsausstellung, ab dem Jugendalter Erhalt von über zwanzig Preisen für den Bereich Bildende Kunst, Malerei sowie Werkpräsentation in über zweihundert Kollektiv- bzw. Einzelausstellungen im In- und Ausland. Graphische Illustrationen von mehreren Büchern. Erhalt des Herwig-Schopper-Stipendiums der Sudetendeutschen Akademie für Wissenschaft und Künste in München sowie des Förderpreises für Bildende Kunst und Architektur.



Liebe Hödnitzer!

Unsere Chronik ist fertig. Auch wir waren ein Volk mit Kultur. Dr. Josef Schwarz hat ein Buch verfaßt, es ist lesenswert und auch ein Andenken für unsere Nachkommen. Ein kleiner Auszug aus dem Inhalt: Allgemeine Chronik über Böhmen und Mähren, Chronik und Geschichte von Hödnitz, Kreuzherren – Brauchtum – Mundart – Schule – Handwerk, Gefallene Erster und Zweiter Weltkrieg usw.

Preis: Euro 25,00. Buchbestellungen: Ilse Stadler, Neubauerstr. 30, 4063 Hörsching, Tel. und Fax: 0 72 21 / 72 3 03. E-mail: stadlerilse@everyday.com

Alles hier war schwarz vom Ruß



Die Gablonzer in Kremsmünster 1945 bis 2002

Eine Sonderausstellung im Schloß Kremsegg

Die Geschichte der Gablonzer in Kremsmünster ist eine Geschichte von Flüchtlingen; von Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, hierher kamen, blieben – und das Beste daraus gemacht haben.

Was man ihnen nicht nehmen konnte, war ihr hohes Wissen von der Glasfertigung. Das Geschick im Umgang mit Glas half den Gablonzern bei der neuen Existenzgründung.

Die Ausstellung dokumentiert die Tatkraft der Männer und Frauen, den wirtschaftlichen

Aufschwung in der Nachkriegszeit, und letztlich auch den Niedergang der traditionsreichen Glasverarbeitung. Die Schicksale der Vertriebenen werden ebenso in Erinnerung gerufen wie das einfache Leben in den Baracken.

Diese äußerst sehenswerte Ausstellung im Schloß Kremsegg, wurde wegen besonderem Interesse bis Ende Jänner verlängert. Nähere Auskünfte bei der Marktgemeinde Kremsmünster, Mag. Kristöfl, Tel.: 0 75 83 / 52 47-0.

Ein schneereiches Winterlager

Während in fast ganz Österreich der gesamte Wintertourismus wegen des Warmwettereinbruchs mit bis zu 12 Grad plus unter dem extremen Schneemangel stöhnte, konnten wir uns nicht beklagen. Es herrschten auf der Koralpe in Kärnten beste Schneeverhältnisse und alle Lifte waren in Betrieb. Selbst am Wasserhanglift gab es beste Bedingungen, obzwar dieser Südhang immer unter den stürmischen Winden besonders gelitten hat.

Zum 19. Mal trafen an die 40 Teilnehmer auf der Koralpe im Kärntner Lavanttal zusammen, darunter auch der Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel, mit Gattin. Wie immer waren wir in der Ferienwohnanlage unseres Freundes Gerhard Schadenbauer und seiner Familie bestens untergebracht und alle haben sich bei unseren Freunden sehr wohl gefühlt. In diesem Zusammenhang können wir die Ferienwohnanlage Jäger-Schadenbauer nur bestens für alle Jahreszeiten empfehlen. Sei es im Winter oder im Sommer (es gibt dort herrliche Wanderwege!), man fühlt sich im Lavanttal bestens aufgenommen.

Die ersten Freunde reisten am 25. Dezember an, alle weiteren am 26. Dezember. Und als die Pisten erstmals befahren wurden, war alles eitel Wonne – so gut hatte sich die Koralpe schon lange nicht mehr dargeboten. Wir konnten jeden Tag auf die Piste gehen und fanden immer gute Schneebedingungen vor. Wettermäßig wäre zu sagen, daß nur an drei Tagen voll die Sonne strahlend vom Himmel schien. An eineinhalb Tagen war starker Nebel und einmal schneite es ein wenig (bei den tiefer liegenden Ferienwohnungen regnete es!), das hielt uns aber nicht vom Schivergnügen ab. Drei Kinder nahmen an den Schikursen mit sehr gutem Erfolg teil, was die ausgezeichneten Plätze dann beim Schikurs-Schirennen bewiesen: Christoph Schwarz wurde in seiner Klasse Zweiter, Sophie Grohmann Siebente und Bernd Panzirsch Zehnter (er war der Jüngste und Kleinste seiner Klasse) – wir gratulieren dazu recht herzlich!

An den Abenden fanden wir uns im großen Aufenthaltsraum zusammen und es war eine kleine „Spielhölle“. Da gab es das Tarockieren und die verschiedensten Gesellschaftsspiele sowie das alljährliche Preisschnapsen. Hubert Rogelböck gewann zum dritten Mal den vom Kärntner Landtagspräsidenten Dipl.-Ing. Jörg Freunschlag gestifteten Pokal, der nun endgültig im Besitz des Siegers bleibt, Zweiter wurde Helmut Leopold, dritter Gerhard Zeihsel, Vierter wurde der jüngste Schnapsler, unser Bernhard Kutschera (elfeinhalb Jahre) – all diese erhielten ebenfalls einen Pokal.

Allzu schnell verging die Zeit, sei es nun untertags oder am Abend. Am 30. 12. machte die Stadtgemeinde Wolfsberg, vertreten durch den stellv. Stadtrat Schmerleib – der uns ebenfalls zu einem Freund wurde – eine Gästeerholung. Diesmal wurden für 15 Jahre Aufenthalt auf der Koralpe Heike Dzikowski-Penk und Toni Dzikowski geehrt und mit Urkunden und Geschenken bedacht. Für die Geehrten bedankte sich Hubsi für die wohlgelungene Ehrung und wünschte der Stadtgemeinde für deren bestimmt sehr schwere Aufgaben viel Erfolg und vor allem auch viel Geld! Gerhard Schadenbauer bedankte sich im Namen des Hauses und seiner Familie für unsere Treue zur Koralpe und lud uns auch für die kommenden Jahre ein, wieder Gast bei Freunden zu sein, was wir natürlich sehr gerne annehmen.

Dazu wäre noch besonders zu erwähnen, daß während des gesamten Jahreslaufes im-

mer wieder etliche unserer Freunde sowie auch einige Landsleute und aus unserem sonstigen Freundeskreis auf der Koralpe Urlaub machen und immer wieder begeistert davon berichten. Gerhard ist auch Abonnent der „Sudetenpost“ (ohne selbst sudetendeutscher Abstammung zu sein!!!) und inseriert auch immer wieder in dieser und in anderen sudetendeutschen Publikationen – da kann man nur sagen: Gerhard, bitte vor den Vorhang! So nebenbei – ist dies nicht auch eine Anregung für viele Landsleute und Freunde (vor allem mit Betrieben)? – nicht nur in der Weihnachtsnummer zu inserieren, sondern auch während des übrigen Jahres (womit auch der „Sudetenpost“ geholfen wäre!) – all jene, die sich angesprochen fühlen, mögen einmal darüber nachdenken!

Nach der Gästeehrung gab es das obligate Ripperlessen und alle dachten schon an den Silvesterabend. Alles wurde bestens vorbereitet. Sei es das Neujahrfeuer oder das „Alte Jahr“ – eine „Fetzenpuppe“, welche am Feuer verbrannt wurde. Diese wurde von unserer Irina, einer mit dem sudetendeutschen Förderpreis bedachte Künstlerin (Malerin und Gestalterin) und von Ingrid wunderschön künstlerisch gestaltet. Diesmal hatten sich unsere Damen für das Silvesteressen etwas Besonderes ausgedacht, und zwar wurde unter Leitung von Martina und Heike in Zusammenarbeit mit allen weiblichen Anwesenden ein köstliches Buffet hergerichtet, das „alle Sprachen sprach“. Mit diversen Fleisch- und Fischdelikatessen, Salaten, Aufstrichen, Käseplatte, süßen Nachspeisen (darunter auch von Ermeline – Coniserie Eibensteiner, Wien 18.), Gulasch- und Bohnensuppe u.a.m. Alle haben sich daran delectiert und dies, ob der großen Menge, noch am Neujahrstag zu Mittag und am Abend! Besonderen Dank an alle, die dazu beigetragen hatten – es war köstlich!

Gemeinsam wurden unsere alten Wanderlieder gesungen und im Nu verging die Zeit, und knapp nach 23.30 Uhr ging es ins Freie mit Fackeln zum aufgebauten Holzstoß. Dieser ging ob des Heizöls rasch in Flammen auf, aber durch den Regen am Silvestermorgen war das Holz naß geworden, und so gab es um Mitternacht nur eine zögerliche Flamme. Aber kurz danach gelang es uns, das Feuer voll zu entfachen und der Holzstoß brannte lichterloh. Nach alter Tradition wurde mit ernsten Gedanken und besinnlichen Sprüchen und Liedern das alte Jahr beschlossen – und laut die letzten Sekun-

den zählend, ging es dann ins neue Jahr 2003. Dieter und Karl brannten dann ein gewaltiges Feuerwerk ab (das wie immer gemeinsam angekauft wurde), welches mit viel Beifall bedacht wurde.

Zurückgekehrt in unseren Aufenthaltsraum, wurde traditionell mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau“ ins neue Jahr hineingetanzelt. Glücksbringer jeder Art wurden ausgetauscht und auch das Bleigießen fehlte nicht. Bis weit über 4.00 Uhr früh hinaus wurde das Tanzbein geschwungen, und wie man hörte, gingen einige etwas später (oder heißt es früh?) zu Bett.

Am Neujahrstag trafen wir zum Mittagessen (es war ja, wie schon erwähnt, viel vom Vortag übrig geblieben) zusammen, wo auch dem wunderschönen Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker im Fernsehen gelauscht wurde. Einige sahen noch das Neujahrsspringen in Garmisch, andere befuhren die fast leeren Pisten bei Sonnenschein. Am Abend kamen wir nochmals zusammen und die meisten gingen frühzeitig zu Bett.

Etliche Freunde fuhren am 2. Jänner heim, der Rest am 3. oder 4. Jänner.

Es hieß wieder einmal von der Koralpe und lieben Kameraden für kurze Zeit Abschied zu nehmen und der Alltag hatte uns rasch wieder voll im Griff, aber es liegen ja viele schöne Veranstaltungen vor uns (Volkstanzfest am 18. 1. in Linz, der Ball der Heimat am 15. 2. in Wien, am 22./23. Februar die Schmeisterschaften usw.). Wir freuen uns aber schon jetzt auf das Winterlager 2003/04, welches vom 25./26. 12. 2003 bis 2./3. 1. 2004 auf der Koralpe stattfinden wird.

Einige Bestellungen liegen schon vor, und da immer wieder große Nachfrage herrscht, sollte man sich so bald als möglich zu einer Teilnahme entschließen (wer erst im Mai oder Juni daran denkt, wird schwer einen Platz bekommen). Die Zimmervergabe erfolgt wie bisher in der Reihenfolge des Einlangens der Anmeldungen. Richtet diese unter Angabe der Personenanzahl und der Aufenthaltsdauer an die Sudetendeutsche Jugend Österreich, 1030 Wien, Steingasse 25, Tel./Fax: (01) 718 59 13.

Für die weitere Wintersaison wünschen wir ein kräftiges „Schi heil“ und wir hoffen, Euch alle bei den Schmeisterschaften am 22./23. Februar in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich zu sehen, wo jedermann, gleich welchen Alters, teilnehmen kann.



Kindergruppe der SdJÖ mit der „Alten-Jahr-Puppe“, die beim Silvester-Neujahrfeuer verbrannt wurde.

Trachtenfestzug und Andreas-Hofer-Gedenkmesse

Der Verband der Österreichischen Landsmannschaften in Wien und der Verein der Tiroler und Südtiroler in Wien veranstalten zum Gedenken an Andreas Hofer am Sonntag, dem 26. Jänner, eine Gedenkmesse im Stephansdom (ab 12.15 Uhr). Zuvor findet von der Oper (Treffpunkt 11.30 Uhr), durch die Kärntnerstraße zum Dom, ein großer Trachtenfestzug, bei jedem Wetter, statt.

Zur Teilnahme sind alle sudetendeutschen Trachtenträger herzlich eingeladen, wir gehen in einem großen Block mit dem Arbeitskreis Südmähren. Es wird eine zahlreiche Teilnahme erwartet. Zuschauer sind auch gerne gesehen!

Kinderfaschingsfest am 25. 1. 2003

Wieder führen wir ein großes Kinderfaschingsfest für alle Kinder (auch die Freunde der Kinder sind eingeladen!) im Alter von zirka drei bis etwa 11/12 Jahren durch – wir laden herzlich dazu ein!

Ort: „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse Nr. 25, Hoftrakt, 2. OG, Veranstaltungsraum der Sudetendeutschen. Das „Haus der Heimat“ ist nächst dem Rennweg gelegen und mit Linie 71 (Station Kleistgasse) leicht zu erreichen, ebenso mit der Autobuslinie 77 A von der U3 (Kard.-Nagl-Platz). Beginn ist um 15 Uhr, Ende zwischen 17 und 18 Uhr – je nach Stimmung!

Für die Kinder gibt es Kuchen und Krapfen sowie Kakao! Die begleitenden Eltern oder Großeltern sind sehr herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen (um einen kleinen Beitrag

zur Abdeckung der Unkosten wird höflich gebeten!). Unter fachkundiger Aufsicht von ausgebildeten Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Jugendleitern wird ein buntes Programm geboten.

Jedes Kind komme in lustiger Faschingsverkleidung!

Der Eintritt ist selbstverständlich frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden gerne angenommen!

Um den Einkauf entsprechend vorbereiten zu können, wird um Voranmeldung gebeten:

Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon / Fax: (01) 718 59 13. Wir rufen auf Wunsch auch gerne zurück.

Schon jetzt freuen wir uns auf recht zahlreiche Teilnahme und auf schöne Faschingsverkleidungen!

Die Bezirksgruppe St. Veit a. d. Glan wünscht ihren Mitgliedern, dem Freundeskreis sowie dem „Bund der Deutschen“ in Grulich Glück und Gesundheit im neuen Jahr.

Seminarwochen am Heiligenhof

31. Jänner bis 2. Februar: **Jahrestagung zum 25-jährigen Jubiläum des AK für Volksgruppen- und Minderheitenfragen.** Offen für alle Interessierten.

10. bis 12. Februar: **Islamismus und internationaler Terrorismus II.** In Zusammenarbeit mit der Bundeswehr. Offen für alle Interessierten.

28. Februar bis 2. März: **Wochenendseminar des Arbeitskreises Sudetendeutscher Studenten.** In Zusammenarbeit mit dem ASST. Offen für alle Interessierten.

2. bis 7. März: **Bildungswoche der Frauenreferentinnen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.** Offen für alle Interessierten.

9. bis 14. März: **Aktuelle Entwicklungen in den deutsch-tschechischen Beziehungen.** In Zusammenarbeit mit der HL Schönhengstgau. Offen für alle Interessierten.

14. bis 16. März: **Mundartentagung.** Offen für alle Interessierten.

16. bis 21. März: **Tschechen und Deutsche zwischen Vergangenheit und Zukunft.** In Zusammenarbeit mit dem HK Tetschen-Bodenbach. Offen für alle Interessierten.

21. bis 23. März: **Aufnahme und Eingliederung der Vertriebenen in der BRD.** Wochenendseminar der jungen Generation Südmähren.

24. bis 26. März: **Sicherheitspolitisches Seminar.** In Zusammenarbeit mit der Bundeswehr. Offen für alle Interessierten.

4. bis 6. April: **Seminar SL Heimatgliederungen und Heimatpresse.** Offen für alle Interessierten.

4. bis 9. Mai: **Geschichte und Zukunft der deutsch-tschechischen Nachbarschaft in Europa.** In Zusammenarbeit mit dem HK Kaaden. Offen für alle Interessierten.

23. bis 25. Mai: **Das Europa der Zukunft.** In Zusammenarbeit mit der Europa-Union Unterfranken. Offen für alle Interessierten.

5. bis 10. Juni: **Deutschlandpolitisches Seminar des Verbandes ehemaliger Rostocker Studenten (VERS).** Offen für alle Interessierten.

24. bis 29. August: **Globale sicherheitspolitische Herausforderungen.** In Zusammenarbeit mit dem BKA Berlin. Offen für alle Interessierten.

31. August bis 5. September: **Mare Balticum – Wege und Wandlungen im Ostseeraum.** In Zusammenarbeit mit dem Absolventenverband Oberhermsdorf. Offen für alle Interessierten.

21. bis 26. September: **Tschechen und Deutsche zwischen Vergangenheit und Zukunft.** In Zusammenarbeit mit der HL Riesengebirge. Offen für alle Interessierten.

28. September bis 3. Oktober: **Die Osterweiterung der Europäischen Union und des Nordatlantikpaktes.** In Zusammenarbeit mit dem HK Niederland. Offen für alle Interessierten.

5. bis 10. Oktober: **Flucht und Vertreibung als Mittel der Politik in Vergangenheit und Gegenwart.** In Zusammenarbeit mit dem HK Niemes und dem HK Deutsch-Gabel. Offen für alle Interessierten.

10. bis 12. Oktober: **EU-Mitglied Tschechische Republik.** In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Sudetendeutscher Akademiker (ASJA). Offen für alle Interessierten.

17. bis 19. Oktober: **Wochenendseminar der Frauenreferentinnen der Sudetendeutschen Landsmannschaft.** Offen für alle Interessierten.

19. bis 24. Oktober: **Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft deutscher Volksgruppen in Ostmitteleuropa.** In Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Buchenland (Bukowina) und dem HK Saaz. Offen für alle Interessierten.

7. bis 9. November: **Herbsttagung des Arbeitskreises für Volksgruppen- und Minderheitenfragen.** Offen für alle Interessierten.

16. bis 21. November: **Herausforderungen und Projekte der Sudetendeutschen Landsmannschaft.** In Zusammenarbeit mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Offen für alle Interessierten.

Heiligenhof, Postfach 1480, D-97664 Bad Kissingen. Tel.: 09 71 / 71 4 70 Fax: 09 71/71 47 47.

e-mail: info@heiligenhof.de
Internet: <http://www.heiligenhof.de>

Steinzeitproblem

In einem Leitartikel der Tageszeitung „Kurier“ vom 9. 12. v. J. befaßte sich der Journalist A. Payerleitner mit der Lage der FPÖ, worin er auch die Beneš-Dekrete erwähnte und diese Angelegenheit als „Steinzeitproblem“ bezeichnete! Es ist gelinde gesagt eine Frechheit, diesen Ausdruck für ein Thema zu verwenden, das bisher ungelöst weiterhin im Raume steht und sich bisher keineswegs geändert hat, wengleich schon mehr als fünfzig Jahre vergangen sind.

Wehe, wenn jemand den Holocaust der Juden und ihre damit verbundenen Forderungen auf Wiedergutmachung mit ähnlichen Worten oder gar „zum Vergessen“ bezeichnen würde, es gäbe einen Sturm der Entrüstung auf der ganzen Welt!

Still, sehr still ist es tatsächlich nach den Wahlen in Österreich bezüglich der Aufhebung der Beneš-Dekrete geworden. Alle vorher gemachten Aussagen von den Politikern der ÖVP und besonders jener von der FPÖ, die immer wieder betonten, daß ein Beitritt Tschechiens in die EU mit der weiteren Gültigkeit der genannten Dekrete nicht möglich sein wird, sind nichts als leere „Worthülsen“ gewesen. Die öftere Androhung eines Vetos Österreichs, den Beitritt Tschechiens wegen dieser Angelegenheit zu verhindern, ließ die Tschechen kalt. Sie denken nicht daran, diese verbrecherischen Gesetze aus ihrer sogenannten Rechtsordnung zu entfernen.

Dieses nun eingetretene Stillschweigen über das vor den Wahlen so oft zitierte Sudetenproblem, das zum „Stolperstein“ Tschechiens werden sollte, hat alle Vertriebenen sehr enttäuscht.

Nun erdreistet sich sogar eine angeblich seriöse Zeitung, die an den Sudetendeutschen begangenen Verbrechen als Taten aus der Steinzeit zu bezeichnen. Bleibt nun abzuwarten, wie sich die Dinge nach der EU-Erweiterung entwickeln werden. Für Prag wird es keinesfalls das Ende bzw. die „Kapitulation“ der Vertriebenen bedeuten. Sie werden weiter für ihr Recht kämpfen, das ihnen bis heute versagt geblieben ist.

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

Zweierlei Maß

Der Tag der Menschenrechte bezieht sich auf die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948“ durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen. Obwohl im gleichen Jahr von den selben Vereinten Nationen die „Genozid-(Völkermord)-Konvention“ verabschiedet wurde, die Verbrechen gegen ganze Menschenkollektive ächtet, die als ius cogens (zwingendes Völkerrecht) „weder verjähren, noch anerkannt werden dürfen“, hat sich die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte nur mit den Individualrechten des Menschen befaßt. Gruppenrechte hat man damals abgelehnt, man hielt sie für Überreste der Nazi-Strategie. Manche Leute glauben das heute noch.

Sicher ist, daß sich in den letzten 50 Jahren des Bestehens der Menschenrechtsdeklaration der rechtliche Status des Menschen kaum verbessert hat. Vor allem greifen die Verletzungen der Kollektivrechte ganzer Gruppen durch „ethnische Säuberungen“ immer mehr um sich und die Staaten schließen davor die Augen. Das jüngste Beispiel lieferte das Europäische Parlament in seiner Beschlußfassung vom 19. und 20. November des Vorjahres, worin es seine eigene Entschließung von 1999 desavouierte und feststellte, daß die sogenannten Beneš-Dekrete als Grundlage der Vertreibung einer geschichtlich gewachsenen Menschengruppe von 3,5 Millionen Menschen kein Hindernis für den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union sind. Es gibt zum gegenwärtigen Moment keine größere Nichtachtung der Menschenrechte im Bereich der westlichen Welt als diese vom Europäischen Parlament vollzogene.

Man reibt sich allerdings die Augen, ob man richtig gesehen hat: In der „Sudetendeutschen Zeitung“ vom 6. Dezember 2002 steht auf der ersten Seite: „BdV begrüßt die EP-Entscheidung“. Es bezieht sich auf das tschechische „Straffreiheitsgesetz“ vom 8. Mai 1946, das mit den Kopenhagener Kriterien

Tribüne der Meinungen

unvereinbar sei. – Richtig: Und man verbucht das als einen Sieg der Vertriebenen. Dasselbe schon am 29. November im Leitartikel der „Sudetendeutschen Zeitung“: „Erfolg für Posselet: Straßburg wendet sich gegen Straffreiheitsgesetz“. – Unrichtig: Das war kein Erfolg für die Vertriebenen, sondern nur das Feigenblatt für die Regierungen und jene Parteien, die den Eintritt der Tschechischen Republik in die EU beförderten, ohne daß sie vorher von den Beneš-Dekreten abrücken mußten. Das ist der wirkliche Inhalt der Entscheidung des Euro-Parlaments. Vorher wollte man uns weismachen, daß nichts passieren kann, weil die Kopenhagener Kriterien der EU in der Frage der Vertreibung es anders gar nicht zulassen. Aber sie haben es zugelassen. Vielleicht erfährt man einmal, wer dafür und wer dagegen gestimmt hat.

Aber es gibt noch eine andere interessante Seite dieser „Menschenrechtsentscheidung“ der europäischen Politiker. Im Europäischen Rat der Ministerpräsidenten und Außenminister in Kopenhagen hat man sich in puncto Osterweiterung kaum mehr um Menschenrechtsfragen gekümmert, sondern nur um finanzielle Fragen, und um die Frage, ob und wann man mit dem Kandidaten Türkei ein Datum für den Beginn von Beitrittsverhandlungen festlegen kann. Und das hängt sowohl mit dem Zypern-Problem als auch mit der amerikanischen Kriegspolitik in Nahost zusammen. Ich halte von Letzterer nichts, von Ersterer (der türkischen und griechischen Umkehr) und dem Versuch, eine sehr tiefe Kluft zu überwinden, jedoch sehr viel, wenn sie gelingt. Wer die Türken nicht in Europa haben will, kommt nun mit allen möglichen Einwänden, bis zu den muslimischen Kopftüchern der Frauen. Das alles könne man angeblich in Europa nicht dulden. Ist das nicht ein geradezu bösesartiges Messen mit zweierlei Maß? Bei der Tschechischen Republik hat man sogar geduldet, daß jene Dekrete, die eine „ethnische Säuberung“ von drei Millionen Sudetendeutschen“ legalisierten und die heute noch Teil der tschechischen Rechtsordnung sind, bei der Aufnahme in die Mitgliedschaft der EU keine Rolle spielen. So ist das Euro-Parlament. Sind so auch die Parlamente in Berlin und Wien, die das 2003 ratifizieren sollen? Rudolf Hilf, München

Ich frage mich?

Da lese ich doch fürwahr in einer sudetendeutschen Publikation, daß ein Spitzenfunktionär unserer Volksgruppe vorschlägt, daß man in Erwägung ziehen sollte, unser geraubtes Eigentum – zu günstigen Konditionen – von den Tschechen zurückzukaufen.

Sind solche Gedankengänge eventuell auf eine Alters-Senilität zurückzuführen, denn von einem Kampfgeist für die Gerechtigkeit kann hier nicht gesprochen werden.

Ob solche Herren eines Tages vielleicht dafür plädieren, daß Geschäftsinhaber ihr Ladendiebstahlgut von den Dieben zurückkaufen sollten?

Als ich den Artikel las, daß wir Sudetendeutschen unser gestohlenen Eigentum zurückkaufen sollten, entschlüpfte mir unwillkürlich – bitte entschuldigen Sie – der Aufschrei: „Hurra, wir verblöden!“

Unter solchen Gegebenheiten kämen wir ja dahin, daß die Kriminalität sich zu einem lohnenden Geschäft entwickeln würde.

Fritz, Winkelmann, D-Marktobendorf

Ende einer Illusion

Wer bisher guten Glaubens war, daß die EU eine Wertegemeinschaft sei, wurde spätestens seit dem Gipfel von Kopenhagen eines Besseren belehrt. Anlässlich der Aufnahme von acht ehemals kommunistischen Ländern, in denen die Kommunisten jetzt noch vielfach unter einer sozialistischen Flagge segeln, blieben alle Leichen dieser Länder, von den Brüsseler Moralhütern offensichtlich mit Absicht unberührt, im Keller liegen, denn man wollte sich diesen „historischen Augen-

blick“ von so lächerlichen Dingen wie Völkermorddekreten eines Herrn Beneš oder den AVNOJ-Beschlüssen nicht vermiesen lassen. Die ganze Sache liegt doch mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Und Vertreibungen als Kriegsverbrechen gelten ja nur dann, wenn sie von den Paladinen Hitlers begangen wurden. Demokraten und Kommunisten finden ja schon Gründe, daß dies kein strafbarer Tatbestand ist, zumal diese Vertreibung nur 15 Millionen Deutsche insgesamt betraf.

Zwar formulierte das europäische Parlament am 15. April 1999 eine Entschließung zum regelmäßigen Bericht der Kommission, in der Tschechien aufgefordert wurde, „fortbestehende Gesetze und Dekrete aus den Jahren 1945 und 1946 aufzuheben, soweit sie sich auf die Vertreibung von einzelnen Volksgruppen in der ehemaligen Tschechoslowakei beziehen“.

Mehrere Jahre wurde geheim und weniger geheim mit Prag verhandelt. Die Landtage von OÖ, NÖ, der Steiermark, von Salzburg sowie von Kärnten und Vorarlberg forderten die Bundesregierung auf, Tschechien auf die Abschaffung der Beneš-Dekrete vor dem Beitritt zur EU zu drängen. Die Antworten aus Prag waren alles andere als von Einsicht gekennzeichnet und noch am 24. April 2002 beharrte das tschechische Parlament auf der Beibehaltung der Dekrete. LH Pröll sprach „von der Vetokarte im Ärmel“, und noch schärfere Töne waren von den Landeshauptleuten Pühringer und Haider zu hören.

Von Jochen A. Frowein wurde schließlich noch der Persilschein geliefert, daß die Dekrete nicht gegen die Kopenhagener Bestimmungen verstoßen, sondern nur das Straffreistellungsgesetz (sprich: Berechtigungsgesetz zum Völkermord) als „abstoßend“ anzusehen ist. Damit waren alle Wege geöffnet. Schließlich wurde im außenpolitischen Ausschuß gegen die Stimmen der FPÖ die Vetodrohung ganz still und heimlich zurückgezogen. Die Vetokarte blieb im Talon liegen. Aber nicht nur die Beneš-Dekrete haben gezeigt, wie man in der EU mit dem kleinen Österreich umgeht. Die für Österreich so wichtigen Fragen Transit und Temelin wurden ganz einfach ignoriert. Blenden wir in das Jahr 1994 zurück: Damals lautete die Argumentation, wir müssen in die EU hinein, damit wir dort mitreden und mitentscheiden können. Und mit einem gewaltigen Propagandaaufwand wurden wir von der Notwendigkeit überzeugt und „ohne Wenn und Aber“ in die Wertegemeinschaft der EU gelockt. Die Antwort haben wir nun bekommen, was eine Wertegemeinschaft ist und wieviel die Stimme Österreichs zählt. Was dieses im Schnellzugtempo konstruierte „historische Ereignis“ wert ist, werden wir noch zu spüren bekommen. DDR. Alfred Oberwanding, Vöcklabruck

Gebetssturm

Seit Jahren lese ich die „Sudetendpost“ und verfolge die Bemühungen, die man sich macht, um die Regierung der Tschechischen Republik zum Einlenken in unserer Sache zu bewegen. Aber nichts geht weiter! Die tschechischen (und auch sehr viele deutsche und österreichische) Politiker stellen sich taub. Wir werden also akzeptieren müssen, daß sich daran auch in Zukunft nichts ändert.

Niemandem ist so sehr bewußt, daß wir eine Geschichte haben, als uns selbst. Niemand pflegt die alten Traditionen so wie wir. Da frage ich mich oft, warum wir denn dann gerade jene Zeiten vergessen haben, in denen uns der Himmel ganz offensichtlich zu Hilfe kam? In der Seeschlacht von Lepanto 1571 standen den 280 Schiffen der katholischen Liga 300 des Osmanischen Reiches gegenüber. Der christliche Heerführer, Don Juan de Austria, siegte und bat den Heiligen Vater, zum Dank an die Muttergottes das Rosenkranzfest einzusetzen, welches bis heute am 7. Oktober gefeiert wird.

Bei den beiden Belagerungen Wiens durch die Türken 1529 und 1683 stand wieder eine nur kleine kaiserliche Verteidigungsmacht

dem zahlenmäßig weit überlegenen osmanischen Heer gegenüber. Auch hier erlitten die Türken wider jedes Erwarten eine Niederlage. Das Fest Mariä Namen (12. 9.) wurde zum Gedenken an den 12. September 1683 eingeführt. Wieder waren unsere Vorfahren davon überzeugt, daß Maria geholfen habe.

Als die Grafen Slavata und Martinitz zusammen mit ihrem Schreiber Fabricius beim „Prager Fenstersturz“ aus dem Hradschin geworfen wurden, riefen sie die Namen „Jesus! Maria!“. Als man sehen konnte, daß sich die drei trotz des gewaltigen Falles von 17 Metern nicht einen Knochen gebrochen hatten, wunderten sich ihre Gegner: „Ihre katholische Maria hat ihnen geholfen!“ Mancherorts wird heute gesagt, sie seien ja sowieso nur auf einem Misthaufen gelandet. Was macht das aus? Das Wunder bestand darin, daß sich dieser Misthaufen genau an der Stelle befand, an der er für die drei lebensrettend war.

Vergessen wir auch nicht den österreichischen Staatsvertrag 1955. Es heißt, er sei aufgrund des Rosenkranzgebetes so vieler zustande gekommen. Sollten dann die Tschechen einem Gebetssturm, den wir Sudetendeutsche entfachen, widerstehen können?

Wenn jetzt jemand meint, ich sei naiv, so frage ich ihn, was wir denn noch zu verlieren haben? Schlechter als wir kann doch niemand dastehen! Wir können nur gewinnen!

Seien wir nicht so kleingläubig! Wagen wir es doch, sogar in unserer säkularisierten Zeit auf den Himmel zu vertrauen. Ich würde mir wünschen, daß sich von den Priestern, die sich doch sicherlich unter den Lesern der „Sudetendpost“ befinden, einer bereiterklärt, jene, die für unsere Sache beten wollen, zu führen. Er könnte vielleicht ein kurzes Gebet verfassen, das dann jeder, der dies möchte, täglich an Gott und die Muttergottes richtet. Die im Beten Geübteren könnten ruhig den Rosenkranz beten...

Ich selbst habe keine Zeit verschwendet und gleich heute damit angefangen, meinen täglichen Rosenkranz für unsere Sache aufzuopfern. Es wäre sehr schön, wenn sich viele mir anschließen wollten!

OStR Dr. Gerlinde Follrich de Aguinaga, Neusiedl am See

Der Osten gehört dazu

Bei aller Würdigung der Bemühungen um die Errichtung eines Holocaust-Mahnmals in Berlin ist es traurig und empörend zugleich, wie heutzutage mit der Geschichte und dem kulturellen Erbe des deutschen Ostens umgegangen wird. Seit Ende der sechziger Jahre wurde dieser Teil der deutschen Geschichte wie auch das Schicksal der Heimatvertriebenen und ihre Organisationen als störend empfunden. Die Erinnerung an unser Sudetenland, an Ostpreußen, Pommern und Schlesien, gleich die ganze Geschichte des deutschen Ostens, wurde entweder verunglimpft oder zunehmend ausgeblendet und dem Vergessen preisgegeben. Nun ließ man uns sogar bei unserer Forderung nach Aufhebung der jegliches Völker- und Menschenrecht verachtenden Beneš-Dekrete vor Aufnahme Tschechiens in die EU im Stich. Zukunftsweisend und exemplarisch wird ein Genozid ignoriert anstatt geächtet. Realpolitik hat Priorität. Wenn überhaupt noch an das Schicksal der Vertriebenen, ihr Leid mit vielen hunderttausend Massakrierten, zehntausenden geschändeten Frauen, tausenden umgekommenen und verschleppten Kindern, den Verlust all ihrer Habe, ihrer beruflichen Existenz und besonders ihrer Heimat, erinnert wird, ist dies nur möglich, wenn gleichzeitig auf die von Deutschen verübten Verbrechen als Ursache hierfür hingewiesen wird. Ist es aber zulässig, ein Verbrechen mit anderen zu rechtfertigen? Kann es sein, daß der deutsche Osten allenfalls als „Beitrag zur Geschichte Tschechiens oder Polens“ gewürdigt wird?

Manche deutsche Politiker sprechen inzwischen schon von dem Erfordernis der „Entsorgung“ der „historischen Hinterlassenschaft aus dem deutschen Osten“ anstatt von einer Bewahrung, Pflege und Förderung des kulturellen Erbes eines Teil des Volkes, der nicht schuldiger geworden ist als der Rest.

Kurt Knauer, D-Heidelberg

Die Heimat des „Freischütz“

Einer der herrlichsten Teile des waldreichen Isergebirges ist das Tal der Schwarzen Stolpich im Gebiet von Haindorf, wo sich auch die bekannte, von dem berühmten Barockbaumeister Fischer von Erlach erbaute Wallfahrtskirche befindet, welche alljährlich das Ziel vieler Wallfahrer aus Schlesien, Böhmen und Sachsen war. Ohne Übertreibung konnte man von diesem Gebiete, das auch das Stillfer Joch genannt wird, von einem Stück alpiner Natur reden, durch das eine der schönsten Kunststraßen der Sudeten, die Stolpichstraße, führt. Langsam und kühn neben dem Stolpichbache ansteigend, führt die Straße oberhalb Ferdinandstal zwischen den mit Fichten und Buchen bewachsenen Abhängen des Nußsteines (799 m) und dem Felsabsturz der Schöne Marie (904 m) auf die Hochbäche des Gebirges, wo sich das Scharchen (906 m), die Mittagsteine (1006 m), Vogelkoppen (1017 m), Taubenhaus (1069 m), Schwarzer Berg (1084 m) und Siechhübel (1120 m) befinden.

Man vermeint auf einer Alpenstraße berganzusteigen, so großartig und alpin muten die Landschaftsbilder an, die sich dem Auge des Wanderers bieten. Das prächtigste Stück der Straße befindet sich über der zweiten Stolpichbrücke, hinter der sie in einem scharfen Bogen emporsteigt und gegen die steil abfallende Stolpichschlucht – dem wahrscheinlichen Urbild von Webers „Wolfsschlucht“ – mit einer hohen Schutzmauer versehen ist, einem großartigen Monument moderner Baukunst. Der Tiefblick von der Brüstung dieser Mauer auf die Stolpichschlucht und die umliegenden Täler ist von unvergeßlicher Schönheit.

Josef Bennesch beschreibt ihn im „Führer durch das obere Wittigtal“ u. a. wie folgt: „Felsgiganten, wie zum Sturze bereit auf schwindelnder Höhe, unerklimmbare, fast senkrechte, gefurchte Steinwände und prächtige Baumgruppen bieten einen unvergeßlichen Anblick. Im Winter, wenn die Tränen der grauen Gesteine zu Eis erstarren und wie mächtige Bärte an den Runen der merkwürdig geformten Granitblöcke herabhängen und wahre Eispaläste in den

jähren Schründen und Klüften entstehen, wenn der kalte Nordwind an den beeisten Ästen der Tanne rüttelt, dann geht ein wundersames Klingen durch all die feenhafte Herrlichkeit. Die Schlucht ist einer der herrlichsten Teile des Isergebirges...“

Diese Worte des leider viel zu früh verstorbenen Haindorfer Heimatdichters erfassen so ganz den Zauber dieser einzugschönen Landschaft, die durch die Errichtung der kühn angelegten Gebirgsstraße noch mehr an Reiz gewonnen hat. Im gesamten Bereich der Sudetengebirge gibt es außer der abwechslungsreichen Wittighausstraße kaum noch eine andere Straße, die sich in bezug auf Anlage und den reichen Wechsel landschaftlicher Szenerie mit der Stolpichstraße messen könnte. Eine so innige Vermählung von Berg und Tal, Fels und Wald, wie sie hier anzutreffen ist, findet man sonst nur auf den süddeutschen Kunststraßen,

im Wasgau- und Schwarzwald vor. Es gibt aber außer den Naturschönheiten noch etwas anderes, was das Stolpichgebiet und vor allem die dort befindliche wildschöne Stolpichschlucht so populär gemacht hat; das ist – wir deuteten es schon an – die Vermutung, daß der berühmte Tondichter Carl Maria von Weber während seines Aufenthaltes im Isergebirge durch die Stolpichschlucht zur „Wolfsschluchtsszene“ seiner Oper „Der Freischütz“ inspiriert worden sei. Verschiedene sudetendeutsche Aufzeichnungen wollen sogar wissen, daß Weber während seines etwa vierwöchigen Kuraufenthaltes in dem kleinen Isergebirgsbad Liebwerda mehrere Teile des „Freischütz“ komponiert hat, doch ist dies nicht zutreffend, da nach glaubhaften Unterlagen, die sich auf Webers eigene Briefe stützen, er die ersten Noten für diese Oper erst im Jahre 1817 schrieb, während er im Isergebirge schon im Sommer 1814 weilte. Wir lesen

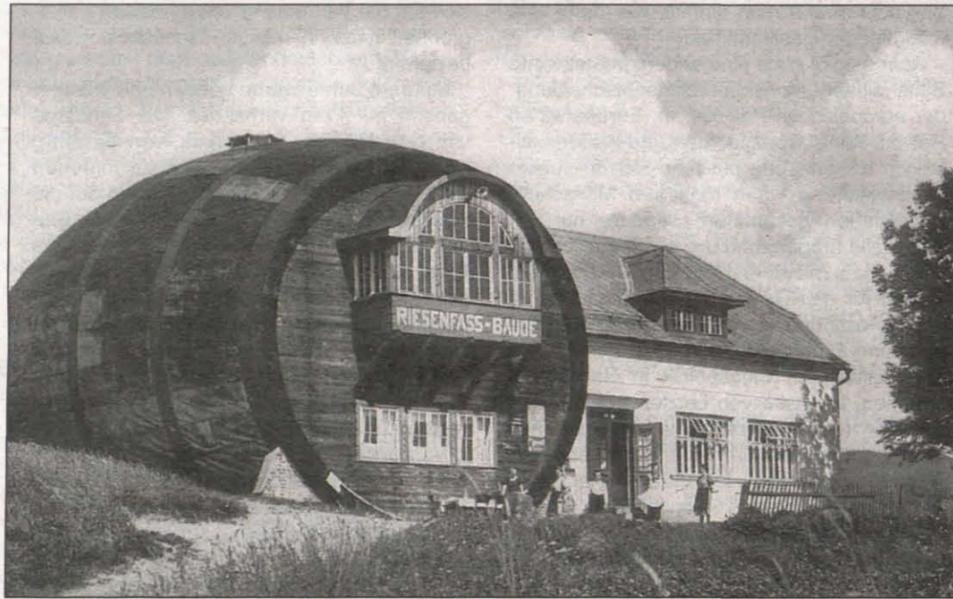
über die Entstehung dieser deutschen Volkoper in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ (Leipzig) u. a.:

Die Komposition des „Freischütz“ wurde im Sommer 1817 begonnen. Der Gedanke, die diesem Werke zu Grunde liegende und Apels „Gespensterbuch“ entnommene Volkssage als Opernstoff zu verwerten, war für Weber kein neuer. Schon im Jahre 1810 beschäftigte ihn dieser Vorwurf. Er machte sich auch unter Beihilfe eines seiner Freunde, namens Dusch, daran, den Stoff zu bearbeiten, indem er ein Szenarium entwarf und einige Auftritte ausarbeitete, aber damit hatte es damals sein Bewenden. In Dresden wurde die Sache Anfang 1817 wieder aufgenommen, und Friedrich Kind war es, der das Libretto zum „Freischütz“ verfaßte. Weber durchdachte erst eifrig den Inhalt desselben, ehe er sich an die Arbeit machte. Diese wurde, wie schon bemerkt, um die Mitte des Jahres 1817 mit dem Anfangsduett des zweiten Aktes „Schelm, halt fest“ begonnen und dann, mit geraumen Unterbrechungen, nach und nach bruchstückweise fortgesetzt. Im Mai 1820 war die Oper einschließlich der Ouvertüre vollendet.

Mit dem „Freischütz“ trat Weber in den Zenith seines künstlerischen Wirkens als Tonsetzer. Er stellte in diesem Werke eine Bühnenschöpfung hin, die nicht allein einzig in ihrer Art ist, sondern auch eine Leistung, die ihn für alle Zeiten zu einem Liebling des deutschen Volkes machte. Die erste Aufführung der Oper erfolgte am 18. Juni 1821 in Berlin.

Soweit die erwähnte Biographie. In Bad Liebwerda arbeitete Weber an seiner „Euryanthe“ und der Komposition zu Theodor Körners „Leier und Schwert“. Da der Tondichter jedoch während seines Verweilens im Isergebirge viel in der romantischen Umgebung von Bad Liebwerda und Haindorf spazieren ging, ist der Gedanke, daß ihm bei der späteren Kompositionsarbeit am „Freischütz“ auch Erinnerungen an das damals noch recht unwirtliche Isergebirge aufgestiegen sind, nicht ganz von der Hand zu weisen.

Von Erhard Krause



Bad Liebwerda im Isergebirge, Riesenzauber-Bau. Das 1931 erbaute Faß war 12 Meter hoch und 16 Meter lang.

Hieronimus Lorm – ein vielseitiger Schriftsteller aus Nikolsburg

Das südmährische Nikolsburg ist Heimat mehrerer Autoren, die der dortigen berühmten Judengemeinde entstammen. Die Stadt war Sitz des mährischen Landesrabbiners und beherbergte eine Talmud-Hochschule. Rabbi Löw wirkte ebenso in Nikolsburg wie der Talmudist Samuel Oppenheim, den Prinz Eugen „Retter in Kriegsnot“ nannte. Von hier stammt die Familie der Edlen von Sonnenfels, deren erster als Lipman Perlin aus Preußen einwanderte und später geadelt wurde. Sein Sohn Joseph von Sonnenfels sollte als Reformator der Wiener Bühne den Beinamen eines österreichischen Lessing erhalten.

Am 9. August 1821 wird in Nikolsburg auch Heinrich Landesmann geboren. Er starb am 30. 12. 1902, also vor über hundert Jahren. Als vielseitiger Schriftsteller, und zwar als Erzähler und Lyriker, als Theaterautor und Romancier, als Essayist und Journalist, ging er unter dem Pseudonym Hieronimus Lorm in die Literaturgeschichte ein, ist heute aber vergessen. Sein Vater zog aus dem Nikolsburger Ghetto nach Wien und war ein angesehenere Kaufmann, ein „Mann von vielseitiger Bildung, ein großer Kenner und Pfleger der hebräischen Literatur und ein Freund der Armen“. Der junge Heinrich war als Kind so kränklich, daß er nicht die Schule besuchen konnte. Er hatte früh Sehstörungen, dazu kam seit dem 16. Lebensjahr eine immer mehr fortschreitende Taubheit. Trotz langer Kuren in Teplitz blieb er zeitlebens krank, halb taub und seit 1881 völlig blind, ein Autodidakt, aber dadurch ein tiefer Poet und grübelnder Denker. Auch eine Ausbildung als Pianist mußte er in frühen Jahren wegen einer Lähmung aufgeben.

Bereits 1840 und 1841 druckte das „Österreichische Morgenblatt“ seine ersten Ge-

dichte. 1843 entstand sein Poem „Abdul“, eine islamische Faustsage in fünf Gesängen, die 1844 publiziert wurde. Um der Zensur zu entgehen und den Schwierigkeiten, die Fürst Metternich im Vormärz den Autoren machte, erschienen weitere Arbeiten unter seinem Pseudonym Hieronimus Lorm. Im Jahre 1846 übersiedelte Landesmann nach Berlin, wo sein Bruder wohnte, und schrieb nur noch als Hieronimus Lorm, um seine Familie wegen seiner kritischen Einstellung zur restaurativen Politik des Fürsten Metternich nicht zu gefährden. Den Vornamen Hieronimus wählte er nach dem Einsiedler, den Namen Lorm nach seinem Lieblingsroman „De L'orme“ von G. P. James.

1847 erschien sein Buch „Wiens poetische Schwingen und Federn“, in dem er es als hoffnungslos ansah, Lockerungen der Zensurbestimmungen in Österreich zu erwarten. In Berlin schrieb er regelmäßig für die Zeitschrift „Europa“ in einer eigenen Rubrik „Das literarische Dachstübchen“. 1848 wurde seine Prosasammlung „Gräfenberger Aquarelle“ veröffentlicht.

Im Revolutionsjahr 1848 kehrte Landesmann nach Wien zurück und wurde Mitglied in der Redaktion der „Wiener Zeitung“. Lange Jahre war er der wichtigste Feuilletonist in der Kaiserstadt. Als selbständige Bücher erschienen „Am Kamin“ (Zwei Bände, Berlin 1852), „Erzählungen des Heimgekehrten“ (Prag 1858), „Intimes Leben“ (Prag 1859) und zwei Bände „Novellen“ (Wien 1864). Ein 1855 in der „Presse“ veröffentlichter Fortsetzungsroman „Ein Zögling des Jahres 1848“ erlebte eine Buchauflage in drei Bänden. Dazu kamen Schauspiele, die auch im Wiener Hofburg-Theater aufgeführt wurden, wie „Der Herzensschlüssel“ oder „Die Alten und die Jungen“, das auch den Weg auf die Büh-

nen in Berlin, Dresden und Karlsruhe fand. Insgesamt umfaßt sein Werk rund 60 Bücher.

Trotz seiner Behinderung heiratete er 1856 Henriette Frankl, mit der er drei Kinder hatte und in Baden bei Wien wohnte. Nach einer Operation verbesserte sich 1867 sein Sehvermögen nur vorübergehend etwas. 1873 zog er nach Dresden und 1892 nach Brünn. Taub und erblindet, verbrachte Landesmann seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tode am 30. Dezember 1892 in der mährischen Hauptstadt.

Landesmann ist der Erfinder der Handtasche für Blinde, die nach seinem Schriftstellernamen als „Lormsches Fingeralphabet“ bekannt wurde und im ganzen deutschen Sprachraum, auch in der Schweiz, Verwendung fand. So ermöglichte er seinen Leidensgenossen ein Verständigungsmittel, das die Taubblinden wenigstens teilweise aus ihrer völligen Isolierung führte.

Im Gegensatz zu seinen Feuilletons und seinen literaturkritischen Arbeiten fanden die Bühnenwerke Lorms später nur wenig Anklang. In seinen philosophischen Aussagen ist Landesmann stark von Schopenhauer beeinflusst. In seiner Lyrik ist ein Wandel vom Pessimismus zu einem „grundlosen Optimismus“ festzustellen. 1870 war ein Band mit gesammelten Gedichten erschienen, der sieben Auflagen erlebte. 1897 erschien eine weitere Gedichtsammlung „Nachsommer“. Dazwischen liegen seine philosophischen Werke wie „Philosophisch-kritische Streifzüge“ und „Der grundlose Optimismus“. Auf dem Gebiet der Populärphilosophie hat er Bleibendes hinterlassen. Der behinderte taube und blinde Dichter sieht die Erde als ein Jammertal und entwickelt, wie Schopenhauer, Gedanken des Buddhismus an das ewige Nichts.

Rudolf Grulich

Auszeichnung für Film über Höritzer Deutsche

Der Film „Höritzer Deutsche – gestern und heute“ hat auf dem Internationalen TV- und Kinoforum „Together“ in Jalta vom 9. bis zum 16. September 2002 den ersten Platz in der Kategorie „Kultur- und Bildungsprogramme“ erhalten.

Unter den 24 überwiegend aus dem osteuropäischen Raum stammenden Mitbewerbern sind Länder wie Polen, Ungarn, Rußland, aber auch Dänemark und der Iran vertreten. Die Filmfestspiele in Jalta mit über 300 Filmbeiträgen standen unter der Schirmherrschaft von Viktor Cernomyrdin, dem ehemaligen russischen Premier und jetzigen Botschafter Rußlands in der Ukraine. Der Filmbeitrag „Höritzer Deutsche – gestern und heute“ zeigt neben der Dokumentation der Passionsspiele in Höritz auch Gespräche zwischen den ehemaligen deutschen und den heutigen tschechischen Bewohnern des Ortes im Umfeld der wiederbelebten Passionsspieltradition. „Höritzer Deutsche – gestern und heute“ ist die „erste Koproduktion zwischen dem bayerischen und dem tschechischen Fernsehen, dessen Leitung der tschechische Regisseur Zdenek Fliedr innehatte. Das Projekt betreute das Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde München inhaltlich. Der Film wurde im August 2001 in Höritz im Böhmerwald gedreht. Im März 2002 war die deutsche Fassung im Bayerischen Fernsehen zu sehen (45 Minuten), die tschechische Fassung (60 Minuten) wurde in der Osterwoche 2002 in der Tschechischen Republik ausgestrahlt. Das Mehr von 15 Minuten deshalb, weil die tschechische Öffentlichkeit in einem Vorspann über das Wesen der Passionsspiele eingeführt werden mußte. Die Originalfassung der Dokumentation von 90 Minuten, wo mehr von Höritz und auch mehr von dem Gesagten der ehemaligen Höritzer gezeigt wird, scheint sich noch an finanziellen Schwierigkeiten zu spießen. Wir hoffen jedoch, daß ein Übereinkommen der beiden Fernsehanstalten, der tschechischen und der bayerischen, in absehbarer Zeit, die Ausstrahlung der gesamten Dokumentation möglich machen sollte.

Franz Bayer

Wissenschaftliche Auszeichnung für Gertrud Fussenegger

Nach der großen Feier im Bildungshaus Sankt Magdalena für die in Pilsen geborene Dichterin Gertrud Fussenegger anlässlich ihres 90. Geburtstages, die auch die Beliebtheit der Dichterin aufzeigte, gab es weitere Ehrungen für Gertrud Fussenegger.

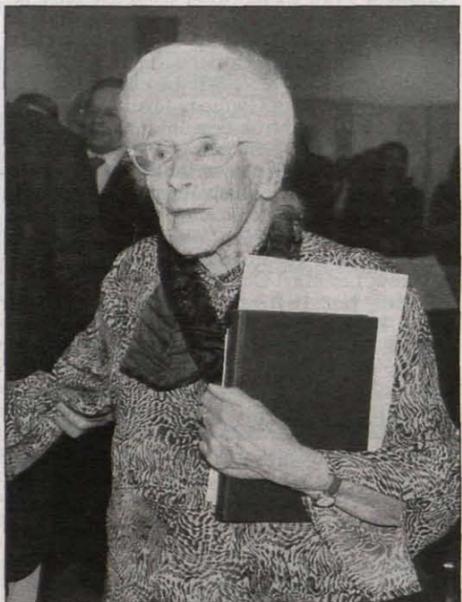
So verlieh ihr Österreichs Bundespräsident Thomas Klestil das große goldene Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich, eine hohe und selten verliehene Auszeichnung. Und in Linz wurde, herausgegeben von der Landeskulturdirektion, in sehr ansprechender Art, eine Broschüre mit allen Linzer Reden zum Geburtstag (Dr. Lachinger, DD. Günther Nennung, Dr. Gertrud Fussenegger und das Schlußwort von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer), dazu eine Kurzbiographie der Dichterin von Hofrat Dr. Helmut Salfinger herausgegeben.

Vor allem aber gab das Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich eine sehr umfangreiche Bibliographie von Gertrud Fussenegger heraus. Helmut Salfinger hat auf 228 Seiten (Böhlau-Verlag) nicht nur alle Werke der Dichterin erfaßt, angefangen von dem Band „Geschlecht am Advent“, erschienen 1927, bis zu dem 2001 herausgegebenen Roman „Bourdains Kinder“. Es folgen 139 Erzählungen in Büchern, Anthologien, Zeitschriften und Zeitungen. Weiters 305 Beiträge in Büchern, 544 weitere Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen, rund 1400 Rezensionen von Werken Gertrud Fusseneggers, weitere 488 Artikel über die Dichterin und schließlich eine Zusammenfassung der 33 Preise und Ehrungen, sowie die Übersetzungen in 16 Sprachen.

Man kann sich nur schlecht ein Bild über die immense Arbeit machen, die diese Zusammenfassung über das Werk der 90jährigen Dichterin kostete. Man kann sich aber sehr wohl vorstellen, welche Arbeit sich künftig Germanisten oder sonst Menschen ersparen, die sich mit Gertrud Fussenegger und ihrem umfangreichen Werk befassen.

Insgesamt ist das Werk von Helmut Salfinger eine große wissenschaftliche Auszeichnung und Ehrung für die Dichterin.

Prof. Dr. Harry Slapnicka



Sommerlager 2003 in Mauterndorf

Wie angekündigt, können wir schon jetzt den Ort und den Termin für das heurige Sommerlager bekanntgeben. Wir sind heuer in Mauterndorf im Lungau im Bundesland Salzburg untergebracht – vom 12. bis zum 19. Juli!

Eingebettet zwischen den Niederen Tauern und den sanften Hügeln der Nockberge, liegt im Süden Salzburgs der Lungau. Mit fast 60 Bergseen, sanften Almwiesen, schroffen Bergfelsen und kristallklaren Wasserfällen bietet sich hier eine wunderschöne Naturlandschaft an. Wir sind dort Gäste im „Jugendgästehaus Mauser-Mühlentaler“, wo uns Zwei- und Drei-Bett-Zimmer zur Verfügung stehen werden. Das Haus befindet sich im Ortskern und besitzt schloßartigen Charakter. Es stehen uns auch eine große Sportwiese mit Fußballtoren, Volleyballnetzen, Basketballkörben, Tischtennistische, eine urige Kegelbahn usw. neben einem schönen Aufenthaltsraum zur Verfügung. Am Programm steht u. a. eine mittelalterliche Zeitreise auf der Burg Mauterndorf mit Ritterspielen (in Rüstung, als Burgfräulein und Knappen, mit Armbrustschießen, Ritteressen), eine Wanderung auf die hauseigene Alm mit Grillabend und Übernachtung im Heu (Allergiker schlafen in Zimmern), eine Fackelwanderung, ein Besuch des Erlebnisbades mit einer superlangen Rutsche und vieles anderes. Natürlich kommen auch das Basteln, das Singen und Volkstanzen nicht zu kurz. Alles in allem wird es heuer ein besonders

attraktives Sommerlager mit viel Erlebnisprogramm werden.

Teilnehmen können Kinder und Jugendliche im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich (egal, ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht), soweit eben die Plätze reichen. Teilnehmen werden wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren, Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips / Slowakei und unsere siebenbürgisch-sächsischen Freunde aus Kronstadt in Rumänien.

Der Lagerbeitrag wird wegen des großen Angebotes und der vorzüglichen Unterkunft ein wenig höher als sonst liegen, er wird ca. 150 bis 160 Euro betragen, die Fahrtkosten werden ersetzt.

Wir haben nur eine beschränkte Platzanzahl zur Verfügung, daher gilt die Devise: Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz sicher! Anmeldungen werden von uns schon jetzt entgegengenommen, bitte mit genauen Geburtsdaten und einer telefonischen Erreichbarkeit. Richten Sie diese bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 13!

Nach der Anmeldung senden wir die Anmeldebekräftigung sowie einen Zahlschein für die Anzahlung von 100 Euro zu – erst nach Erhalt der Vorauszahlung ist der Sommerlagerplatz gesichert (wir ersuchen um Verständnis für diese Maßnahme).

36. Bundesschimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher 22./23. 2.

Jeder, gleich welchen Alters – egal ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ oder nicht – kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Alle Schibegerüsteten aus den Bundesländern, auch Freunde und Bekannte sind recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen! Ort: Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (zirka 3 km vor Lackenhof). Bett mit Frühstück und Dusche € 20,-. Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug: Luftmatratze, Decken... sind selbst mitzubringen), Kosten: € 2,-. Bitte keine eigenen Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SdJÖ machen.

Samstag, 22. Februar: Ganztägig Trainingsmöglichkeit. 16.15 Uhr: Treffpunkt Pension / Schischule Mandl „Ötscherblick“ in Lackenhof. 19.00 Uhr: Startnummernverlosung mit gemütli-

chem Beisammensein im Gasthof Pöllinger, Langau.

Sonntag, 23. Februar, 9.45 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen / Frauen und Bur-schen / Herren – am Fuchsenwald in Lackenhof. Anschließend Er-und-Sie-Lauf, danach Siegerehrung in der Pension / Gasthof Mandl, „Ötscherblick“, in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre € 3,-, übrige Teilnehmer € 6,- (jeder erhält eine Urkunde).

Fahrtkosten werden ab € 7,- für SdJÖ-Mitglieder ersetzt. Sofortige Anmeldungen bis spätestens 9. Februar: SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./ Fax: (01) 718 59 13.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

Termine der Südmährer

Samstag, 15. Februar, 18.00 Uhr: „Ball der Heimat“, im Hotel Wimberger, 1070 Wien, Neubaugürtel.

Samstag, 22. Februar, 9.00 Uhr: Generalversammlung des Dachverbandes, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25.

Freitag, 28. Februar, 15.00 Uhr: Märzgefallenen-Gedenken im Kolping-Zentral, Wien 6., Gumpendorferstraße 39.

Sonntag, 9. März, 9.30 Uhr: Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkgottesdienst in der Kirche Maria am Gestade, Wien 1.

Sonntag, 4. Mai, 10.00 und 14.00 Uhr: Südmährer-Wallfahrt Maria Dreieichen.

Sonntag, 15. Juni, 10.00 Uhr: Neubistritzer Dreifaltigkeitswallfahrt – Reingers.

Freitag, 20. Juni, 19.00 Uhr: Heimatkreis Nikolsburg – Patenschaftsratsitzung in Poysdorf.

Samstag, 21. Juni, 10.00 Uhr: Südmährertag in Laa an der Thaya.

Samstag, 21. Juni, 21.30 Uhr: Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein Schweinbarth.

Sonntag, 22. Juni, 10.00 Uhr: 41. Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth.

Samstag, 26. und Sonntag, 27. Juni: 55. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen.

Freitag, 15. August, 9.30 Uhr: Znaimer-Treffen in Unterretzbach.

Samstag, 16. August, 16.00 Uhr: Deutsche Messe St. Niklas, Znaim.

Sonntag, 17. August, 9.30 Uhr: Südmährer-Kirtag in Niedersulz.

Sonntag, 14. September, 14.00 Uhr: Winzerfest Poysdorf.

Sonntag, 21. September, 13.00 Uhr: Heimattreffen der SLÖ in Klosterneuburg.

Samstag, 1. November, 15.30 Uhr: Totengedenken in der Augustinerkirche, Wien 1.

Samstag, 13. Dezember, 16.30 Uhr: „99er“-Gedenkmesse in der Votivkirche, Wien 9.

Lieder wurden gemeinsam gesungen. Nachher gab es noch einen Imbiß vom Verein spendiert und für jeden einen Weihnachtsstern. Auf diesem Weg unserem Herbert herzlichsten Dank für die gute Bäckerei. Ebenso möchte ich allen Mitwirkenden und Helfern, die ohne langes Fragen zugriffen, wo es nötig war, meinen Dank aussprechen für die großartige Unterstützung. Für mich war es eine Premiere und ich hoffe, daß wir unseren Landsleuten einen schönen Nachmittag bereiten konnten. – Die nächsten Termine: 17. 1., 21. 2., 21. 3. 2003.

Hannelore Blaschek

„Bruna Wien“

Adventnachmittag am Samstag, dem 7. Dezember 2002. Begrüßung der Gäste durch Frau Inge Hennemann. Frau Johanna von Etthofen mit Gatten Nikolaus, Herr Kammeränger Otto Lagler vom Landestheater Innsbruck und natürlich alle erschienenen Landsleute wurden auf das herzlichste begrüßt. – Nun geht wieder ein Jahr zur Neige und das schönste Fest des Jahres beginnt mit der Adventzeit, hoffentlich gesund und glücklich. Erinnerungen an die Heimatstadt Brünn, wie dort die Vorweihnachtszeit damals war. Auch kann man von einer Wende sprechen. Am 1. November 2001 kamen 70 bis 80 Tschechen nach Pohrlitz zum Kreuz, mit Autos, Fahrrädern und auch zu Fuß, um Reue zu bekennen. Bischof Zikerle, Prälat Horky und vier Priester, auch drei Nonnen, sprachen in Deutsch das „Vater unser“. Im Jahr 2002 waren es die Deutschen vom Kulturverband, die 25 Leute schickten, fünf Personen aus Wien, Herrn Hanak aus Bayern, sowie Frau Samstag, die zu den Leuten sprach. – In der Adventzeit müßte man annehmen, daß die Menschen zueinander gut sein sollten, so auch in unseren Reihen. Besinnlichkeit möge diese Vorweihnachtszeit bringen. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.“ Als Zeichen des Friedens reichen wir uns die Hände. Einige ausgewählte Weihnachtslieder wurden von Herrn Opersänger Otto Lagler vorgesungen, auch Frau Ulrike Tumberger brachte ihre Stimme zu Gehör. Dazwischen gab es eine Lesung von Frau Inge Hennemann: „Christkindmarkt“, ein Gedicht von Hermann Ernst. Danach ging es zum gemütlichen „Brüderlein, Brüderlein und Schwesterlein...“ usw. über. Auch eine kleine Gabe wurde durch Herrn Ing. Peter Wenisch überreicht, ein Knirps und ein goldenes Englein der „Bruna-Wien“. Alle waren zufrieden und vergnügt. – Der Vorstand der „Bruna-Wien“ wünscht allen Landsleuten ein frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2003. – Leider noch eine traurige Mitteilung: Frau Valnoha ist im November 2002 verstorben. Ingeborg Hennemann



SL-Weihnacht 2002



Auch im Jahr 2002 fanden in den Räumlichkeiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SLÖ) im „Haus der Heimat“ wieder viele Weihnachtsfeiern statt.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

November: Allerheiligen ist eine Zeit der Rückerinnerung an unsere Verstorbenen. Sie gilt allen, die aus unserem Kreis gegangen sind. Wir werden uns immer an sie erinnern. Einer davon war unser Ehrenobmann Gustl Escher, der heuer seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Am 31. 8. 1902 in Karsthal in Schlesien geboren, kam er 1916 nach Wien in eine Schneiderlehre. Hier kam er bald mit dem Humanitären Verein in Berührung. Dort erwarb er sich Verdienste um Volkstanz und Theaterspiel bei der schlesischen Bauernbühne. Seine Mundartvorträge haben wir uns auch heute per Tonband wieder ins Gedächtnis gerufen. Er leitete von 1951 bis 1978 die Geschicke des Vereines als Obmann. Von seinen vielen Auszeichnungen sei die Lodgman-Plakette besonders erwähnt. Für meine Landsleute war es eine Rückerinnerung, für die Jägerndorfer ein Stück Vereinsgeschichte. Ich hoffe, es hat allen gefallen. – Dezember: Adventfeier der Schlesier mit den Jägerndorfem. Eine große Schar hat sich um die lichtergeschmückten Tische versammelt. Wir begrüßten liebe Gäste: Das Ehepaar Mayer und Dr. Demel und Dr. Vogel vom Deutschen Orden. Bevor wir unsere Feier begannen, durfte ich an Pater Demel das Ehrenzeichen des Humanitären Vereins überreichen. Es sollte das ein kleiner Dank für den Einsatz für seine schlesischen Landsleute sein. Geboren in Hof in Mähren, seit 34 Jahren in Wien, besitzt er heute als Repräsentant des Deutschen Ordens große Hochachtung. Trotz seiner vielen Verpflichtungen hat er es immer wieder möglich gemacht, daß wir die Hedwigsmesse feiern können. Ohne ihn gäbe es sie wahrscheinlich nicht mehr. Wir danken Pater Bernhart auf diesem Wege nochmals herzlich. Ziehharmonika und Gitarre begleiteten die folgende Feier. Es gab Heiteres und Besinnliches zur Weihnacht zu hören. Auch unsere Jüngsten, Florentina, Julia und Yasmine, trugen ihren Teil dazu bei. Viele alte

Mährisch Trübauer in Wien

Am 19. Dezember 2002 fand unser Heimatabend, verbunden mit der vorweihnachtlichen Feier, statt. Der Weihnachtsbaum erstrahlte in hellem Licht und im Raum duftete es nach heimatlichem Zuckerwerk, wie Ingwer, Vanillekipferln, Linzerbäckerei u.v.a. Es hat sich sogar ein Ehrgeiz entwickelt, wessen Ingwer am schönsten gelungen war, und es herrschte eine Geschäftigkeit, als ob wirklich das Christkind vor der Tür stünde. Die Geschenkpakete wurden dekorativ geordnet, man mußte ein Los ziehen, und erst als jeder seinen Platz gefunden hatte, ertönte die Weihnachtsglocke. Die kleine Feier konnte beginnen: Zur Einleitung sprach nicht, sondern deklamierte Lm. Dipl.-Ing. Josef Lipsky das Gedicht vom „Knecht Ruprecht“ und Lm. Liesl Hajek schloß sich mit dem „Das Christkind im Winterwald“ an. Dann begrüßte der Obmann alle recht herzlich und bestellte Grüße von dem leider immer noch erkrankten Lm. Karl Pelikowsky, unserem Peli. Obwohl ihn seine Frau Ilse würdig vertritt, fehlt er uns doch allen sehr, und so wünschen wir ihm auf diesem Wege recht baldige Besserung. Weitere Grüße ergingen namentlich von Lm. Karl Moravec, dem es gesundheitlich nicht besonders gut geht, Frau Herta Ziffer, geb. Lentschik, aus Landshut in der Bundesrepublik, Frau Komm.-Rat Maria Jorda-Merkel und unserem Bundesobmann Lm. Gerhard Müller, der uns eigentlich besuchen wollte, aber kurzfristig wieder ins Krankenhaus mußte. Unseren Geburtstagsjubilaren Lm. Fritz Glotzmann (6. 12. 1918), über dessen gesundheitlichen Fortschritt wir uns ganz besonders freuen; er ist fast wieder der „alte Fritz“. Ilse Pelikowsky (11. 12. 1922), die ihren großen Ehrentag, ihren 80. Geburtstag, ohne ihren Peli verbringen mußte, Frau Christa Kummeneker (12. 12. 1953), die Tochter unserer Erika, Frau Edith Schodl, geb. Zankl (13. 12. 1936), Frau Marianne Zenker, geb. Krist, aus der Nowakgasse (14. 12. 1924), Frau Christl Glotzmann, geb. Truppler und Gattin unseres Fritz Glotzmann (22. 12. 1925), sowie Frau Ida Schmid (24. 12. 1919), unserem Christkindl, übermittelte der Obmann unsere besten Glück- und Segenswünsche. Bei den Vereinsnachrichten wurde besonders auf den „1. Ball der Heimat 2003“ hingewiesen, den die Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreichs im Festsaal „Wimberger“ veranstaltet. Dann wurde es feierlich: Prof. Franz Negrin begann mit „Gedanken zur Heimat“ und

sprach in der Folge abwechselnd mit seiner Frau Ilse über weihnachtliche Kostbarkeiten. Dazu sangen wir gemeinsam mit Bedacht festliche Lieder. Es war eine besinnliche Feier im Kreise älterer Menschen. Abschließend sprach unser Obmann O.Prok. Franz Grolig allen unseren Landsleuten die besten Glück- und Segenswünsche für das Jahr 2003 aus, verbunden mit dem Dank für die großzügigen Geschenke der Bausparkassen der Volksbanken und der Firma Dipl.-Ing. Wolfgang Ebinger, dem Schwieger-sohn der Familie Prof. Franz und Ilse Negrin. Nach einem gemütlichen Nachmittag machten wir uns, wieder reich beschenkt, auf den Heimweg. – Wie seit vielen Jahren, finden unsere heimatischen Nachmittage auch 2003 an jedem dritten Nachmittage – donnerstags ab 16 Uhr – in der Gaststätte Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien, statt.

Gertrud Irlweck

„Hochwald“-Wien

Die Weihnachtsfeier im „Haus der Heimat“, in Wien, 3. Bezirk, Steingasse, verbunden mit einem Weihnachtsmarkt, war ein guter Erfolg. Vergangenes Jahr waren etwas mehr Besucher. Die Feier mit den vortragenden Heimatfreunden und den Beiträgen der Kinder war sehr schön und besinnlich. Eine kleine Gruppe vom humanitären Verein „Hochwald“ war auch diesmal wieder anwesend. Es war wirklich eine besinnliche Veranstaltung. Wenn man dieser Adventfeier beiwohnt, ist man unserer gestohlenen Heimat ganz nahe. Ich will auf diesem Wege den Betreuern der Jugendgruppe und den vier Vortragenden, welche durch die Vorlesungen den vorweihnachtlichen Rahmen hervorragend gestalteten, große Anerkennung zollen. Wir hatten am 3. 12. bei unserem Beisammensein auch eine besinnliche Stunde. In Gedanken waren wir bei unseren Freunden, welche nicht mehr unter uns sein können. Mit Gedichten zur Weihnachtszeit und Weihnachtsliedern sowie Glückwünschen für das neue Jahr ging der Nachmittag zu Ende. – Am 15. 12. war wieder eine kleine Gruppe vom Verein „Hochwald“ bei der Weihnachtsfeier vom „Böhmerwaldbund“. Diese war auch sehr schön gestaltet, mit Kerzen und Mehlspeisen auf jedem Tisch. Gerti Heinrich (Ehgart Gerti) hat Gedichte und Erzählungen von daheim vorgetragen. Beim Lichterbaum wurden dann gegenseitig Geschenke ausgetauscht. Für die feierliche Gestaltung und die Geschenke gilt ein besonderes Dankeschön an Frau Sassmann, Gerti Heinrich und Herrn Pihovsky. Alles Gute im neuen Jahr allen Heimatfreunden wünscht

Mitzi Prinz.

Freudenthal / Altvater und Umgebung

Dezember: Es ist still geworden in unserem kleinen Saal. Die Kerzen auf den Tischen brennen, auf den Tellern duftet herrliche Bäckerei von unserer Wirtin. Herr Nitsche beginnt auf der Ziehharmonika eine Melodie. Und dann lauschen alle gebannt den Geschichten rund um die Adventzeit und Weihnachten. Immer wieder unterbrochen von gemeinsam gesungenen altbekannten Liedern. Als das letzte verklungen ist, bleibt es einen Moment still. Alle sind noch in Gedanken bei der vergangenen stimmungsvollen Feier. Viel zu schnell ging alles vorbei. Wir saßen noch lange alle beisammen. Geburtstage wurden beglückwünscht und Doris spielte wieder einmal Christkind und verteilte Päckchen. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Beteiligten, besonders an unsere Doris, die sich mit dem Päckchenvorbereiten immer so viel Mühe macht. Auf Wiedersehen im neuen Jahr! – Nächste Termine: 9. Jänner, 13. Februar, 13. März.

H. B.

Kulturverein Südmährerhof

Bei der Adventfeier des Kulturvereins am 11. Dezember konnten der Dachverbands-Obmann Hofrat Dr. Klemens G. Ladner und zahlreiche Angehörige der Nachkommengeneration, aber leider kein „volles Haus“ begrüßt werden, da durch einen Todesfall und gehäuft auftretende Erkrankungen ein Teil des Stammpublikums fehlte. Die Feier selbst wurde wieder mit eigenen Kräften und sowohl musikalisch, als auch mit literarischen Beiträgen aus den eigenen Reihen gestaltet. Karl Graß hatte wieder die stimmungsvolle Musik ausgewählt, die er auf seiner Elektronikorgel zusammen mit Oberst Ernst Mischka (Geige) und Walter Braun (Gitarre) mit einem klassischen Advent-Potpourri (Stefan Laad, Georg Friedrich Händel) einleitete. Maria Helmich trug Karl Mayers Mundartgedicht „Wonnst Hamat sogst...“ vor und Reiner Elsinger brachte nach dem Gedicht „An Nikolsburg“ von Kurt Nedoma einen Rückblick mit seinem Dank an die Vereinsmitglieder und Daten aus der Geschichtschonik der Stadt Nikolsburg. Ernste Rührung erweckte das Gedicht „Die Bergglocke“ von Hilda Elsinger, und beim Geläute der Bergglocke gedachten wir der Toten des Jahres 2002 und des jüngst verstorbenen Mag. Franz Zechner. „Heiliger Berg“ von Kurt Nedoma leitete zum gemeinsamen Lied vom Tannenbaum über. Dann ergriff unser Dachverbandsobmann das

Wort zu seinen sehr besinnlichen Ausführungen zum Thema der Geburt des Jesuskindes und seiner Bedeutung für die Welt, auch in der heutigen Zeit des Wohlstandes und der Spägesellschaft, indem er uns aufforderte, die Besinnung auf die christlichen Glaubenswerte zuzulassen. Gemeinsam sangen wir „O du fröhliche“ und nach dem Gedicht „Mährische Weihnacht“ von Kurt Nedoma, die „Haöliche Nocht“ von Karl Mayer in der Vertonung von Karl Graß, die nun schon zur Tradition unserer Adventfeiern gehört und daher auch gut funktioniert. Oberst Manfred Seiter stellte dann in einem Gleichnis dar, daß man im Leben Prioritäten zu setzen hat und bei uns der Glaube an die Heimat und der weitere Kampf um das Recht zu unseren ersten Aufgaben gehören. Wir dürfen uns dabei nicht von Geschichtslügen, wie sie gerade in jüngster Zeit wieder vom tschechischen Botschafter verwendet wurden, irre machen lassen, woraus folgt, daß wir auch weiterhin zusammenstehen müssen. Mit dem gemeinsamen Freundschaftslied schloß die kleine Feier. Wir grüßen zu ihrem Geburtstag: Robert Fendt, Maria Gösele, Eva Oberleitner, Anton Nepp, Zlata Mayer, Steffi Brand, Erni Erner, Andreas Kunz, Maria Pretsch, Franz Surger, Prof. Hans Lederer, KR Dkfm. Hans Ludwig, Irma Svoboda, Dkfm. Günter Grech (60!), Ministerialrat Dipl.-Ing. Herbert Witte, Martina Gneht, Dietmar Prater, Alexander Mutzi. – Den Kulturverein erwartet für 2003 wieder viel Arbeit. Der Dachverband hat mit Zustimmung des Landschaftsrates in Geislingen am 13. 12. die Gründungserklärung für die Kulturstiftung abgegeben. Der Kulturverein will eine Aktion zur Rettung der Piaristenkirche in Nikolsburg ins Leben rufen, handelt es sich doch um eines der bedeutendsten Gesamtkunstwerke des Rokoko, geschaffen von Franz Anton Maulbertsch, Paul Troger und Felix Ivo Leicher. Da diese Aktion voraussichtlich die finanziellen Möglichkeiten des Kulturvereins übersteigt, werden wir um Sponsoren auch außerhalb unserer Landsmannschaft bemüht sein. Damit frisch ans Werk, auch im 58. Jahr der Vertreibung. Reiner Elsinger

Neubistritz

Am 15. Dezember 2002 trafen einander die Landsleute der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich zur Weihnachtsfeier. Obmann Ing. Karl Heinz Macho konnte als Ehrgäste Dechant Friedrich Opperl, unseren Landsmann aus Niedermühl und Hans Landsgesell (Schriftleiter des Südmährischen Heimatbriefes in Österreich) mit Gattin begrüßen. Mit Glockengeläut begann unsere Weihnachtsfeier. Willi Hofbauer sorgte für feierliche Klänge. Die Enkelinnen von Frau Deimel und Frau Ludwig brachten weihnachtliche Beiträge. Herr Landsgesell gab eine von ihm verfaßte Geschichte in südmährischer Mundart zum Besten. Dechant Opperl hielt wie jedes Jahr die Festansprache. Danach wurde ein gemeinsames Gebet gesprochen. Mit dem Lied „Stille Nacht...“ und den Wünschen des Obmannes für ein gutes neues Jahr 2003 klang die stimmungsvolle Feier aus. An dieser Stelle auch Dank an alle, die die Geschenke für die älteren Mitglieder besorgten, die Tische festlich dekorierten und die guten selbstgebackenen Bäckereien spendeten. Im Rahmen der Weihnachtsfeier überreichte Obmann Ing. Karl Heinz Macho Karl Edelman die Urkunde mit der Ernennung zum Ehrenobmann der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich, in der besonders auf die Verdienste von Karl Edelman für unsere Heimatgruppe hingewiesen wird. E.L.

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Der Heimatabend am 21. November 2002 fand wie immer im Gasthaus Ebner statt und wir freuten uns über den guten Besuch. Nachdem unser Obmann Dir. Karl Fordinal die Landsleute begrüßt hatte, verlas er die Namen der Landsleute, die aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen konnten und wünschte allen Kranken baldige Genesung. Die besten Segenswünsche übermitteln wir den Geburtstagskindern, die im Jänner und Februar das Wiegenfest feiern: OSR. Robert Schmid (Ob. Heinzendorf), 88 Jahre am 8. 1.; Martha Kropf (Lauterbach), 80 Jahre am 30. 1.; Emma Heyduk, geborene Findeis (Zwittau), 98 Jahre am 7. 2.; Anna Schmid (Vierzighuben), 83 Jahre am 18. 2. Gottes Segen und viele schöne Tage und Stunden. Ebenso viel Glück und Gesundheit wünschen die Landsleute Edda Leopold, Herta Huschka, Agnes Hufnagel, Waltraut Herwei und Josef Pachovsky. – Zu unserer Adventfeier am Samstag, dem 14. Dezember 2002, haben sich viele Landsleute eingefunden – ein erfreuliches Zeichen der Verbundenheit und Heimatliebe. Die Begrüßungsworte unseres Obmannes Dir. Karl Fordinal hießen alle Landsleute willkommen, es wurden auch die Kranken nicht vergessen und auch jene Landsleute nicht, die in Seniorenheimen wohnen. Diesen wurden auch heuer Weihnachtspäckchen verehrt, unsere Gedanken sind bei ihnen. – Frau Obmann-Stellv. OSR Gertraud Lorenz zog in ihrer Ansprache die Bilanz über die Geschehnisse

des Jahres 2002. Was wurde unternommen, um den Sudetendeutschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Herzlich wenig! Man müßte der Zeitgeschichte viel mehr Beachtung und Wichtigkeit einräumen als der näheren Vergangenheit, so daß wir nicht nur das Gefühl haben müssen, daß wohl viel geredet wird über Benes-Dekrete, Vertreibung und Unrecht, doch weder in Prag noch in Brüssel Handlungsbedarf besteht. Warum läßt der tschechische Staat weder Recht noch Wahrheit für das Sudetendeutsche Problem gelten? 57 Jahre sind seit der Vertreibung vergangen, das Rad dreht sich und wer Unrecht tut, kann dies nicht für alle Zeiten als Recht verkaufen. Ein altes Sprichwort sagt: Unrecht Gut gedeiht nicht gut – dies gilt für alle Menschen, Völker und Nationen der Welt. – Unserer Adventfeier gaben besinnliche Gedichte und Weihnachtslieder ein weihvolles Erinnern an Erlebtes zur Weihnachtszeit in der Kindheit. Frau OBL. Hilda Kupferschmid erfreute uns mit einem lustigen Wintergedicht in der Mundart und Lm. Mag. Bergmann las einfühlsam das weihnachtliche Gedicht aus der letzten „Sudetendpost“. Wir beschlossenes dieses Gedenken mit dem Gaulied. – Nun, liebe Jubilare im März, seid froh begrüßt und von Herzen beglückwünscht! Frau Marie Pachl (Zwittau), 94 Jahre am 8. 3. Wir erwarten Sie zum persönlichen Gratulieren beim Heimatabend! Frau Dr. Waltraud Rucker (Zwittau), 80 Jahre am 2. 3. Lm. Johann Werner (Mohren), 83 Jahre am 14. 3. Ferner gratulieren wir Frau Josefine Demkow, Lm. Karl Gerischer, Frau Erika Hamerlindl, Lm. P. Rektor Josef Huschka, Frau Maria Kastner und Frau Obl. Hilda Kupferschmid. Waltraut Herwei

Erzgebirge – Egerland

Unsere Vorweihnachtsfeier war wieder geprägt von den besinnlichen Darbietungen des Ensembles des Herrn Prof. Uhl, eines Meisters an der Orgel, Frau Erika Kreiseder als Sopranistin und Frau Wally Hein als Vortragende. In harmonischem Zusammenspiel von Musik, Gesang und Vorträgen verstanden es die Künstler, den zahlreichen Besuchern den Zauber der Weihnacht nahezubringen. Die Belohnung dafür war langanhaltender Applaus. Infolge der Programmlänge gratulierte Frau Schmidl erst nach dem Dargebotenen den Dezember-Geboeren. Auch Obmann A. Schmidl sprach, nachdem er nachträglich erst begrüßte, nur kurz über Heimatpolitik; insbesondere erwähnte er die unfair abgetane Erörterung der Benes-Dekrete durch die EU. Wie alle Jahre, erhielt jeder Besucher ein schönes Weihnachtsgeschenk. Sozialreferentin Frau Margit Richter besuchte wiederum alte und kranke Mitglieder, die nicht mehr in der Lage sind, unsere Zusammenkünfte zu besuchen, in Heimen und Wohnungen und überbrachte ihnen Gaben unserer Heimatgruppe. Wir danken allen Mitgliedern und Gönnern für ihren finanziellen Beistand, der es uns erlaubt, hier und da Veranstaltungen durchzuführen, die den Mitgliedern wenig Unkosten bereiten. – Gutes Wohlergehen für 2003 wünscht der Vorstand. – Nächstes Treffen: Freitag, 14. Februar, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat“, Steingasse 25, 1030 Wien. Es erwartet Sie eine Überraschung! Albert Schmidl

Kuhländchen

Zum letzten Heimatabend mit anschließender Weihnachtsfeier lud die Heimatgruppe „Kuhländchen“ am Freitag, dem 13. Dezember 2002, in unser Vereinslokal, das Gasthaus Ebner, Wien, XV., Neubaugürtel 33, ein, und mehr als 60 Landsleute leisteten dieser Einladung gerne Folge, um in unserer Gemeinschaft Weihnachten zu feiern und das Jahr abzuschließen. Als besondere Gäste dabei begrüßte unser Obmann unseren Hofer Landsmann Pater Dr. Bernhard Demel und als neues Mitglied unserer Gemeinschaft Lm. Kurt Heinz aus Wagstadt. In späterer Folge hernach den Atzgersdorfer Männergesangsverein, der wie in all den Jahren vorher, die Feier gesanglich gestaltete. Im Rahmen des Heimatabends dankte zunächst der Obmann den lieben Frauen unserer Gemeinschaft für die aus diesem Anlaß reichlich spendete köstliche Weihnachtsbäckerei, die alleseits bestens mundete, und als Dank für die treue Gefolgschaft während des ganzen Jahres hatte auch das Christkind für jedes anwesende Mitglied ein weihnachtliches Präsent mitgebracht. Mit der Huldigung der Geburtstagskinder des Monats Dezember, unter denen sich auch der Obmann befand und lieben Grüßen und Wünschen an die Obmann-Stellv. Frida Friedrich aus Fulnek, die am 24. Dezember ihren 90. Geburtstag feiert und leider an der heutigen Feier nicht teilnehmen konnte, schloß dann der Obmann den Heimatabend und leitete hernach zur Feier des Abends über. Weihnachtliche Lieder und verbindende besinnliche Worte schufen eine feierliche Stimmung und mit dem Lied „Wie's daheim war“ vereinten sich in diesen Minuten in unserer Gemeinschaft die für uns heiligen Begriffe Weihnacht und Heimat. Und in seiner Ansprache erinnerte der Obmann an den unvergeßlichen, oft bescheidenen Heiligen Abend daheim in unserer Kinder- und Jugendzeit, aber auch an die Notzeit nach unserer Vertrei-

bung, in der es auch eine Weihnacht gab und dankte dem Herrgott dafür, daß wir heute in unserer Gemeinschaft, in unserem Kreise hier und in diesen Stunden Weihnachten feiern können. Und beim abschließenden Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ bat er alle Anwesenden, in Gedanken dort zu sein, wo wir einmal daheim waren. – Mit den besten Wünschen an alle anwesenden Landsleute und nochmaligen Dank an die Atzgersdorfer Sangesschar beschloß der Obmann diese besinnliche Stunde, und in vertrautem Kreise saß man noch lange beisammen. E. M.

Nordmähren

Unsere Weihnachtsfeier im Advent 2002 war wie immer eine besinnliche Zusammenkunft unserer lieben Landsleute, voller Harmonie und Vorfreude auf die kommenden Festtage. Bundesobmann Zeihsel und Landesobmann Schmidl waren mit Gattinen anwesend und hielten eine schöne Festrede. Gedichte wurden vorgetragen und wir sangen viele Weihnachtslieder. Die musikalische Begleitung besorgte wieder unser bewährter Manuel. Auch von den beiden Kindern unseres Obmannes gab es kleine Darbietungen – sehr zur Freude unserer Mitglieder. Anschließend dankte Obmann Ing. Baschny dem Bundes- und Landesobmann für die aufopfernde Tätigkeit in der SLÖ, überreichte den drei Damen in der Kantine herrliche Blumenstöcke und teilte mit Frau Dr. Weigert die Weihnachtsgeschenke aus. – An dieser Stelle möchten wir auch allen Gästen für die vielen mitgebrachten Köstlichkeiten und allen Mitarbeitern, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, herzlich danken. – Unser nächstes Treffen ist am 27. Jänner, im „Haus der Heimat“, in 1030 Wien, Steingasse 25, um 15 Uhr. Wir freuen uns auf Sie! Eva Löfler

NIEDERÖSTERREICH

St. Pölten

Daß zu unserer vorweihnachtlichen Feier am 20. Dezember des Vorjahres 68 Landsleute gekommen waren, zeigt, wie wichtig den Landsleuten die heimatische Verbundenheit ist. Mit dem Singkreis Böheimkirchen, den erschienenen Parteienvertretern und Gästen waren über 80 Leute in den Stadtsälen. In den Grußworten von Stadtrat Ing. Gunacker (SPÖ) und Gemeinderat Mayerhofer (ÖVP) wurde zum Ausdruck gebracht, wie wichtig und zukunftsorientiert unsere heimatpolitische Arbeit ist unter Hinweis auf die altösterreichische Geschichte und das Bewahren der Kultur und des Brauchtums. Ein reichhaltiges Programm mit Liedern, Gedichten und Lesungen umrahmte diese Feierstunde. – Es gibt leider über einen Trauerfall zu berichten: Am 3. Jänner wurde Frau Schulrat Maria Schalkhammer, geb. Oheim, zu Grabe getragen. Ihre Vorfahren väterlicherseits stammen aus Nordböhmen, bzw. lebten in Prag und Reichenberg. Vier Landsleute der SLÖ gaben Frau Schalkhammer das letzte Geleit. Obmann Reg.-Rat Franz Schaden erwähnte in seiner Trauerrede, daß das Feierabendlied von Anton Günther in besonderer Weise auch auf das erfüllte Berufsleben der Verstorbenen zutrifft. – Unser nächster Heimatnachmittag ist am Freitag, dem 17. Jänner, ab 14. Uhr, in den Stadtsälen St. Pölten. Die erste Vorstandssitzung dieses Jahres beginnt am selben Tag um 13 Uhr in unserem neuen Vereinsheim, St. Pölten, Wiener Straße 20 – Herrenhof – zweiter Hof, 2. Stock, Tür 4. Hiebei wird vor allem das Arbeitsprogramm für das Jahr 2003 festgelegt und über die Ausgestaltung der Heimattube beraten. CSG

OBERÖSTERREICH

Bezirksgruppe Linz

Unsere am 14. Dezember 2002 stattgefunden Adventfeier im Gasthof Seimayr zählt wiederum zu den eindrucksvollsten Veranstaltungen unserer Bezirksgruppe. Es war wie immer ein gemütliches Beisammensein von Freunden und Bekannten. Leider konnten einige Mitglieder krankheitsbedingt nicht daran teilnehmen. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Obmann-Stellv. Hubert Lausecker konnten wir mit den Gedanken in die Vergangenheit zurückkehren und auch die Natur betrachten, wo sich zu dieser Jahreszeit alles zur Ruhe begeben hat, um zu rasten, Kräfte zu sammeln, um zu geeigneter Zeit wieder voll aus sich heraus zu gehen. Diese Zeit der Erwartung wird Advent genannt und das Licht der entzündeten Adventkerzen leuchte in alle Herzen. Ihr Licht soll auch im Gedenken an alle unsere Angehörigen und Landsleute, die im vorigen Jahr in die ewige Heimat abgerufen wurden, leuchten. Gleichzeitig sollen sie auch für jene Kerzen brennen, die wir zu den Weihnachtsfeiertagen

auf den Gräbern unserer Lieben in der alten Heimat entzündeten würden. – Es folgten dann Advent- und sonstige der Weihnachtszeit angepaßte Lieder und Lesungen, die zum Teil auch gemeinsam gesungen wurden. Solche Zusammenkünfte bieten besonders älteren Landsleuten immer wieder Gelegenheit, gedanklich in die alte Heimat zurückzukehren. Durch den in der heutigen Zeit überschweblich herrschenden Geschäftswirbel ist sein damals empfundenen Wert großteils schon verlorengegangen. – Nach dem besinnlichen Teil der Feierstunde und der erfolgten Verteilung kleiner Geschenke durch den Kassier saß man weiterhin noch in geselliger Runde beisammen. Nach einem gemeinsam gesungenen Adventlied endete dann auch diese Feierstunde. Mit gegenseitigen Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein zufriedenes und gesundes neues Jahr nahm man dann langsam voneinander Abschied. – Letztlich war auch diese Feierstunde wieder Beweis, daß das Erbe unserer alten Heimat in uns und auch in unseren Nachkommen weiterhin lebendig ist und bleiben muß. Lau

Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Jänner: Josefine Schinko, 92 am 28. 1.; Gisela Salzer, 91 am 21. 1.; Karl Blaha, 86 am 21. 1.; Katharina Haidler, 86 am 19. 1.; Karl Preininger, 85 am 22. 1.; Anna Jaksch, 85 am 5. 1.; Paula Scheuchpflug, 83 am 27. 1.; Anna Warti, 82 am 13. 1.; Friedrich Bauer, 82 am 1. 1.; Walter Pachner, 74 am 5. 1.; Rupert Koplinger, 76 am 24. 1.; Gertrude Schlader, 75 am 5. 1.; Maria Katzenhofer, 75 am 27. 1.; Willi Sonnberger, 74 am 12. 1.; Dr. Otto Spitzenberger, 74 am 13. 1.; Lore Pimiskern, 74 am 30. 1.; Elfriede Leitner, 73 am 29. 1.; Mag. Edeltraud Grabner, 72 am 31. 1.; Josef Oser, 74 am 28. 1.; Karoline Strasser, 73 am 10. 1.; Horst Schebesta, 65 am 11. 1.; Ernst Haas, 70. am 3. 1.

Vöcklabruck

Am 15. Dezember 2002 hielten wir unsere vorweihnachtliche Feier in unserem Stammlokal Obermeier in Attnang ab. Leider waren unser Schriftführer Lm. Kirchgatterer und seine Gattin krankheitsbedingt verhindert, auch einige Mitglieder fehlten. Frau Wincor gestaltete mit ihren vier Enkelkindern den festlichen Teil, mit Musik, Liedern und Gedichten, auch einige Landsleute lasen weihnachtliche Geschichten und Gedichte. Der Obmann dankte allen Mitwirkenden für ihre Beiträge. Im anschließenden Teil ging der Obmann noch einmal auf die Schwierigkeiten bei den monatlichen Zusammenkünften ein und erneuerte den Vorschlag, die Treffen an einem Samstag abzuhalten. Nach einigen Bedenken der Landsleute stimmten alle Landsleute dafür. Der Obmann schlug vor, dies für das erste Halbjahr zu begrenzen, wenn es sich nicht bewährt, muß eine andere Lösung gefunden werden. Wir beginnen also am Samstag, dem 11. Jänner, mit unseren Treffen. Mit einem Appell an die Landsleute, die vielen englischen Ausdrücke in der deutschen Sprache nicht zu gebrauchen, damit unsere Enkelkinder auch noch die deutsche Sprache beherrschen können. Dann gab es ein gemeinsames Essen, das die Bezirksgruppe bezahlte, und der Wirt spendierte sämtliche Getränke. Besten Dank! Um 17.30 Uhr war allgemeiner Aufbruch und draußen überraschte uns der erste Schnee. WS

Enns-Neugablonz – Steyr

Zur ersten Ausgabe der „Sudetenpost“ im neuen Jahr wünschen wir allen unseren Mitgliedern und deren Verwandten ein segensreiches, friedliches Jahr 2003. – Wir verzeichnen im Monat Jänner eine besonders große Anzahl von Geburtstagskindern, für die unsere besten Glückwünsche teilweise etwas verspätet ankommen dürften, da zwischen dem letzten Erscheinungstermin der „Sudetenpost“ Anfang Dezember und dem ersten jetzt im Jänner eine ungewöhnlich lange Pause lag. – Charles Russ, 4. 1. (70.), Ernst Haas, 3. 1.; Martha Westermayr, 6. 1.; Cäcilia Friedmann, 6. 1.; Erika Walter, 7. 1.; Karl Lischka, 9. 1.; Heinrike Jelinek, 10. 1.; Maria-Hilde Friedrich, 14. 1.; Sabine Kaiserseder, 12. 1.; Ing. Hugo Danzinger, 18. 1.; Wolfgang Friedl, 21. 1.; Elsa Richter, 27. 1. (85.), Susanne Pilz, 31. 1. – Gleich zu Beginn des neuen Jahres – am 3. Jänner – startete eine Gruppe von zwölf Mitgliedern von Enns aus zum Besuch der Sonderausstellung im Schloß Kremsegg „Die Gablonzer in Kremsmünster 1945–2002“. Am Eingang des Schlosses begrüßte uns Lm. Bruno Ulbrich mit einer Einführung bzw. kurzen Schilderung vom Werdegang und Aufbau der Glaswarenerzeugung in Kremsmünster in den ehemaligen Kriegsgefangenen-Baracken aus primitivsten Anfängen bis hin zu einem jahrelang voll florierenden Zweig der Gablonzer Schmuckindustrie – alles hier war schwarz vom Ruß. Diese Ausstellung ist sehr anschaulich und liebevoll gestaltet und rief uns nachdrücklichst in Erinnerung, wie

schwierig und entbehrungsreich die ersten Jahre des Aufbaues unserer Gablonzer Industrie gewesen sind. Sowohl in Kremsmünster, wie auch in den Baracken von Losensteinleiten, in den ehemaligen Pferdeställen des österreichischen Militärs in Enns, in den Baracken von Linz-Trabrennplatz oder im Maierhof in Steyr-Gleink. – Anschließend trafen sich dann 15 Mitglieder der SL im Gasthof Schickelberg zum gemeinsamen Mittagessen und Gedankenaustausch. Es war ein schöner, für uns alle wertvoller Ausflug, für dessen Zustandekommen wir unserem Obmann Horst Schubert herzlich danken. – Unser nächstes Kaffee-Kränzchen bei Hofer, Enns, findet am 13. Februar, um 15 Uhr, statt. – Zum Jahresende gingen der Landsmannschaft noch folgende Spenden ein: € 100,- von Kr. Erhard Neumann, € 10,- je von Edith Plombom und Elisabeth Hammerle, Salzburg. Außerdem noch € 55,- als Kranzablöse für Dr. O. Fitschek von Familie Homberg-Seibt, Schweden. Ch.N.

Riesen-Isergebirge in Linz

Das erste Treffen im neuen Jahr findet am Dienstag, dem 21. Jänner, um 15 Uhr, bei „Keintzel“, Wirtshaus im alten Rathaus, Rathausgasse 6–8, statt. (Gasse links neben dem Rathaus, „Keintzel“ auf der rechten Seite.)
Auf zahlreiches Kommen freut sich der Vorstand.

Zur Weihnachtsfeier begrüßte Obfrau Marianne Friedrich zahlreiche froh gestimmte Landsleute. Passende Gedichte unter Mitwirkung der Teilnehmer, Weihnachtslieder und kleine Geschenke rundeten die Feier ab. Wir liebten uns die gute Stimmung nicht durch verschiedene Medienberichte verderben und werden uns den Themen der Osterweiterung im nächsten Jahr widmen. Auch über meine Reise nach Zypern möchte ich erst im neuen Jahr erzählen, erging es doch den Zyprioten ähnlich wie uns, als 1974 37 Prozent der Insel durch die Türken besetzt wurden. – Herzliche Geburtstagswünsche an die Landsleute Else Zischka, Helga Wittula und Stefanie Wimmer. – Ihnen und allen Mitgliedern und Heimatfreunden, die uns in all den Jahren freundlich unterstützten, wünschen wir ein gesundes neues Jahr. Da das bisherige Lokal umgebaut wird, wird ein neuer Treffpunkt vereinbart. – Wir danken dem neuen Landesobmann von OÖ., Herrn Ing. Ludwig, für den Besuch bei unserer Weihnachtsfeier. In einem Kurzreferat zeigte er die Perspektiven der Osterweiterung auf. Etwas Hoffnung für die Zukunft und positive Aussichten können unsere Landsleute gut gebrauchen. H. Kratochwill

Gmunden

Bei der Adventfeier am 12. Dezember im Festsaal des „Josefsheimes“ erlebten wir schöne, besinnliche Stunden in der Vorweihnachtszeit. Schon am Vortag wurden die Tische festlich geschmückt und mit vielen Kerzen versehen. Obmann Anton Richter begrüßte alle Anwesenden und ganz besonders LO-Stv. Othmar Schaner. Dann wurden Gedichte und Lesungen von Hermine Lahodinsky, Fini Spitzer, Mag. Dieter Arnold und Herlinde Lindner vorgetragen. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden Weihnachtslieder gesungen und Ing. Siegfried Kletzinger sorgte mit seinem Akkordeon für die musikalische Umrahmung. Der Obmann dankte den Mitwirkenden und den Frauen für die Beistellung der Bäckereien, den belegten Brötchen und den Tischschmuck. Bei reichlicher Bewirtung und angenehmer Unterhaltung klang dieser harmonische Nachmittag aus. – Unser nächstes Treffen findet am Donnerstag, dem 16. Jänner, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Brunnen“, statt. Herlinde Lindner

Freistadt

Zu unserer Adventfeier am 8. Dezember 2002 im Gasthaus Deim waren wieder viele Landsleute gekommen. – Unser Bezirksobmann begrüßte alle Anwesenden besonders herzlich und erwiderte die Grüße sowie Weihnachts- und Neujahrswünsche der sich entschuldigenden Landsleute. – Ing. Peter Ludwig, der neue Landesobmann für Oberösterreich, stellte sich in seiner Ansprache vor und erläuterte die Aktion „Zeitton“. Bürgermeister Mag. Dkfm. Josef Mühlbacher verabschiedete sich in seiner Rede als Nationalratsabgeordneter und somit auch als Vertriebenensprecher. Kons. Sepp Prokschi mit seinem souveränen Orgelspiel und die Gesangs- und Instrumentalgruppe der Zither- und Freistadt umrahmten die Lesungen der Damen Stummer und Foißner, von Lm. Karl Woitschläger und unseres Bezirksobmannes. – Der BOM dankte allen Mitwirkenden für die gelungenen Beiträge, die Orgel, Fa. Haider für die computertechnische Betreuung, seinem Sohn Christoph für die Arbeit am Computer, Frau Schicho für die Zurverfügungstellung des Schaukastens, Frau Foißner und Frau Kriegl für die Zusammenarbeit. – Der BOM wünschte noch allen bestmögliche Gesundheit für eine besinnliche Adventzeit, für ein frohes Weih-

nachtsfest und ein gutes neues Jahr 2003. – Mit den Worten eines unbekanntem Verfassers „Nimm dir Zeit“, dem gemeinsam gesungenen Lied „Wahre Freundschaft“ und den Dankesworten unseres Lm. Karl Woitschläger an den BOM klang diese Adventfeier mit einer kleinen Bewirtung und einem gemütlichen Beisammensein aus. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 1. 1. Karl Jagsch, 6. 1. Maria Buxbaum, 7. 1. Ing. Norbert Kapeller, 22. 1. Maria Michl, Sonnberg; 27. 1. Renate Hablesreiter, 28. 1. Karl Schmidinger, 29. 1. Josef Schicho. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Zum Faschingsnachmittag am 2. Februar in der Pension Pirklbauer laden wir auch auf diesem Wege schon jetzt recht herzlich ein. H.K.

Wels

Die besten Glückwünsche zum Geburtstag im Monat Jänner gehen an: Herrn Josef Bayer, geb. 26. 1. 1914; Herrn Karl Ecker, geb. 15. 1. 1921; Herrn Dr. Wolfgang Falb, geb. 3. 1. 1921; Herrn Herbert Fischer, geb. 28. 1. 1925; Herrn Prof. Gerald Hellebrand, geb. 30. 1. 1926; Herrn Adolf Pangerl, geb. 26. 1. 1923; Frau Anna Spöcker, geb. 14. 1. 1920; Herrn Rudolf Zednik, geb. 28. 1. 1922. Alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Am 22. Dezember 2002 fand unsere Weihnachtsfeier im Herminenhof statt. Zahlreiche Landsleute nahmen daran teil. Es war wieder, wie in den Vorjahren, eine stimmungsvolle, schöne Feier. Nach der Begrüßung durch unseren Bezirks-Obmann Rainer Ruprecht wurde die Veranstaltung von zwei jungen Mädchen mit einem Flöten-Duo eröffnet und begleitet. Kurze Weihnachtsgeschichten und Gedichte sowie Weihnachtslieder umrahmten das Geschehen. Besonders erfreut haben sich alle Anwesenden über den Besuch des neugewählten Landes-Obmannes Peter Ludwig und seiner Frau sowie über seine Grußworte und die kurze Ansprache. St. Sch.

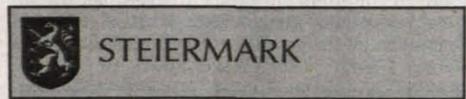
Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Jänner geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 91. am 23. 1. Gabriele Thom aus Nikolsburg, 84. am 21. 1. Josef Zeiner aus Eisgrub, 83. am 2. 1. Anna Paulus aus Nikolsburg, 75. am 26. 1. Josef Scheiber aus Joslowitz, 74. am 9. 1. Hans Bauer aus Albern, 74. am 15. 1. Emma Glaser aus Eisgrub, 63. am 14. 1. Konsulent Monika Haas aus Graz.

Egerländer Gmoi z'Linz

Planmäßig am zweiten Samstag im September trafen sich die Mouhmen und Vettern wieder nach der langen Sommerpause zum Heimatnachmittag. Vuarstaiha Walter Ludwig gab einen lebhaften und ausführlichen Bericht über das Ascher Treffen in Reha, zu dem er, wenn die Gesundheit es zuläßt, jedes zweite Jahr mit seiner Gattin Liesl und Mouhm Erika Herlt fährt. Da sich unsere Gmoimitglieder doch längere Zeit nicht gesehen hatten, verließ der Rest des Nachmittags mit angeregter Unterhaltung in harmonischer Atmosphäre. – Am 6. Oktober feierte die Gmoi Salzburg ihr 75jähriges Bestandsjubiläum, zu dem uns deren Vuarstaiha Josef Zuleger herzlich eingeladen hatte. Von der Gmoi z'Linz kamen Vuarstaiha Walter Ludwig mit Gattin Liesl, Mouhm Erika Herlt, sowie Jutta-Sybille Aglas-Baumgartner mit Gatten Alfred und Fhr. Gernot Aglas. Weiters nahmen noch der Obmann der Trachtenvereinigungen Linz und Umgebung, Günther Kreutler sowie der Ehrenobmann Kons. Ingo Radhuber teil und überbrachten dem Obmann der Salzburger Gmoi, Josef Zuleger, das Ehrenzeichen des Verbandes. Die Linzer Gmoi überreichte den Salzburger einen „Blumentopf“ mit einem Geldbetrag. Mouhm Erika Herlt trug dazu, wie immer gekonnt, ein launiges Gedicht vor. Auch Jutta und Alfred Baumgartner überraschten mit einer gekonnten Einlage. – Am 19. Oktober konnte die Gmoi Linz dann selbst Kirwa feiern. Dazu konnten wir Gäste begrüßen und zwar: Herlinde Lindner aus Gmunden, Verbandsobmann Günther Kreutler, Franz Heil und die Familie Deutsch sen. von den Steirern z'Linz. Der herbstliche Tischschmuck kam wieder, wie jedes Jahr in liebevoller Art und Weise gestaltet, von unserer Mouhm Erika Herlt. Diese brachte dann auch Geschichten und Gedichte aus dem Egerland, Jutta Aglas-Baumgartner eine besinnliche Erntedank-Geschichte und Alfred Baumgartner Erntedank- und Herbstgedichte zum Vortrag, die sehr aufmerksam verfolgt und mit Begeisterung aufgenommen wurden. Auch die kleinen Geschenke wurden sehr herzlich angenommen. Die Familie Deutsch trug mit schmissiger Musik zum frohen Gelingen der Kirwa bei. – Der 11. November versammelte uns zu einem traurigen Anlaß: Wir mußten Abschied nehmen von Mouhm Lotte Dorschner, geb. Möschl, die

nach langer, schwerer Krankheit im 77. Lebensjahr von uns gegangen ist. Jahrzehntlang war sie ein tätiges Mitglied der Eghalanda Gmoi z'Linz – spielte sie in jungen Jahren doch in der Theatergruppe mit und war nach ihrer Rückkehr aus Goslar mit ihrem Mann Adolf Dorschner viele Jahre als Kassier der Gmoi tätig. Sie war immer eine stolze Egerländerin, die gerne auch bei offiziellen Anlässen in ihrer schönen Tracht auftrat. – Am Mittwoch, dem 11. Dezember, fand ein sehr ehrendes Ereignis für die Gmoi statt: Unser Vuarstaiha Walter Ludwig wurde von LH Dr. Josef Pühringer zum Konsulenten ernannt. – Der 14. Dezember brachte unsere alljährliche Adventfeier, die heuer auch musikalisch durch das Ehepaar Deutsch sen. umrahmt war. Weiters konnten wir auch wieder Obmann Günther Kreutler und Ehrenobmann Kons. Günther Radhuber begrüßen. Der besinnliche Programmteil brachte wieder Einlagen unseres bewährten Kleeblattes Erika, Jutta-Sybille und Alfred. Das sehr anspruchsvolle Programm wurde von den Anwesenden äußerst positiv aufgenommen. Mouhm Erika Herlt gratulierte dem Obmann-Ehepaar ganz besonders zur Konsulenten-Ernennung, Jutta-Sybille Aglas-Baumgartner überreichte den „beiden“ Frauen des Vuarstaihas, Ehefrau Liesl und Mouhm Erika Herlt als seine Obmann-Stellvertreterin, zwei wunderschöne Blumenarrangements. Es gab eine Reihe kleiner Geschenke für alle Mouhmen und Vettern und Anerkennungsgeschenke für die Gestalter des besinnlichen Teils. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Mouhm Hilde Zinner, Mouhm Ida Katzmayer und Mouhm Adele Havranek. Für ihre langjährige treue Zugehörigkeit zur Gmoi erhielten sie Ehrenurkunden. Die Feier war sehr gut geplant, die Küche des „neuen“ Wirtes fand großen Beifall, so daß sich die Mouhmen und Vettern äußerst wohlfühlten und dementsprechend lange blieben. – Wir danken allen, die durch ihr großes Engagement das ganze Jahr über zum Gelingen unserer Treffen und Veranstaltungen beitragen und wünschen allen Mouhmen und Vettern von dieser Stelle aus ein gutes und gesegnetes Neujahr 2003, vor allem Gesundheit. jsab



Judenburg

Bei unserem Adventnachmittag am 12. Dezember 2002 im Hirterlagl in Judenburg hatten wir die Freude, fünf auswärtige Gäste – aus Graz, Murau, Obdach und Weißkirchen – sowie unsere treuen Mitglieder aus Zeltweg und Knittelfeld begrüßen zu dürfen. Unser Beisammensein gestaltete sich sehr harmonisch, bereichert durch die Vorträge unseres Landesobmannes Prof. Dr. Adalbert Koberg, welcher uns unter anderem den Stand der Dinge, betreffend Anliegen und Aufgaben unserer Landsmannschaft zum derzeitigen Standpunkt, erläuterte. Oberforstmeister Dipl.-Ing. Friedrich Zecha aus Murau berichtete über seine alte Heimat Südmähren sehr anschaulich und detailliert und zog Vergleiche zwischen einst und heute. Einfühlsame adventliche Musik auf Zither und Kontragarre des Ehepaars Janda aus Aichdorf hob die vorweihnachtliche Stimmung, zu der Kerzenlicht, ein Weihnachtsstern, Tannenreisig und Krippenfiguren, sowie leckere Bäckereien beigetragen haben. Aufgelockert durch vorgelesene berührende und heitere Weihnachtsgeschichten aus der alten und der neuen Heimat, verging das Beisammensein allzu rasch, bevor sich unsere Wege mit gegenseitigen guten Festtagswünschen für Weihnachten und Neujahr 2003 wieder trennten. An Gedichten und Lesungen wurden vorgetragen: „Verloren“, ein Traumbild von Johann A. Blaha; „Mein stille Nacht“, von Trude Marzik; „So richtig gefreut“, von Franz Liebl.

Leoben

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Leoben beehrt sich, Sie zu dem am Samstag, 25. Jänner 2003, mit Beginn um 16.30 Uhr, im Saale des Großgasthofes „Drei Raben“, Leoben-Donawitz, Im Tal 17, stattfindenden **BUNTEN FASCHINGSNACHMITTAG** sehr herzlich einzuladen. Musik, Tanz und Unterhaltung. Kein Garderobenzwang – Eintritt: Freie Spende.

Besinnliche Adventfeier. Im großen Reigen der Vorweihnachtsfeiern in der Bergstadt Leoben war – wie jedes Jahr – unsere Adventfeier wieder eine der schönsten und besinnlichsten, wie auch die „Obersteirische Zeitung“ zu berichten wußte: „Es ist jedes Jahr eine ganz besondere Stimmung, wenn sich die Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland mit vielen Freunden und Ehrengästen zur Adventfeier zusammensetzen, um ihre Sitten, ihr Brauchtum und überliefertes Kulturgut aus der alten Heimat, aus der sie vor 57 Jahren vertrieben wurden, nicht zu vergessen. Ihre Gedanken wandern zurück ins schneebedeckte Riesengebirge,

zum tiefverschneiten Altvater, ins Erzgebirge, zum Böhmerwald, in die rauhen Berge und lieblichen Täler Schlesiens, nach Nord- und Südmähren... So konnte Bezirksobmann Rudi Czermak auch am Sonntag nachmittag im großen Saal des Gasthofes „3 Raben“ in Donawitz die alte Schicksalsgemeinschaft, wo bereits die Urenkel neben der Erlebnisgeneration saßen, mit den vielen Ehrengästen und Vertretern der befreundeten Leobener Verbände begrüßen. In ihren Grußworten (Kaplan Bernd Oberndorfer, LAbg. Erich Prattes, Bundesrat Johanna Schicker, Prof. Dr. Helge Schwab, Vertreter der Leobener Traditionsverbände und der sudetend.akad.Lmsch. „Zornstein“) kam der Dank und die Anerkennung für die Leistungen der Heimatvertriebenen zum Wiederaufbau der neuen Heimat Österreich zum Ausdruck. Fleißige Hände der Mitarbeiter und Frauen schmückten den weihnachtlich festlichen Saal, zauberten heimatliches Backwerk auf die Tische und gestalteten auch das besinnliche Programm durch ihre Beiträge. Wie jedes Jahr umrahmte die bekannte und beliebte Musikgruppe Pfeilstöcker aus Oberaich mit ihren volkstümlichen Weisen die besinnliche Feierstunde. Nach dem gemeinsam gesungenen Heimatlied „Tief drin im Böhmerwald“ beschenkte der Weihnachtsmann aus dem Riesengebirge alle Anwesenden mit kleinen Gaben. – **Todesfall.** Zu unserer Adventfeier am 8. Dezember konnten wir Frau Hilde Lausecker, Gattin unseres Vizebürgermeisters a. D. und SLÖ-LO-Stv. Komm.-Rat Franz Lausecker, im Kreise der vier Generationen der großen Familie noch begrüßen. Nach schwerer Krankheit haben wir uns am 10. Jänner 2003 am Zentralfriedhof Leoben von ihr feierlich verabschiedet. Im schicksalhaften Lebenslauf der Familie Lausecker kam noch einmal die unmenschliche Vertreibung aus unserer angestammten Heimat zu Wort; sie hatte es besonders hart getroffen, bis die Familie nach Wochen der Entbehrungen die neue Heimat Leoben/Steiermark erreichte. Hier waren beide Elternteile am Wiederaufbau Österreichs rege beteiligt, wofür viele Ehrungen und Auszeichnungen hinweisen. Die Bezirksgruppe Leoben hat mit Hilde Lausecker (83) nicht nur ein langjähriges, treues Mitglied, sondern vor allem ein Stück alte Heimat, die sie stets im Herzen trug, verloren. Ein ehrendes Gedenken ist ihr gewiß! Rudolf Czermak

Graz

Adventfeier der Stadtgruppe Graz am Sonntag, 15. Dezember 2002. Ein wunderhübscher Rahmen, liebevoll erstellt von den fleißigen Händen unserer Damen Elisabeth Ruppitsch, Anni Pachernigg und Hansi Dörfler, gab unserer Adventfeier ein festliches Ambiente. Die „Leonharder Stubenmusi“ unter der Leitung von Prof. Helge Mayr begleitete uns musikalisch, besonders reizvoll durch die Verwendung eines uns unbekanntes Instrumentes, der schwedischen Harfe. In seiner Begrüßungsansprache freute sich unser Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab über die Anwesenheit der Obleute anderer Landsmannschaften: DI Florian Neller und Sepp Bohn von den Donauschwaben, HR. DI. Dieter Frisch und DI. Oswald Werther von den Untersteirern, sowie Anton Mank von den Karpatendeutschen. In seinen Worten erinnerte er an die Verpflichtung Österreichs für seine ehemaligen Bürger aus den Ländern der böhmischen Krone. Er mahnte, die kulturellen Errungenschaften der Sudetendeutschen weiterzutragen und betonte unsere Dankbarkeit für die neue Heimat im Kernland Österreich. Anni Pachernigg las einen selbstverfaßten Bericht über ihre persönliche Weihnacht 1945. Besonders rührend war der Auftritt zweier Kinder der Urenkelgeneration Ernst-Nikolaus und Constanze Sophie Pilger mit Gitarre und Gedicht. Die Enttäuschung des Nikolaus über die Entleerung des Sudetenlandes war der Inhalt eines weiteren Gedichts, das Anni Haas vortrug. Nach dem Entzünden der Kerzen sprach LO Prof. Dr. DI. Adalbert Koberg. Er bedauerte die Haltung unserer nördlichen Nachbarn, die nicht einmal zu einer formalen Wiedergutmachung bereit seien. Unsere Aufgabe aber sei es, eine 800jährige Geschichte in Europa zu vertreten, auch im Glauben an eine höhere Macht. Einen herzlichen Dank an alle Mitwirkenden und Anwesenden verband Dr. Schwab mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches 2003. Edeltraud Richter

KÄRNTEN

Bezirksgruppe Villach

Adventfeier. Wie seit vielen Jahren fand sie in der weihnachtlich geschmückten Orangerie, einem lieblichem, feierlichem Raum des Hotels „Post“, statt. Drei Mädchen der Musikschule Villach sorgten für den musikalischen Teil mit Geige, Hackbrett und Gitarre. Im Wechsel mit bekannten Weihnachtsliedern wurden wir gedanklich in unsere sudetendeutsche Heimat geführt, speziell ins Riesengebirge. Weihnachtliches Brauchtum aus dieser Gebirgsgegend, in

der schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts Wintersport mit Rodel und Schi betrieben wurde, und Geschichten und Erlebnisberichte von dort heimischen Schriftstellern (Erhard Müller, Gerold Effert) versetzten uns mit Herz und Sinn in das winterlich-adventliche Riesengebirge. Dessen Herr, der Berggeist Rubezahl, wurde uns aus den Büchern von Otfried Preußler vorgestellt: als gerechter, hilfreicher Geist, aber auch als strafender. Im beliebten Preußlerbuch „Die Flucht nach Ägypten“ kommt die heilige Familie auch nach Böhmen und wird von Rubezahl auf seine Art begrüßt. Auch hilft er ihr beim Weiterkommen und schickt die Verfolger in die falsche Richtung. Das Weihnachtsgeschehen mit der Geburt des Heilands wird überall in Krippen dargestellt. Im Riesengebirge gab es die besondere Art der Glassturz- und Kastenrippen. Die Figuren waren holzgeschnitzt. – Nach diesem stimmungsvollen Programm erfreuten wir uns an Kaffee, Plätzchen und Stollen und saßen noch einige Zeit, in Gesprächen vertieft, beisammen. – Allen, die diesen Bericht lesen, wünschen wir ein gutes Jahr 2003! D. Thiel

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Jänner Geborenen Gesundheit und Wohlergehen: Maria Buchelt, geb. Koschunerl, am 30. 1. in Draurain, Bez. Bleiburg; Med.-Rat Dr. Josef Dreier am 17. 1. in Klagenfurt; Heinz Fischer am 19. 1. in Leitmeritz; Mag. Claudia Grimm am 9. 1. in Klagenfurt, Wilhelm Leder am 19. 1. in Freiwaldau; Grete Mayenburg, geb. Endisch, am 7. 1. in Loosch bei Dux; Otto Michl am 14. 1. in Michanitz bei Komotau; Viktor Musil am 30. 1. in Brunn; Judith Valentin, geb. Bartos, am 13. 1. in Freudenthal, Gabriele Weiser am 19. 1. in Olmütz; Herlinde Weißhaupt, geb. Jaklitsch, am 4. 1. in Klagenfurt; Anton Wistrela am 10. 1. in Leipnik/Mähren. – Am Freitag, dem 6. Dezember 2002, verstarb unser langjähriges Mitglied Herr Dipl.-Ing. Rudolf Leicht, Radetzkystraße 46, 9020 Klagenfurt. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten. Gerhard Eisel

St. Veit a. d. Glan

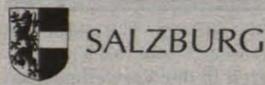
Am 14. 12. 2002 wurde von der St. Veiter Bezirksgruppe im Gasthof Nagele, St. Veit an der Glan, Weihnacht gefeiert. Der Saal war festlich geschmückt, Kekse und Mehlspeisen befanden sich am Tisch, und mit etwa 80 Personen war der Saal voll besetzt. Das Weihnachtsprogramm wurde von der Jugendgruppe, der Landsmannschaft und der Sängerrunde „Kärntnertrou“ gestaltet und durchgeführt. Diesmal war mit der Heimat-Gedenkstunde auch eine gedankliche Sudetenlandreise verbunden. – Die Begrüßung wurde von Obmann Katzer vorgenommen und wir freuten uns über die Anwesenheit von Landesobfrau Gerda Dreier mit Ehegatten Dr. Dreier, Landesgeschäftsführer Eisel mit Abordnung und den Villacher Bezirksobmann Dipl.-Ing. Anderwald. Unsere Stadtgemeinde war vertreten durch Stadt- und Gemeinderäte. Wir konnten auch die Obmänner vom Kriegsoferverein, des Abwehrkämpfer- und Kameradschaftsbundes begrüßen. Die Weihnachtsfeier war ausgefüllt mit Gesang, Gedichten und Lesungen. Das Besondere an dieser Feierstunde war jedoch eine große, hellbeleuchtete Landkarte an der Stirnseite des Saales. Unsere sieben Sprecher konnten mit ihrem Vortrag unsere Heimatlandschaften zeigen und vieles über Land und Leute erklären, verbunden mit dem heimatlichen Weihnachtsbrauchtum. Besonders hervorzuheben wurde die Bezirksgruppe Grulich, der „Bund der Deutschen“, mit der wir als Bezirksgruppe eine Partnerschaft haben. Bei einer unserer Sudetenlandfahrten haben wir auch Lobenstein bei Jägerdorf besucht. Dort, an seinem Geburtsort, hat auch der Bauernbefreier Dr. Hans Kudlich seine letzte Ruhestätte gefunden. Am weitgehend eingeebneten Friedhof von Lobenstein hat auch der St. Veiter Ritterkreuzträger Major Sepp Liebenwein sein Soldatengrab. – Unser Jugendmitglied Peter Spindler berichtete über einen seiner Sudetenlandbesuche, die er mit seinem Opa unternahm – was er so alles sah und erlebte, dies fand breite Zustimmung und Interesse. Am Ende der Feierstunde sprachen Grußworte: Frau Dreier, Ing. Seer, W. Lassnig und Pramerdorfer. Die Schlußansprache nahm Alfred Katzer vor, welcher auf Probleme der Landsmannschaft einging und aufzeigte, welche Aktivitäten unsere Bezirksgruppe im Jahr 2003 setzen will. Der Jugendarbeit und Erfassung der mittleren Generation gilt unser besonderes Augenmerk. In diesem Zusammenhang appellierte er an die Eltern, wo Jugendliche vorhanden sind, daß dies ein Gesprächsthema sein möge. Besonderen Dank und Anerkennung wurde allen Gestaltern der Heimatgedenkstunde, Besuchern und Spendern von Beste und Spenden ausgesprochen. Frohe, gesegnete Weihnacht, Gesundheit und Wohlergehen für das Folgejahr ist der Wunsch der Bezirksgruppe. Das Böhmerwaldlied und das Kärntner Heimatlied beendeten den offiziellen Teil dieser recht interessanten sudetendeutschen Heimatgedenkstunde. – Wie alljährlich üblich, wurde mit einigem

Arbeitseinsatz wieder eine Tombola veranstaltet. Hier hat das Kommando unsere Bezirksobmann-Stellv. Frau Edith Glantschnig. Unsere Heimatgedenkstunde soll ja nicht mit roten Zahlen verbunden sein. – **Geburtsgratulation** an unsere Lm. Melitta Schweiger. Am Ende des Jahres 2002 feierte unser Gründungsmitglied der St. Veiter Bezirksgruppe Frau Melitta Schweiger ihren 80. Geburtstag. Unsere Jubilarin stammt aus dem Erzgebirge und ist in unserer Stadt eine bekannte und beliebte Persönlichkeit. Das Ehepaar Schweiger war bis vor wenigen Jahren Inhaber einer Kleintierhandlung. Die einzige Tochter lebt mit ihrer Familie in Wien. Unser Obmann war einer von vielen Gratulanten, welcher die Grüße und Glückwünsche der Sankt Veiter Bezirksgruppe überbrachte. Wir wünschen unserer Landsmännin, daß ihr mit ihrem Ehegatten noch viele gemeinsame, halbwegs gesunde Lebensjahre beschieden sein mögen. Wir danken für die große landsmannschaftliche Treue und Unterstützung für unsere Bezirksgruppe. Ernst Katzer



Innsbruck

Und wieder ist ein Jahr vergangen mit all seinen Höhen und Tiefen. Wir hatten die Gnade, im Jahre 2003 niemanden durch Krankheit und Tod zu verlieren, und so trafen wir uns im Dezember zu einer zwar besinnlichen, aber auch freudvollen Adventfeier. An festlich geschmückten Tischen saßen 39 Mitglieder und Gäste, lauschten Weihnachtsgeschichten und Gedichten aus der Heimat und sangen Weihnachtslieder. In solchen Momenten kehren unsere Gedanken an vergangene Zeiten zurück. Schöne, aber auch trostlose Stunden gehören zu unserem Lebensweg. Wie immer war der Nachmittag viel zu schnell vorüber, und mit den besten Wünschen für ein schönes, besinnliches Fest verabschiedeten wir uns voneinander. Wir treffen uns dann erst am 9. Jänner wieder, und es stellt sich die Frage: Was wird das neue Jahr bringen? – Zunächst jedoch gratulieren wir ganz herzlich unseren Landsleuten, die im Jänner Geburtstag feiern: Eva-Maria Schwarz (6. 1.), KR Walter Giesswein (10. 1.), Hela Förster (12. 1.), Dr. Matthias B. Lauer (18. 1.) und Marianne Michaeler (27. 1.). Ihnen, sowie allen anderen Heimatverbundenen, wünsche ich Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen für das neue Jahr und hoffe, daß wieder alle so zahlreich wie bisher an unseren Monatstreffen teilnehmen. Erika Riess



Landesverband Salzburg

Wir können über eine äußerst wohlgeungene Vorweihnachtsfeier unseres Landesverbandes, die am Dienstag, dem 17. Dezember 2002, am Nachmittag im Restaurant „Stieglbräu“ stattfand, berichten. Ein wunderschön weihnachtlich geschmückter Saal empfing die Besucher zu diesem vorweihnachtlichen Beisammensein. Nach der musikalischen Einstimmung durch die aus Nußdorf aus fünf Musikerinnen bestehenden „Stubenmusi“ begrüßte Landesobmann Herbert Mai die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste, besonders Herrn Univ.-Prof. Dr. Heinisch mit Gattin, Herrn Mag. Dr. Martinek, Herrn Prof. Holfeld-Weitlof mit Gattin sowie die aus dem benachbarten Bayern angereisten Gäste Landesobmann Mühlbauer, Landesobmann Pilz, Freilassing, Landesobmann Ott, Bad Reichenhall und Lm. Maschauer, Bayrisch Gmain. Besonders begrüßte Landesobmann Mai unsere 92jährigen Mitglieder Fini Prantl, die auch zu unserer Singgruppe gehört, sowie den Kreisobmann des Tennengaus, Lm. Franz Peller. In seiner Ansprache erinnerte Landesobmann Mai an die Weihnachten unserer Jugend zuhause, die zwar nicht so aufwendig waren wie heute, viel bescheidener ausfielen, aber in unserer Erinnerung bleiben werden. Es folgte ein reichhaltiges Programm mit Liedern unserer Singgruppe, die von der Stubenmusi begleitet wurde, sowie Lesungen stimmungsvoller Geschichten und Gedichte. Beim Anzünden der vier Adventkerzen hörten wir bei jedem Licht einen Spruch, die vielseitigen Gebiete unserer verlorenen Heimat betreffend. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Oh du fröhliche...“, begleitet von Lm. Starke auf dem Akkordeon und dem „Andachtsjodler“ wurde das offizielle Programm beendet. Den Besuchern wurde nach einem kleinen Imbiß noch ein Geschenk übergeben. Mit gegenseitigen Wünschen für das Weihnachtsfest war wieder eine gemeinsame Veranstaltung beendet. – Diesem Bericht wollen wir die herzlichsten Grüße unserer im Jänner geborenen Landsleute anschließen, ihnen ein gesundes Jahr 2003 wünschen: Elisabeth Schiller, Badgastein, am 5.; Maria Zaruba am 5., Helmut Bittner, Zell

am See, am 8.; Dr. Annemarie Glatzner am 12., Anneliese Ziebland-Tischler am 17., Hilde Kupka, Hallein, am 17., Edith Mach am 19., Anna Milles, Hallein, am 24.; Paola Khuen-Lützow am 27., Anni Wesser, die stets fleißige Mitarbeiterin, am 27. und Heinrich Laube, Golling, am 30. E.P.

DEUTSCHLAND

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindern im Jänner herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: (91) am 9. 1. Käthe Ludwig (Gerl), 85 am 9. 1.; Margarete Buska (Sander) am 13. 1.; Charlotte Wojatschek (Kletzander), 80 am 3. 1. Hansi Schulreich (Merighi) am 16. 1.; Hans Heindl, 65 am 3. 1. Lotte Grün. – Diamantene Hochzeit feiern am 19. 1. Habel Helmut und Sylvia, geb. Thierry, vom Stadtplatz 20. Goldene Hochzeit feiern am 31. 1. Hartkorn Otto und Leopoldine, geb. Gehringer, aus der Brünner Straße 12. Die Nikolsburger wünschen noch viele gemeinsame, glückliche Jahre!

Passauer Böhmerwäldler

Zur letzten Versammlung des Jahres 2002 traf sich eine treue Schar von Mitgliedern. Mit Gedanken zum Advent von Rainer Maria Rilke eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Mit Liedern und Gedichten aus dem Böhmerwald stimmte man sich auf das bevorstehende Weihnachtsfest ein. Als Vorschau auf das kommende Vereinsjahr gab der Vorsitzende bekannt, daß man sich ab Jänner 2003 im neuen Vereinslokal „Zum Tiroler“ wieder treffen werde. Ebenso wurde die Antwort des Passauer Oberbürgermeisters Zankl im Hinblick auf den zu gründenden „Freundeskreis Passau-Budweis“ verlesen, in welchem sich der OB über die Bereitschaft der Passauer Böhmerwäldler, sich daran zu beteiligen, erfreut zeigte und ebenfalls der Meinung ist, daß dies eine Angelegenheit der Passauer Bürger sei und nicht die der auswärtigen. Die Städtepartnerschaft bestehe schließlich zwischen Passau und Budweis und deren Bürgern. Über die Weiterentwicklung dieser Angelegenheit werde man die Mitglieder auf dem Laufenden halten. – Allen galt der Wunsch „Bleibt's g'sund und treu“ für das kommende Jahr 2003. Franz Raab

Pappenheim

Der traditionell Tag der Heimat begann im Rahmen der 1200-Jahr-Feier mit einem ökumenischen Gottesdienst in der evangelischen Stadtpfarrkirche, wobei beide Geistliche auf die Vertreibung und die Erinnerung an die alte Heimat eingingen. Letztlich seien wir ja auf dem Weg in die ewige Heimat. Anschließend fand die Kranzniederlegung am Mahmal zur gewaltsamen Vertreibung der Deutschen an der historischen Galluskirche am Friedhof statt. Ortsobmann Lm. Päckert erinnerte an die Millionen Opfer, allein über 241.000 Sudetendeutsche. Gedacht wurde auch der Toten in der alten und der neuen Heimat und der Toten beider Weltkriege. Lm. Päckert zitierte in seiner Ansprache sinngemäß Frau Grete Adam Jäckle: „Wer soll all dies erlebte Unrecht weitergeben? Sollen es Andere tun? Wer sind die Anderen?“ Nein, liebe Landsleute. Wir müssen es tun, nur wir. Ein Kranz und ein Vaterunser beendeten die Feier. Die musikalische Umrahmung übernahm die Volksgesangsgruppe „Die Sunna Sängerg“, Pappenheim. Dann begrüßte Ortsobmann Päckert im vollbesetzten Kronensaal den Sprecher der SL, Landtagspräsident Lm. Johann Böhm, Statssekretär a. D. Rudolf Klinger, Landtagsabgeordnete Lm. Christa Naß, Bürgermeister Peter Kraus, Bez.-Rat Gerhard Wägemann, Landrat Gg. Rosenbauer, Bezirksvors. der SL Eberhard Heißer und Kreisvors. der SL Lm. Herbert Müller und alle anwesenden Landsleute. Graf von und zu Egloffstein, der Vertreter der Pappenheimer Standesherrschaft und Mitglied der SL, war ebenfalls unter den prominenten Rednern. Daß sich die Vertriebenen in der Stadt wohlfühlen und integriert haben, beweist die langjährige Partnerschaft mit der Stadt Buchau im Sudetenland. Selbst ein kleines Museum fand eine ständige Bleibe im Rathaus. Zum Dank stifteten die Ortsgruppe der SL und die Partnerstadt Buchau zwei massive Bänke für den Friedhof. Sie sollen zum Ausruhen und Gedenken an die alte Heimat dienen, vor allem daß das Unrecht der Vertreibung und deren Opfer nicht vergessen werden. Wo fühlt man sich gleich wie daheim? Im malerischen Pappenheim, reimte der Landtagspräsident Lm. Johann Böhm. Der Sprecher der SL kam als Festredner in die Altmühlstadt zum traditionellen Tag der Heimat, der unter dem Motto: Vertreibung einst und jetzt stand. Lm. Päckert gelang es wiederum, einen prominenten Gast nach Pappenheim zu locken. Lm. Böhms Ansicht nach ist die Sudetendeutsche Sache stärker im Gespräch als je zuvor. Dies sei die Folge der diversen Äußerungen des tsche-

chischen Ministerpräsidenten Zeman, der die Sudetendeutschen als fünfte Kolonne Hitlers bezeichnet und als Landesverräter tituliert hat. Diese Aussagen sind vielen Tschechen peinlich gewesen. Pavel Tigrid, Journalist und Koordinator des deutsch-tschechischen Gesprächsforums, forderte in einem Artikel in der „Welt“ seine Landsleute dazu auf, sich endlich dazu zu bekennen, daß sich die tschechoslowakische Benes-Regierung vor rund sechzig Jahren zu einer der größten ethnischen Säuberungen der neueren europäischen Geschichte entschieden hatte. Es sei an der Zeit, die Nachkriegsverdrängung der Deutschen als eine ernste Verletzung grundlegender Menschenrechte anzusehen, zierte Lm. Böhm. Die Sudetendeutschen seien aus der Sicht Böhm realistisch genug, um zu erkennen, daß die Zeit gegen sie arbeitet. Für sie stünden materielle Fragen nicht im Vordergrund. Es gehe heute um ein Recht auf die Heimat, ein wirksames Volksgruppenrecht und die zentrale Frage, ob die Europäische Union ein so verstandenes Recht auf die Heimat anerkenne, und diese Frage betrifft nicht nur die ost- und sudetendeutschen Vertriebenen, sie betrifft eine ganze Reihe von unterdrückten Volksgruppen in Europa, erläuterte Landtagspräsident Lm. Böhm, der sich deutlich für eine Ächtung von Vertreibung aussprach. Es werde Zeit, die deutschen Opfer ins Recht zu setzen. Es heißt oft, die Sudetendeutschen seien diejenigen, die immer fordern. Wir haben die Rechnung beglichen, bekräftigte Lm. Böhm seine Ansicht, daß bei einer einvernehmlichen Lösung mit den Tschechen auch diese mit ihrer Geschichte ins Reine kommen sollen. Denn nichts ist dauerhaft gelöst, was nicht gerecht gelöst ist, so der Sprecher der SL. Nun absolvierte die Singgruppe der SL Pappenheim ihren ersten Auftritt in der Öffentlichkeit mit dem „Heidelerchen Lied“ unter der Leitung von Lm. Martin Hajek. Zum Schluß dankte der Ortsobmann allen Rednern, allen Mitwirkenden, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben und schloß die Veranstaltung mit dem gemeinsamen gesungenen Lied: „Kein schöner Land“. Lm. Päckert mit Frau Rosemarie und Kreisvorsitzenden H. Müller führten Lm. Johann Böhm noch auf den Friedhof und besichtigten den Gedenkstein zur Erinnerung an die Vertreibung 1945/46, der im vergangenen Jahr mit Lm. Bernd Posselt eingeweiht wurde. Für die musikalische Umrahmung dieser Veranstaltung zeichneten die Singgruppe der SL Weibenberg unter der Leitung von Lm. Gerhard Schmitt, die Volksgesangsgruppe „Sunna Sanger“, Pappenheim und die Singgruppe der SL Pappenheim unter der Leitung von Lm. Martin Hajek verantwortlich. Mit großem Applaus endete der Tag der Heimat in Pappenheim. A.P.



DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-Mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Allen Landsleuten, Kameraden, Gönnern, Freunden und Lesern der „Sudetendpost“ nochmals ein gutes und erfolgreiches neues Jahr, verbunden mit viel Gesundheit und Erfolg beim Einsatz um die Belange unserer Volksgruppe. – Sechs Jahre sind wir nun im „Haus der Heimat“ in Wien beheimatet und in diesem Zentrum wurden von uns allen schon viele nette und schöne Stunden verbracht. Die Zeit ist wie im Fluge vergangen, man merkt es kaum. – Im „Haus der Heimat“ bieten sich für uns alle – egal, ob ältere oder jüngere Landsleute – zahlreiche gute Möglichkeiten, die es zu nützen gilt. Darum ein Aufruf an jedermann: Machen wir davon mehr Gebrauch als bisher, es lohnt sich bestimmt. Aus diesem Grunde ersuchen wir um vermehrten und zahlreichen Besuch aller Veranstaltungen – unsere Veranstaltungspalette ist wirklich sehr groß und es ist bestimmt für jedermann etwas dabei. Wir laden dazu alle Interessierten herzlich ein. – Einige wichtige Veranstaltungen liegen wieder vor uns: Samstag, 18. Jänner: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz – Samstag, 25. Jänner: Kinderfaschingsfest in Wien – Samstag, 25. Jänner: Faschingskränzchen / Gschnas in Wien – Samstag, 15. Februar: „Ball der Heimat“ im Hotel Wimberger, Wien 7., Neubaugürtel – 22./23. Februar: Schimeisterschaften der SdJO und der SLÖ in Lackenhof am Ötscher – 28. Februar: Gedenkstätte für die Opfer des 4. März 1919 und für die Opfer der Vertreibung – 12. bis 19. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich in Mauterndorf bei Tamsweg in Salzburg. – Über alle angeführten Veranstaltungen finden Sie im Zeitungsinneren Ankündigungen! Bitte um rechtzeitige Anmeldung! – Im Interesse unserer Volksgruppe werden diese Veranstaltungen durchgeführt, wir leisten unsere Arbeit völlig unentgeltlich und uneigennützig. So wollen wir ins neue Jahr starten und hoffen auf Ihre und Eure Unterstützung sowie Mithilfe jedweder Art, werte Landsleute, Freunde, Gönnern, Kameraden und Leser. Schon jetzt dürfen wir Ihnen allen recht herzlich dafür danken!

Landesgruppe Wien

Die nächsten Zusammenkünfte finden jeweils am Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., statt. Die Heimstunden können von allen jungen Leuten ab zirka 14 Jahre aufwärts besucht werden. Wir laden dazu herzlich ein. Freunde können selbstverständlich mitgebracht werden. – Ganz besonders dürfen wir Euch auf folgende Veranstaltungen hinweisen – dazu laden wir Euch und Eure Freunde sowie Eure Angehörigen recht herzlich ein: Kinderfaschingsfest am Samstag, dem 25. Jänner, in unseren Räumen im „Haus der Heimat“, für Kinder von zirka 3 bis 11/12 Jahre – jeder komme, wenn möglich, in lustiger Verkleidung! Beginn ist um 15 Uhr, Ende zwischen 17 und 18 Uhr – je nach Stimmung. Es gibt Kuchen und Getränke – auch für die begleitenden Eltern bzw. Großeltern. Wir freuen uns schon jetzt auf Euer Kommen – der Eintritt ist wie immer frei! – Samstag, 25. Jänner: Faschingskränzchen – Maskenschnas im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Beginn um 19.30 Uhr, Ende ?? Kein Eintrittsgeld, kein Verkleidungszwang – jedoch erwünscht. Für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt, Musik vom laufenden Band! Der Gschnas wird gemeinsam mit der ÖAV-Sektion Reichenberg veranstaltet. Jedermann ist herzlich eingeladen. – Samstag, 15. Februar: „Ball der Heimat“ der im Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich vereinigten Landsmannschaften (also auch der Sudetendeutschen mit der Sudetendeutschen Jugend) im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34. Besorgt Euch für Eure Familie und Freunde so bald als möglich die Eintrittskarten

BESTELLSCHHEIN FÜR DIE **Sudetendpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
 „Sudetendpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.
Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____
 Straße: _____
 PLZ: _____ Ort: _____ Telefon: _____

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugpreis: Inland € 29,25, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 35,60, Übersee: € 48,70. – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

– lest dazu die Ankündigung im Zeitungsinneren! – 22./23. Februar: Schimeisterschaften für jedermann – von 4 bis über 80 Jahre – in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich.

Landesgruppe Niederösterreich

Wer Interesse an einem Kinderfaschingsfest hat und in der Umgebung Wiens wohnt, hat am Samstag, dem 25. Jänner, die Möglichkeit mit den Kindern im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse 25, daran teilzunehmen, mit Beginn um 15 Uhr. Es gibt eine Jause – auch für die Eltern (siehe dazu auch die Ankündigung auf den vorderen Seiten). – Ein lustiges Faschingskränzchen/Gschnas findet am Samstag, dem 25. Jänner, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, statt – Beginn um 19.30 Uhr. Alle Landsleute, Freunde, Bekannte usw. sind recht herzlich eingeladen, diese bestimmt sehr lustige Faschingsveranstaltung mit Tanz zu besuchen – Näheres im Zeitungsinneren. – Samstag, 15. Februar: 1. „Ball der Heimat“ aller Vertriebenen-Landsmannschaften im Hotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34. Kommt alle, nehmt Eure Familien, Freunde und Bekannten mit – und besorgt Euch sofort die Eintrittskarten. – Am 22. und 23. Februar finden in Lackenhof am Ötscher die Bundesschimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend und der Landsmannschaft statt. Mit einem Riesentorlauf und einem lustigen Er-und-Sie-Lauf. Daran kann jedermann, gleich welchen Alters – auch Eure Freunde und Nichtsudetendeutsche – teilnehmen. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich! – Das Sommerlager für Kinder und junge Leute von zirka 8 bis 15 Jahre findet in Salzburg / Mauterndorf bei Tamsweg, vom 12. bis 19. Juli statt, dazu sind alle Kinder und jungen Leute eingeladen. Eine Mitgliedschaft bei uns ist nicht erforderlich und es können auch die Freunde der Kinder (auch nicht-sudetendeutscher Herkunft) daran teilnehmen. Schon jetzt gibt es die ersten Anmeldungen. Demnächst erscheint dazu das erste Flugblatt. – Interessierte mögen dieses bei uns (Sudetendpost, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: [01] 718 59 13) anfordern. Dies ist bestimmt etwas für Dich bzw. für Ihr Kind.

Landesgruppe Oberösterreich

Die Volkstanzgruppe Böhmerwald veranstaltet am Samstag, dem 18. Jänner, im Festsaal des neuen Rathauses in Linz-Urfahr, ein großes Volkstanzfest. Beginn ist um 20 Uhr. Dazu sind alle Freunde, Landsleute, die Freunde des Volks- und Brauchtums usw. recht herzlich eingeladen. Jedermann kann bei der guten Tanzfolge gleich mitmachen – einiges wird auch vorgezeigt. Kommt bitte alle zu unserem Fest, bringt Eure Freunde und Bekannten mit – vor allem auch junge Leute. Karten sind an der Abendkasse erhältlich. – Wir machen natürlich bei den Sudetendeutschen Schimeisterschaften 22. und 23. Februar in Lackenhof am Ötscher (NÖ.) mit. Bitte um rechtzeitige Anmeldung und Quartierbestellung. Wer mit uns eine Gemeinschaftsfahrt machen will, möge sich so bald als möglich bei Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, anmelden.

Landesgruppe Steiermark

Schon jetzt möchten wir auf das diesjährige Sommerlager für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich – also auch für unser Bundesland – hinweisen. Dieses findet vom 12. bis 19. Juli in Mauterndorf bei Tamsweg in Salzburg statt. Teilnehmer im Alter von zirka 7 bis 14 Jahre sind herzlich zur Teilnahme aufgerufen – auch die Freunde der Kinder können daran teilnehmen (eine Mitgliedschaft bei der SdJO oder SLÖ ist nicht unbedingt erforderlich). Wir werden wieder eine schöne Woche in einer fröhlichen Gemeinschaft erleben. Der Lagerbeitrag beträgt nur € 155,-, die Fahrtko-

sten werden eventuell ersetzt. Bereits mehrmals haben wir auf dieses Ferienangebot hingewiesen, vor allem deshalb, damit sich die Eltern den Sommerurlaub entsprechend einteilen können. – Angesprochen sind aber auch die Großeltern, die ihren Kindern und Enkelkindern von dieser Möglichkeit berichten und dazu einladen sollen (vielleicht mit dem Hinweis, einen kleinen Zuschuß zu leisten – wenn dies möglich ist). – In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die Ankündigung in dieser „Sudetendpost“. Wir freuen uns schon jetzt auf eine rege Teilnahme auch aus unserem Bundesland! – Hinweisen möchten wir auch auf die Schimeisterschaften der Sudetendeutschen am 22. und 23. Februar in Lackenhof am Ötscher. Lackenhof ist relativ leicht über Mariazell bzw. über den Präbichl zu erreichen. Auch in der Steiermark gibt es sehr gute Schifahrer aller Altersstufen und wir sollten unser Bundesland dabei gut vertreten. Wichtig ist eine rechtzeitige Anmeldung – dazu den Aufruf auf den vorderen Seiten dieser „Sudetendpost“ lesen.

Arbeitskreis Südmähren

Beeindruckend war wie jedes Jahr die Gedenkstätte für die Toten und Gefallenen des IR 99 in der Votivkirche. Zur vorweihnachtlichen Stunde konnten wieder viele Freunde und Kameraden begrüßt werden. – Der Heimabendbetrieb im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., hat wieder begonnen. Die nächste Zusammenkunft ist am Dienstag, dem 4. Februar, um 19.30 Uhr. Hier eine Liste über unsere Teilnahme mit der Trachtengruppe bei den Einzügen zu den zahlreichen Trachtenbällen: 17. 1.: Steirer-Ball, 18. 1.: Oberösterreich-Ball, 1. 2.: Ball der Kärntner, 25. 1.: Tiroler-Ball. – Besonders möchten wir aber auf unseren Ball hinweisen und um Eure rege Beteiligung ersuchen: Samstag, 15. Februar: „Ball der Heimat“ des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34–36. Beginn ist um 19 Uhr, Einlaß ab 18 Uhr, es gibt auch einen Einzug aller Trachtenverbände. Kommt bitte alle und macht mit – mehr darüber auf den Vorderseiten dieser „Sudetendpost“. – Bitte vormerken: Samstag, 25. Jänner: Faschingsfest / Gschnas der Sudetendeutschen und deren Freunde im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, um 20 Uhr. – Sonntag, 26. Jänner: Trachtenfestzug durch die Kärntnerstraße mit anschließender Andreas-Hofer-Gedenkmesse im Stephansdom, Treffpunkt: 11.30 Uhr vor der Oper. – Dienstag, 4. Februar: Heimabend mit Faschingskränzchen im „Haus der Heimat“, Beginn um 19.30 Uhr – 22./23. Februar: Sudetenddeutsche Schimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher – nehmt alle daran teil.

ZU GUTER LETZT:

Kommunikation mit Stil – wie kann man folgende Ausdrücke in angenehmere Worte fassen?

1. Warum gibst Du mir das nicht?
2. Jetzt nicht!
3. Ich will das so!
4. Ich lasse mir das nicht gefallen.
5. Das stimmt nicht!

Weichere Worte sind dagegen:

1. Hätten Sie die Güte (oder die Freundlichkeit).
2. Ich kann Ihnen leider erst...
3. Wahrscheinlich geht das nicht anders.
4. Sie werden sicherlich Verständnis...
5. Vielleicht könnte man diesen Punkt noch ein mal hinsichtlich ... überprüfen.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 2	30. Jänner	Red.-Schluß	23. Jänner
Folge 3	13. Februar	Red.-Schluß	6. Februar
Folge 4	27. Februar	Red.-Schluß	20. Februar
Folge 5	13. März	Red.-Schluß	6. März
Folge 6	27. März	Red.-Schluß	20. März
Folge 7*	10. April*	Red.-Schluß	3. April
Folge 8	24. April	Red.-Schluß	17. April
Folge 9	8. Mai	Red.-Schluß	30. April
Folge 10	22. Mai	Red.-Schluß	15. Mai
Folge 11	5. Juni**	Red.-Schluß	28. Mai
Folge 12	26. Juni	Red.-Schluß	18. Juni
Folge 13/14	10. Juli	Red.-Schluß	3. Juli
Folge 15/16	7. August	Red.-Schluß	31. Juli
Folge 17	4. September	Red.-Schluß	28. August
Folge 18	18. September	Red.-Schluß	11. September
Folge 19	9. Oktober	Red.-Schluß	2. Oktober
Folge 20	23. Oktober	Red.-Schluß	16. Oktober
Folge 21	6. November	Red.-Schluß	30. Oktober
Folge 22	20. November	Red.-Schluß	13. November
Folge 23	4. Dezember	Red.-Schluß	27. November
Folge 24	18. Dezember	Red.-Schluß	11. Dezember

* Ostern – ** Pfingsten

Spenden für die „Sudetendpost“

- 5,80 Dr. Robert Sponer, Guntramsdorf
 - 9,80 Karl Heidenreich, CH-Zürich
 - 10,00 Margit Kaindlstorfer, Wels
 - 10,00 Erna Schindler, Linz
 - 426,40 Karl Klein, Wien-Rodaun
- Die „Sudetendpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

SPENDENKONTO der „Sudetendpost“

Bankverbindungen:
 Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320
 Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG, Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.

Vermerk: „SPENDE“

Sudetendpost

Eigentümer und Verleger:

Sudetenddeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugpreis: Inland € 27,60, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 33,60, Übersee: € 46,- (US \$ 40,-); Einzelpreis € 1,25. Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetenddeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST“, als Organ der Sudetenddeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetenddeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

„Der Krieg ist aus“

Mit hochtrabenden Worten wird der EU-Gipfel vom Freitag, dem 13. Dezember 2002, in Kopenhagen gefeiert, so als ob damit die europäische Teilung und damit eine Gefahr für die Sicherheit auf ewige Zeiten überwunden wären. Letztlich wurde sich die Europäische Gemeinschaft selbst untreu, indem sie es in äußerst leichtfertiger Weise mit ihren eigenen Kriterien hinsichtlich Menschenrechten, Wirtschaft und Gesellschaft nicht genau nahm. Die Goldgräberstimmung der Banken und die Gier der Spekulanten und der Wirtschaft nach dem größeren Markt, der nach Jahrzehnten der Mißwirtschaft des realen Sozialismus eine vermeintlich unbegrenzte Aufnahmefähigkeit besitzt, hat die Politik bestimmt. Das Recht, der gesunde Menschenverstand und die Mahnungen erfahrener Nationalökonomien blieben auf der Strecke.

Vor einigen Tagen erinnerte mich ein tschechischer Gesprächspartner an die Lautsprecherdurchsagen über das Ende des Zweiten Weltkrieges über dem Dschungelgebiet in Fernost, um die versprengten Japaner auf das Kriegsende aufmerksam zu machen. Er meinte, daß solche Durchsagen in der Tschechischen Republik täglich erforderlich wären, um bei den alten kommunistischen Seilschaften endlich die „Grenzen in den Köpfen“ abzubauen und eine offene, demokratische Zusammenarbeit zu ermöglichen. Natürlich müßte auch der immer wieder durchbrechende irrationale Deutschenhaß endlich einmal überwunden werden.

Es kann doch nicht gut gehen, wenn man mit solchen Einstellungen einer europäischen und westlich orientierten Völkergemeinschaft mit dem lächerlichen Argument: „Prag liegt auf der Landkarte westlicher als Wien“ beitrifft, wenn man seit 150 Jahren diese Gemeinschaft mit einer Hinwendung zum Panlawismus und zum Osten bekämpft hat und an den Ergebnissen dieses Krieges, sprich Völkermord an den Sudetendeutschen und ethnische Säuberung, ohne Wenn und Aber festhält. Es kann auch nicht gut gehen, wenn man seine chauvinistischen Irrtümer nicht einsieht und sie im Gegenteil mit Geschichtslügen als rechtens hinstellt und nicht bereit ist, für den Beitritt zu einer Wertegemeinschaft der europäischen demokratischen Völker ein Opfer zu bringen. Mit Dreistigkeit erwartet man, daß die Nettozahler Europas die aus eigenem Verschulden ruinierte Volkswirtschaft sanieren. Alle wirtschaftlichen Indikatoren weisen darauf hin, daß dieser Zustand noch weitere fünfzehn bis zwanzig Jahre anhalten wird. Nach einem Rückgang des Produktionssektors um 55 Prozent und des sekundären Sektors um 12 Prozent liegt das BIP bei sieben negativen und nur vier positiven Jahren auf dem Niveau des Jahres 1989 und man wollte doch jährlich sieben Prozent aufholen. Demgegenüber nehmen sich die positiven Wachstumsraten von zum Beispiel 3,3 Prozent im Jahre 2001 eher bescheiden aus, die noch dazu mit jährlichen Defiziten von über vier Prozent und einer enormen Staatsverschuldung von mittlerweile mehr als zwölf Milliarden Euro erkaufte wurden. Dieses Land hat leider aus eigener Kraft und trotz eines von den Sudetendeutschen stammenden Staatsvermögens von mehr als 17 Milliarden Euro gar nichts geschafft. Der gigantische Vermögensraub der Jahre 1945/1946 brachte kein Glück, da es den Ländern Böhmen und Mähren immer nur dann gut ging, wenn die Symbiose zwischen Tschechen und Deutschen funktionierte. Das wäre auch im Hinblick auf die Europäische Gemeinschaft ein probates Mittel. Die Lösung kann daher nur lauten: Restitution und echte Privatisierung, denn die Ansätze von 1991/1992 waren ja nur ein groß angelegter Schwindel des „Marktwirtschaftlers“ Václav Klaus, bei dem ein Teil des Fondsvermögens ins Ausland ging, während der überwiegende Teil wieder in staatlichen Fonds landete. Die sogenannte Transformation der Wirtschaft konnte also nicht gelingen. Inzwischen wächst in der Tschechischen Republik ledig-

lich der Dienstleistungssektor, während die westliche Wirtschaft ohnehin ihr Geschäft durch gesteigerte Exporte macht. Jetzt giert man auch noch nach dem billigen Arbeitsmarkt, der mit durchschnittlich neun Prozent Arbeitslosen (in den Grenzgebieten 19 Prozent!) ausgeschöpft werden soll, damit der Anlegerwert steigt.

Der Krieg ist aus, aber die Kosten sind noch nach mehr als fünfzig Jahren von den Nettozahlern zu leisten. Ich habe mir ausgerechnet, daß meine fünfköpfige Familie jährlich mit 585 Euro daran beteiligt ist und womöglich noch meine Enkel in die Pflicht genommen werden, und obwohl ich für den Aufbau meines Vaterlandes Österreich in einem langem Erwerbsleben, ohne einen Tag krank zu sein, mindestens fünfundsiebzig Jahre gearbeitet habe. Bedenkt man außerdem, daß Millionen Sudetendeutscher ihres von Generationen aufgebauten Vermögens samt Haus- und Grundbesitz beraubt wurden, dann kann man leicht den Glauben an die hehren Ziele der EU verlieren. Wozu kämpft man um die vier Grundfreiheiten, wo persönliche Menschenrechte und der Schutz des persönlichen Eigentums an erster und zweiter Stelle stehen, wenn man sie einem Teil der Opfer des letzten Weltkrieges vorenthält? Wo ist die rechtliche Basis, die einem Teil der Europäer den Verzicht vorschreibt?

Zwölf Jahre seit dem Ende des Kommunismus konnten bisher nur geringe Ansätze demokratischer Strukturen wirken. In Wahrheit sind die gesellschaftlichen Defizite im Hinblick auf Demokratie noch täglich zu spüren und die alten Seilschaften haben mit 25 bis 30 Prozent noch immer das Sagen in jeder Gemeindestube. Nicht einmal die Kirche konnte in der Tschechischen Republik zu ihrem Recht kommen und wird noch immer schikaniert. Ihr Vermögen wird nur in seltenen und unbedeutenden Fällen restituiert, dafür muß bei Restaurierungen über Spenden aus dem Ausland Rechenschaft gelegt und Steuer bezahlt werden. Die Vertriebenen werden nach wie vor ausgegrenzt und in ihrer Heimatliebe behindert. Für jeden, der die Zustände im Lande kennt, bestehen berechtigte Zweifel, daß dies nach dem Beitritt sich schlagartig ändern kann. Nur die Phantasten unter den Bürokraten aus Brüssel und den Politikern der Staaten können das glauben.

Dementsprechend phantasiert man von einer Sicherheitsstruktur Europas, in der die Nationalitätenkriege der Vergangenheit angehören sollen, obwohl man künftige Bedrohungsbilder durch den Kampf um Ressourcen und die Vergrößerung der Kluft zwischen Armen und Reichen negiert, die Unheil bringende Mobilität und Migration und den Import aller Unsicherheiten in die reicheren Länder nicht berücksichtigt.

So bleibt nur zu hoffen, daß künftige Generationen doch noch in der Lage sein werden, die offenen europäischen Probleme zu lösen. Den Geschichtsschreibern wird dann die Feststellung vorbehalten sein, daß der EU-Gipfel von Kopenhagen zwar auch den Dritten Weltkrieg, nämlich den Kalten Krieg beendet hat, daß aber Freitag, der 13. Dezember 2002, ein schwarzer Freitag für die Menschenrechte und auch für die abendländische Kultur war.

Ing. Reiner Elsinger, Perchtoldsdorf

Havel einst und jetzt

Es ist gut, daß Václav Havel sich entschlossen hat, keine Stellungnahme zum sude- tendutschen Völkermord mehr abgeben zu wollen. Nach seiner deftigen Verteidigung der menschenrechtswidrigen Beneš-Dekrete während seiner Amtszeit als Staatspräsident, erst der Tschechoslowakei und nach deren Untergang Tschechiens, wüßte ich nicht, was er noch hätte sagen können, ohne an Glaubwürdigkeit zu verlieren.

Tribüne der Meinungen

Dabei war der Beginn recht hoffnungsvoll. Als der slowakische Historiker Jan Mlynarik noch zu Zeiten des Kommunismus die erste seiner acht Thesen zunächst den Unterzeichnern der Charta 77, einem engerem Kreis Prager Intellektueller, zur Diskussion vorlegte, soll der damalige Sprecher der Charta 77, Václav Havel, die Stille der betroffenen Teilnehmer mit den Worten unterbrochen haben: „Endlich hat jemand die Frage der Vertreibung der Deutschen richtig und deutlich formuliert.“ Nach dem Sturz des Kommunismus in Osteuropa im Jahre 1989 sagte Havel kurz vor seiner Wahl zum Staatspräsidenten am 29. Dezember 1989 im tschechoslowakischen Fernsehen, es sei seine private Ansicht „daß wir den Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschoben wurden, gegenüber verpflichtet sind, uns zu entschuldigen; weil das ein Akt sehr harter Trennung einiger Millionen Menschen von ihrer Heimat war, und es war genau genommen etwas Böses“. Der amerikanische Star-Regisseur Miloš Forman huldigte diese Einstellung am 10. Jänner 1990 in der „Washington Post“: „Als Staatsmann weiß Mr. Havel, daß er gleiche Verhältnisse nicht mit verschiedenen Maßstäben messen kann. Humanismus ist keine Einbahnstraße. Denen zu vergeben, die einem Unrecht getan haben, und die um Verzeihung bitten, denen man selbst Unrecht zugefügt hat, ist immer ein sehr schmerzhafter, aber sehr wichtiger erster Schritt zu jeder Versöhnung.“ In seinem Essay „Die Suche nach einem neuen europäischen Zuhause“ schrieb Havel 1992: „Es ist in unserem eigenen Interesse, einzugestehen, daß die Abschiebung – und vor allem die Art ihrer Durchführung – eine durch und durch zweifelhafte Antwort auf die Verbrechen des Nazismus und der Henlein-Gefolgsleute war... Unrecht darf nie mit neuem Unrecht vergolten werden.“ Ähnlich äußerte er sich in der Zeitung „Lidové noviny“ vom 30. März 1993: „Der gewaltsame Abschub von Millionen von Menschen wurde begründet mit einem reinen nationalen Prinzip, mit dem Prinzip der kollektiven Schuld. Dies ist eine moralisch fehlerhafte Tat. Dies zu rechtfertigen, bedeutet, indirekt die gewaltsame Aussiedlung von Juden, Tataren, Litauern und anderen Völkern aus ihrer Heimat zu rechtfertigen, bedeutet, die ethnischen Säuberungen in Bosnien zu rechtfertigen.“ Aber bereits am 17. Februar 1995 machte Havel in einer Rede an der Karlsuniversität eine populistische Kehrtwendung: „Das Böse der Aussiedlung war nur eine Folge des ihr vorangegangenen Bösen.“ Also gab es doch eine Kollektivschuld der Sudetendeutschen; ihre Vertreibung war nur Folge ihrer angeblichen Anlehnung an Hitler und ihrer Untreue gegenüber der Tschechoslowakischen Republik.

Seitdem behielt der nationale Chauvinist Havel die Oberhand über den Menschenrechtler Havel, und daran hat sich bis heute nichts geändert. In einer Rede vor dem Deutschen Bundestag im April 1997 maß er dem Begriff Heimat poetische Nebelhaftigkeit und politische Zweideutigkeit bei; er verwechselte „Heimat“ mit „Nationalstaat“ und „Recht auf Heimat“ mit „Territorialanspruch“, und er übersetzte den Begriff Heimat mit „vlast“. Ein Blick in ein deutsch-tschechisches Wörterbuch zeigt, daß „vlast“ Vaterland bedeutet, Heimat aber „domov“. Die tschechische und die deutsche Sprache sind zwei der wenigen, die einen Unterschied gewähren zwischen den Begriffen „Heimat“ und „Vaterland“. Ein gewesener tschechischer Stückeschreiber sollte das eigentlich gewußt haben. Im Mai 2000, während eines Staatsbesuches in Deutschland, bezeichnete er die völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete als „unabänderlichen Bestandteil des tschechischen Rechtssystems“. Diesen Standpunkt wiederholt er im Juni 2002, als er die 169:0-Abstimmung der tschechischen Parlamentarier für die Beibehaltung der Beneš-Dekrete unterstützte.

Das Positive am Phänomen Havel ist die

Erkenntnis, daß einflußreiche tschechische Politiker das mit dem sudetendeutschen Genozid verbundene Unrecht durchaus einzusehen imstande sind, aber nicht die Charaktergröße besitzen, sich dazu zu bekennen. Das Tor zur Versöhnung zwischen Tschechen und der Mehrheit der Sudetendeutschen (oder ihrer Nachkommen) wird jener nächste Havel öffnen, der den Mut zum Bekenntnis zu Menschenrechten trotz entgegengesetzter national-chauvinistischer populistischer Tendenzen in seinem Lande aufzubringen imstande sein wird. Rudolf Püschel, Mountain View, California / USA

Geste

Soeben erreichte mich ein Bündel Zeitungsausschnitte. Der ganze europäische Blätterwald scheint bereits vor der „tschechischen Geste“ zu zittern: Wann kommt sie wohl? Wie großzügig wird sie sein? Vor allem, wie wird sie aufgenommen werden?

Von den Tschechen natürlich. Für uns von der „Erlebnissgeneration“ wird sie überflüssig sein. Ich sah mein Vaterhaus 1989, und der damalige „Besitzer“ gab vor, nicht daheim zu sein. Dann holte ihn eine Bekannte vor die Tür, und der Jugoslawe benahm sich wie ein Makler. Er zeigte uns stolz die handbehaltenen Dachbalken, den Türstock mit der Inschrift „1789“, und schließlich bot er uns dieses Juwel preiswert an – ein paar tausend Dollar.

Ich hatte also bereits meine „Geste“. Erwartet wirklich einer von uns drei Millionen „Micheln“ auch nur einen Heller vom Tschechenstaat? Vielleicht kassiert eine Handvoll Großgrundbesitzer, die sich den Instanzenweg leisten können; meinesgleichen gewiß nicht.

Was ich von einem tschechischen Politiker, Historiker, Redakteur oder wem immer sehen möchte, ist die Erkenntnis, daß ihr Befreier Beneš die ganze Welt seit 1918 angelogen hatte. Seine Politik war von Anfang an darauf ausgerichtet, Deutschland unter dem Daumen zu halten. Die Verträge der „kleinen Entente“, der Geheimpakt mit Frankreich, zwischen Asch und Karlsruhe durchzustoßen; das Angebot, Frankreich und Rußland die CSR als „Flugzeugträger“ zur Verfügung zu stellen, und zuletzt die Mini-Maginotlinie.

Im Exil hat dann Beneš unermüdet seine These propagiert: Eine „Fünfte Kolonne“ verteilte die Verteidigung der CSR und gestattete Hitler, den Zweiten Weltkrieg vom Zaun zu brechen. Um das für alle Zukunft zu vermeiden, mußten diese Verräter aus dem Staatsgebiet entfernt werden. Und die kriegsmüden Alliierten hatten kein Interesse, diese „logische“ Lösung anzugreifen.

Dabei hätte ein Blick auf die Karte Mitteleuropas genügt, das Lügengewebe zu entlarven. Deutschland konnte keinesfalls die Ostgebiete zurückgewinnen, solange ein erklärter Feind mitten ins Reich ragte. Daher sah „Plan Grün“ der Wehrmacht zunächst die Besetzung Österreichs vor. Mit dem Anschluß hatte die CSR denn auch jede Möglichkeit verloren, sich zu verteidigen.

Sicher würden die Tschechen über Beneš heute anders denken, hätten sie den Krieg statt im „Protectorat“ in einen „Generalgouvernement Tschechei“ durchleben müssen. Dann hätte Beneš 1946 auch nicht mehr vorgeben können, daß seiner Armee gelingen wäre, was weder Polen noch Franzosen noch Russen schafften: Die Deutsche Wehrmacht bereits 1938 aufzuhalten.

Kurz gesagt, meine Lieblingsgeste wäre zu verwirklichen, was sich schon Masaryk auf seine Flagge schrieb: Pravda vítězí.

Dr. Max J. Schindler, Boonton TwP, NJ, USA

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.